

DEUTSCHES

HANDWERKSBLATT

HWK FRANKFURT (ODER)
REGION OSTBRANDENBURG
HANDWERK IN BRANDENBURG

10.26
3 Euro

MEISTER. MENTOR. MOTORSPORTLER.

Marek König – Kfz-Handwerker
mit eigenem Rennteam

INTERVIEW
Handwerkspräsident
Jörg Dittrich im Gespräch

HANDWERK 4.0
Fachkräfte mit digitalen
Onboarding-Lösungen binden



FÜR SELBST- STÄNDIGE, DIE WACHSEN WOLLEN



Mit unserem Business-Kredit

- Schnelle Kreditentscheidung
- Freie Verwendung
- Kostenlose Sonderzahlungen möglich
- Persönlicher Ansprechpartner vor Ort

Mehr Informationen auf
targobank.de/geschaeftskunden

TARGO  BANK
GESCHÄFTSKUNDEN

»Temporäre
Tankrabatte sind
nur Mittel der
zweiten Wahl.«



DIE ENERGIE- UND STROMPREISE MÜSSEN STRUKTURELL GESENKT WERDEN

Liebe Handwerkerinnen und Handwerker,

vor Kurzem trafen sich die hauptamtlichen Vertreterinnen und Vertreter der Handwerkskammern in Düsseldorf. Das dorthin mitgebrachte Stimmungsbild aus knapp über einer Million Mitgliedsbetrieben war eindeutig:

Die hohen Spritpreise treffen die Handwerksbetriebe und deren Beschäftigte, die täglich zur Arbeit und auf Baustellen fahren müssen, hart. Hinzu kommt: Wenn Kundinnen und Kunden mehr fürs Tanken ausgeben müssen, haben sie weniger für anderes übrig. Das spüren nicht nur Friseure, Bäcker und Fleischer. Besonders belastet sind Betriebe mit hohem Energieverbrauch und vielen Fahrzeugen. Hinzu kommen steigende Material- und Transportkosten, die von Zulieferern weitergegeben werden. Kurzfristige Entlastungen durch den im September beschlossenen Tankrabatt sind gut gemeint, können aber nur die zweite Wahl sein. Aus unserer Sicht braucht es vielmehr dringend eine strukturelle Senkung der Energie- und Strompreise statt eines temporären

Tankrabatts. Seit Jahren fordern wir auch eine Begrenzung der Lohnnebenkosten. Doch zeichnen sich derzeit bei der Renten- und Pflegereform Entwicklungen ab, die genau das Gegenteil befürchten lassen. Das ist absolut inakzeptabel!

Im Ergebnis des Austauschs sind sich alle Handwerkskammern in ihrer Forderung an die Bundesregierung einig: Damit unsere Handwerksbetriebe wieder wirtschaftlich tragfähig arbeiten können, müssen sie spürbar durch weitere strukturelle Reformen bei Energie, Steuern, Lohnzusatzkosten und Bürokratie entlastet werden. Das Handwerk braucht eine Regierung, die Antworten und Lösungen für marode Infrastruktur, hohe Energiepreise, steigende Kosten und den großen Fachkräftebedarf geben kann!

IHR FRANK ECKER
HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER



KAMMERREPORT

- 6** Goldene Meisterbriefe
- 7** Meisterjubiläen, Nachrichten
- 8** Konjunkturbericht Herbst 2026 Betriebsbörse
- 10** Von den Lehrlings-freisprechungen im Kammerbezirk
- 12** Meister-, Weiterbildungs- und Fortbildungskurse
- 13** Lehrling des Monat
- 14** Firmenjubiläen; Tipps



S
69

Die HWK organisiert seit 10 Jahren Auslandspraktika in der EU für Lehrlinge und Ausbilder. Lesen Sie das Interview mit Mobilitätsberater Mateusz Krzyzanowski.

Foto: © privat



Foto: © Michaela Schmidt / hwk-ff.de

S
67

Vom Landesausscheid
»Die Gute Form 2026«



POLITIK

- 16** Interview: »Wir geben Menschen eine Perspektive«
- 18** Politik stärker an KMU ausrichten
- 20** Wirtschaft soll stärker wachsen als erwartet



BETRIEB

- 22** Eine neue Richtung für den Betrieb?
- 26** Die digitale Personalakte: Übergangsfrist endet
- 27** Digitale Belege statt Papierbons
- 28** Augentoptiker-Verband und Brillen.de beenden Rechtsstreit
- 29** Bau warnt vor Beschneidung der Westbalkanregelung
- 30** Neue Regeln für Verpackungen: »Ein Bürokratiewahnsinn«
- 31** Wenn der Subunternehmer zur Falle wird
- 34** Auch das SHK-Handwerk darf Solaranlagen installieren
- 35** Die Bankvollmacht rechtssicher und effektiv gestalten

- 36** Wo fehlende Azubis die Energiewende gefährden
- 38** Rentenversicherungsbescheid: Die Zahlen richtig verstehen
- 39** Gebläsefiltergeräte künftig ohne Vorsorge nutzbar
- 40** Persönliche Schutzausrüstung: Nicht nur sauber, sondern sicher!
- 44** »Nachhaltigkeit muss messbar sein, um glaubwürdig zu sein«



TECHNIK & DIGITALES

- 46** Die Renaissance des Hängeregisters
- 48** Onboarding und Mentoring digital gestalten

S
48



Neue Mitarbeiter entscheiden oft schon in den ersten Wochen, ob sie sich in einem Betrieb wohlfühlen und langfristig bleiben. Digitale Onboarding-Lösungen schaffen dafür gute Voraussetzungen.

Foto © Minerva Studio/Stock.com



GALERIE

- 52** Andalusiens Küste bei einer Flusskreuzfahrt entdecken
- 54** Interview: »Mitwirken und mitgestalten statt meckern«



LAND BRANDENBURG

- 58** DHB-Interview mit ILB-Vorstandsvorsitzendem Ulrich Scheppan
- 60** Kammern und Verbände wollen enger zusammenarbeiten
- 61** Mit Sofortmaßnahmen gegen kriminelle Hacker



KAMMERREPORT

- 57** Geburtstagsjubiläen
Fakerechnungen im Umlauf
- 62** Kfz-Meister aus Neuenhagen mit eigenem »Rennstall«
- 64** Augentoptikermeisterin in Schwedt: Ramona Jähne
- 66** Mitgliederzuwachs und Aktivitäten bei den Handwerks-junioren Ostbrandenburg
- 67** Tipps, Termine
- 68** Impressum
- 69** 10 Jahre Mobilitätsberatung für Auslandspraktika in der EU



Goldmeister 2026

ZUM 50-JÄHRIGEN MEISTERJUBILÄUM VERLIEH DIE HANDWERKSKAMMER AUCH IN DIESEM JAHR DIE SCHMUCKURKUNDE »GOLDENER MEISTEBRIEF« AN DIE VERDIENTEN MEISTER UND »MARATHONLÄUFER IM HANDWERK«.



Mit der Ehrung würdigt die Handwerkskammer Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg Handwerker, die ihre Meisterprüfung vor 50 Jahren erfolgreich abgelegt haben. In diesem Jahr erhielten 22 anspruchsberechtigte Meister die Schmuckurkunde. Sieben von ihnen nahmen ihren »Goldenen Meisterbrief« persönlich während einer feierlichen Schifffahrt auf dem Scharmützelsee entgegen. Weitere zwölf gerahmte Urkunden wurden per Post zugestellt. Zwei Geehrte arbeiten bis heute in der von ihnen gegründeten Firma, die sie inzwischen an ihre Nachfolger übergeben haben. Überreicht wurden die »Goldenen Meisterbriefe« von HWK-Präsident Wolf-Harald Krüger und HWK-Hauptgeschäftsführer Frank Ecker. »Die Goldenen Meister«, sagte der Kammerpräsident, »haben dazu beigetragen, dass das Handwerk in Ostbrandenburg stark und zukunftsfähig geblieben ist. Sie sind Vorbilder für die heutige Meistergeneration und verdienen höchste Anerkennung für ihre Lebensleistung.« *Martin Römer*



Ansprechpartnerin:
Morena Bielek
T 0335 5619-100
morena.bielek@
hwk-ff.de



**Hier geht es zur
Bildergalerie:**





Wir gratulieren zum Meisterjubiläum

40 JAHRE

Roland Krause, Ofen- und Luftheizungsbauermeister, Gramzow, OT Polßen, am 11. November

Detlef Finder, Installateur- und Heizungsbauermeister, Wandlitz, OT Schönwalde, am 13. November

Dirk Höhn, Konditormeister, Templin, am 17. November

Alf Blankenburg, Tischlermeister, Wandlitz, OT Klosterfelde, am 20. November

Arno Koch, Installateur- und Heizungsbauermeister, Eberswalde, am 28. November

35 JAHRE

Detlef Greinert, Tischlermeister, Erkner, am 2. November

Jörg Bukatz, Installateur- und Heizungsbauermeister, Berkenbrück, am 6. November

Maik Schenkel, Maurer- und Betonbauermeister, Fredersdorf-Vogelsdorf, am 7. November

Guido Kass, Installateur- und Heizungsbauermeister, Neuenhagen bei Berlin, am 7. November

Steffen Schwanke, Schornsteinfegermeister, Friedland, am 8. November

Uwe Hinz, Schornsteinfegermeister, Rehfelde, am 8. November

Wilfried Kaiser, Elektrotechnikermeister, Treplin, am 15. November

Karl-Heinz Behnisch, Land- und Baumaschinenmechatronikermeister, Rietz-Neuendorf, am 15. November

Dipl.-Ing. (FH) Ronald Bley, Dachdeckermeister, Brieskow-Finkenheerd, am 16. November

Dirk Gülisch, Dachdeckermeister, Bad Freienwalde, am 16. November

Michael Kuck, Karosserie- und Fahrzeugbauermeister, Frankfurt (Oder), am 16. November

Klaus Behling, Installateur- und Heizungsbauermeister, Eberswalde, am 19. November

Frank Philipp, Metallbauermeister, Bernau bei Berlin, OT Schönau, am 27. November

Uwe Lahmann, Elektrotechnikermeister, Fürstenwalde/Spree, am 28. November

30 JAHRE

Wilfried Kussatz, Installateur- und Heizungsbauermeister, Alt Tuchebrand, am 5. November

Andreas Langkowski, Installateur- und Heizungsbauermeister, Bernau bei Berlin, OT Ladeburg, am 5. November

Reiner Gust, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Ziethen, am 5. November



Foto: © Michael Thiemel / hwk-ff.de

Das »Team Sachau« aus Klosterfelde (nahe Wandlitz) mit Augenoptikermeisterin Marina Sachau-Fischer (Mitte) feierte am Firmensitz ihr 25-jähriges Meisterjubiläum. Die Inhaberin startete 1997 mit der Übernahme eines Pankower Traditionsgeschäftes – ohne Meisterabschluss. Die Prüfung bestand sie 2001 in Düsseldorf, wo sie bis 2025 auch als Dozentin Meisterschüler unterrichtete. Internationales Renommee erlangte Marina Sachau-Fischer mit Fachvorträgen auf Kongressen.

Roland Conrad, Installateur- und Heizungsbauermeister, Oberbarnim, am 5. November

Thomas Pabst, Installateur- und Heizungsbauermeister, Strausberg, am 7. November

Thomas Schubert, Installateur- und Heizungsbauermeister, Alt Tuchebrand, am 12. November

Frank Ewald, Installateur- und Heizungsbauermeister, Rüdersdorf bei Berlin, am 12. November

Christian Flöter, Zimmermeister, Altlandsberg, OT Bruchmühle, am 13. November

25 JAHRE

André Nippert, Installateur- und Heizungsbauermeister, Prenzlau, am 5. November

Stefan Brunnert, Sattler- und Feintäschnermeister, Grünheide (Mark), am 10. November

Matthias Küter, Elektrotechnikermeister, Eberswalde, OT Sommerfelde, am 16. November

HANDWERKSGESCHICHTE AUSLOBUNG

Der ZDH lobt für das Jahr 2028 den Preis für Handwerks Geschichte als Preis für wissenschaftliche Forschung aus. In diesem Format ist der Preis mit 10.000 Euro dotiert. Diese können auch auf mehrere Preisträger aufgeteilt werden.

Bewerbungsschluss ist der 16. Juni 2027. Die Preisverleihung soll im Januar 2028 im Haus des Deutschen Handwerks in Berlin stattfinden.



Weitere und ausführliche Informationen finden Sie auf: hwk-ff.de

LEHRVERTRÄGE 2026 LEICHTE STEIGERUNG

Erneut stieg zum 30. September die Zahl der Vertragsabschlüsse bei den Lehrlingen für das erste Ausbildungsjahr auf nunmehr 981. Gegenüber dem Vorjahr verzeichnete die Lehrlingsrolle somit 17 Verträge mehr. Auf die Landkreise verteilen sich die neuen Lehrlinge wie folgt: Barnim 266 (Vorjahr 241), Frankfurt 83 (Vorjahr 70), MÖL 281 (Vorjahr 255), LOS 197 (Vorjahr 229), Uckermark 154 (Vorjahr 169). Der Anteil der Mädchen sank von 172 auf 164 Berufseinsteigerinnen im Handwerk Ostbrandenburgs.

azubi-ostbrandenburg.de

BEWERTUNGSLEITFADEN UNFALLBATTERIEN

Der Akku eines Elektroautos kann nach einem Unfall beschädigt sein. Dadurch entstehen Risiken wie Brände, Stromschläge oder Leckagen. Der TÜV-Verband hat einen Leitfaden für sicheren Umgang mit verunfallten Hochvoltbatterien veröffentlicht.

Er hilft Kfz-Werkstätten und Sachverständigen dabei solche Batterien, etwa nach einem Unfall, in der Praxis richtig zu bewerten. Die Batterie muss untersucht werden, um auch äußerlich unsichtbare Schäden zu erkennen. Download für den Leitfaden hier: tuev-verband.de



- facebook.com/handwerkskammer.frankfurt
- facebook.com/bzffo
- facebook.com/azubi.ostbrandenburg.de



Nutzen Sie den **BÜROKRATIE**melder Ihrer HWK
Melden Sie überflüssige Vorschriften auf
hwk-ff.de/buerokratiemelder

POSITIVER GESCHÄFTSKLIMAINDEX [GKI]

GROSSE SPANNWEITE ZWISCHEN DEN GEWERBEGRUPPEN

Das ostbrandenburgische Handwerk bewegt sich im Herbst 2026 im Seitwärtstrend mit punktuellen Stabilisierungstendenzen. Ein Aufschwung ist nicht in Sicht. Der Geschäftsklimaindex (GKI) der Region liegt mit 106 Punkten im positiven Bereich. Die große GKI-Spannweite zwischen den Gewerbegruppen von 78 bis 122 Punkten offenbart eine tiefe konjunkturelle Kluft. Während das Nahrungsmittelgewerbe mit 78 Punkten deutlich unter Druck steht, setzen sich die personenbezogenen Dienstleistungen mit 122 und das Kfz-Gewerbe mit 115 Punkten klar positiv ab.

Rund 85 Prozent der Betriebe bewerten ihre Geschäftslage als gut oder befriedigend, der Saldo fällt leicht von 28 auf 26 Punkte. Deutlich pessimistischer sind die Erwartungen. Der Erwartungssaldo rutscht



auf -10 Punkte. Diese Schere ist das eigentliche Signal. Die Betriebe beurteilen die Ist-Lage noch ordentlich, rechnen aber mit keiner Verbesserung in den nächsten Monaten.

Beim Auftragseingang verbessert sich der Saldo von -22 auf -13 Punkte, die Reichweite bleibt mit 9,3 Wochen stabil. 74 Prozent der Betriebe arbeiten mit mehr als 70 Prozent Auslastung. Die Umsätze stagnieren bei -5 Punkten. Ein nachhaltiger Aufwärtstrend ist nicht erkennbar. Positiv hebt sich die Beschäftigung ab. Der Saldo verbessert sich von -6 auf -1 Punkt. Nur noch 12 Prozent der Betriebe bauen Personal ab. Das Handwerk hält an seinen Fachkräften fest. Der Fachkräftemangel begrenzt weiterhin das Wachstum.

Alle Details auf der Startseite hwk-ff.de

BETRIEBSBÖRSE

Angebot

Zum Verkauf steht eine seit 35 Jahren erfolgreich bestehende Baufirma im Berliner Umland (Speckgürtel von Berlin), gelegen in einer attraktiven Gemeinde des Landkreises Märkisch-Oderland. Der Firmensitz befindet sich auf einem ca. 2.000 qm großen Grundstück mit vorhandenem Betriebsgebäude. Das Betriebsgebäude kann im Rahmen der Unternehmensnachfolge erworben oder alternativ langfristig gepachtet werden. Verkaufsgrund: Der Unternehmensinhaber beendet seine

berufliche Tätigkeit und tritt in den wohlverdienten Ruhestand ein. **FFO 13/26**

Friseursalon im Berliner Umland abzugeben. Aus gesundheitlichen Gründen steht ein etablierter Friseursalon mit 23-jähriger Marktpresenz zur Übernahme bereit. Kurzfristige Übernahme ist möglich. Gesucht wird eine engagierte Nachfolge mit Freude am Friseurhandwerk. Der Salon wurde 2023 modernisiert, verfügt über drei Bedienplätze und befindet sich in einem Geschäftshaus mit Parkplätzen. Eine Mitarbeiterin bleibt im Betrieb. **FFO 15/26**

Als Betriebsinhaber/in wollen Sie die Nachfolge Ihres Unternehmens sichern und haben keinen Nachfolger innerhalb der eigenen Familie oder der Mitarbeiterschaft? Sie sind Existenzgründer und suchen als potenzieller Übernehmer eine Alternative zur Neugründung eines Unternehmens? Nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf.



Abteilung Gewerbeförderung:

Jödis Kaczmarek, T 0335 5619-120
joerdis.kaczmarek@hwk-ff.de
hwk-ff.de/betriebsboerse



Nutzen Sie den
HWK-BÜROKRATIEmelder
Melden Sie überflüssige Vorschriften
auf hwk-ff.de/buerokratiemelder

RENTENVERSICHERUNG

Der Versichertenberater der Deutschen Rentenversicherung Bund, Michael Böhme, steht den HWK-Mitgliedern als Fachmann in allen Rentenfragen zur Verfügung.



Kontakt: T 0172 2867122

RECHTSSICHER PLANEN. FEHLER VERMEIDEN. ANSPRÜCHE SICHERN. BAUVERTRAGSRECHT NACH BGB UND VOB/B

Praxiswissen für verschiedene Gewerke

- ✓ für Unternehmer, Führungskräfte, Bauleiter sowie Interessierte aus dem Handwerk
- ✓ auch mit geringen Vorkenntnissen gut verständlich

Das erwartet dich

- ✓ Praxisnahes Seminar unter Leitung eines erfahrenen Juristen
- ✓ Streitigkeiten vorbeugen und wirtschaftliche Risiken reduzieren
- ✓ Rechtliche Zusammenhänge verstehen
- ✓ Nachträge und Preisänderungen beurteilen

Jetzt clever in deine Zukunft investieren

- ✓ für Mitarbeitende mit Interesse an mehr Verantwortung
- ✓ für wertvolles Wissen im Arbeitsalltag

TERMIN UND ORT

19. bis 20. November, 8 bis 15 Uhr
Frankfurt (Oder)

KONTAKT UND BERATUNG

meisterschule-weiterbildung@hwk-ff.de
weiterbildung-ostbrandenburg.de
T 0335 5554-263



Foto: © Stockwerk-Fotodesign - stock.adobe.com



JETZT ANMELDEN!

Anzeige

Die Agenturen für Arbeit Frankfurt (Oder) und Eberswalde informieren:

Brücke in die Ausbildung - die betriebliche Einstiegsqualifizierung

Eine Einstiegsqualifizierung (EQ) ist ein sozialversicherungspflichtiges betriebliches Langzeitpraktikum.

Die Einstiegsqualifizierung dient der Vermittlung von Grundlagen für den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit und orientiert sich an den Inhalten anerkannter Ausbildungsberufe.

Ihre Vorteile: Sie lernen die Leistungsfähigkeit möglicher Auszubildender in der betrieblichen Praxis kennen.

Die Agenturen für Arbeit fördern dies durch einen Zuschuss zur Praktikumsvergütung und eine Pauschale für die Beiträge zur Sozialversicherung.

Kostenlose Arbeitgeber-Hotline 0800 4 5555 20



Bundesagentur für Arbeit

Agentur für Arbeit
Frankfurt (Oder)

bringt weiter.



Bundesagentur für Arbeit

Agentur für Arbeit
Eberswalde

bringt weiter.



Foto: © Gerd Müller

Willkommen bei den Profis

JÄHRlich ORGANISIEREN DIE KREISHANDWERKERSCHAFTEN VERANSTALTUNGEN FÜR DIE JUNGGESELLEN. DER BERUFSNACHWUCHS FEIERTE IN EBERSWALDE, FÜRSTENWALDE UND PRENZLAU DIE ERSEHTE FREISPRECHUNG.

Text: *Mirko Schwanitz / Michael Thieme*

Den Auftakt zu den Lehrlingsfreisprechungen machte in diesem Herbst die Kreishandwerkerschaft Barnim und ihre Innungen. Mehr als 60 Lehrlinge waren mit ihren Angehörigen nach Eberswalde gekommen, um in der Maria-Magdalenen-Kirche ihre Gesellenbriefe in Empfang zu nehmen. Im Namen aller Junggesellen bat Zimmerer Fabian Bartel aus Eberswalde Kreishandwerksmeister Uwe Manke um die Freisprechung. Erzählte zu den Besten dieses Jahrgangs, gemeinsam mit Maler Maurice Puhkis aus Hohensaaten, Fachverkäuferin Sophia Nitsche aus Prenzlau, Zimmerer Ole Benedikt Feierke aus Uckerfelde, Friseurin Laura Hartke aus Beeskow, den beiden Kfz-Mechatronikern Jannik Spari aus Marienwerder und Franz Hartung aus Fredersdorf sowie den drei Elektronikern Friedrich

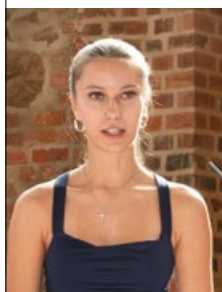


Foto: © Mirko Schwanitz / hwk-ff.de

»Wir danken unseren Ausbildern.«

Enie Wenzel,
Fahrzeuglackiererin,
Beste ihres Jahrganges

Winkler aus Biesenthal, Jasper Uhlemann aus Hohen Neuendorf und Willi Wilke aus Gartz.

»IHR HALTET DAS LAND AM LAUFEN«

Im Fürstenwalder Dom wurden 99 Lehrlinge freigesprochen. Kreishandwerksmeister Thomas Charlet verwies in seiner Festrede darauf, dass Gesellenbriefe niemandem in den Schoß fallen. Sie würden nicht verschenkt, man müsse sie sich verdienen – mit frühem Aufstehen, langen Arbeitstagen, mit Berufsschule und mit der Bereitschaft, jeden Tag ein wenig besser zu werden. Er höre oft die Frage, welche Berufe unsere Gesellschaft wirklich brauche. Die Antwort, so der Kreishandwerksmeister, sei einfach: »Die Gesellschaft braucht Menschen, auf deren Arbeit man sich verlassen kann. Wenn am Morgen das Licht angeht, dass Wasser fließt, wenn man den Hahn aufdreht, wenn das Auto sicher fährt, nach einem Sturm das Dach noch immer dicht ist, wenn frisches Brot in der Auslage liegt – dann steckt fast

Emotionale Momente – herzliche Umarmung zwischen Malermeister Sven van Dyk mit seinem Lehrling, nun Junggeselle, Fynn Finger



Foto: © Miko Schwantzi / hwk-ff.de

Das Handwerk in der Uckermark begrüßt mehr als 30 Junghandwerker in seinen Reihen: Freisprechung der Lehrlinge von ihren Pflichten und Rechten als Auszubildende und Erhebung in den Gesellenstand



Foto: © Cindy Mutschler



Foto: © Michael Thiemel / hwk-ff.de

Die Zimmerer auf der Freisprechung in Eberswalde: Felix Zillmann, Fabian Bartel, Max Langhagel, Ole Benedikt Feierke und Noah Rieger



Foto: © Michael Thiemel / hwk-ff.de

In der Maria-Magdalen-Kirche in Eberswalde nahmen die Friseurinnen Zeyno Shemo, Alina-Sophie Neujahr, Saskia Gierke, Sina Konieczek, Laura Hartke, Zana Bahmani, Paula Lucie Stuhlmann und Charlotte Bartelt sowie Friseur Milow Lutz Thiele ihre Gesellenbriefe in Empfang

immer eines dahinter: Handwerk!« Viele nehmen das als selbstverständlich. Aber das sei es nicht. Es seien Gesellinnen und Gesellen, die dafür sorgten, dass das alles funktioniert. Unter dem Beifall der Bürgermeister der Städte Fürstenwalde und Erkner, vieler Innungsmeister, Ausbilder sowie der Eltern und Partner rief er die Junghandwerker auf, stolz zu sein. Stolz darauf, das Land am Laufen zu halten.

NEUE KRÄFTE FÜR HANDWERKSFIRMEN

Am 18. September wurden in Prenzlau 28 Junggesellen auf der Lehrlingsfreisprechung der Kreishandwerkerschaft Uckermark feierlich in den Gesellenstand erhoben. Die Festrede hielt Ute Ehrhardt, Bürgermeisterin der Stadt Angermünde. Ausgezeichnet wurden die drei Besten: Tischlerin Anabel Fuchs, Dachdecker Markus Kurt Branding und Elektroniker Liam Radisch.



Über die Website der Handwerkskammer gelangen Sie zu den Bildergalerien:
hwk-ff.de/foto-galerien



Foto: © Miko Schwantzi / hwk-ff.de

99 von 107 Lehrlingen im Bereich der KH Oder-Spree bestanden die Prüfungen und erhielten im Fürstenwalder Dom ihre verdienten Gesellenbriefe. Mit dem Metallbauer Jakob Henning, der Tischlerin Andrea Drieselmann, der Fahrzeuglackiererin Enie Wenzel und den Elektronikern Moritz Karnat, Torben Rusch und Paul Matthes wurden sechs von ihnen als Beste ihres Jahrganges geehrt.

UNSERE NÄCHSTEN MEISTERKURSE

Foto: © U.J. Alexander - stock.adobe.com



DACHDECKER/IN, I + II

Teilzeit: 13.11.2026 bis 12.11.2027
 Teilzeit: 10.09.2027 bis 16.09.2028
 Frankfurt (Oder)

Foto: © Industriell - stock.adobe.com



TISCHLER/IN, I + II

Vollzeit: 14.12.2026 bis 27.08.2027
 Hennickendorf
 Teilzeit: 06.09.2027 bis 20.05.2028
 Frankfurt (Oder)

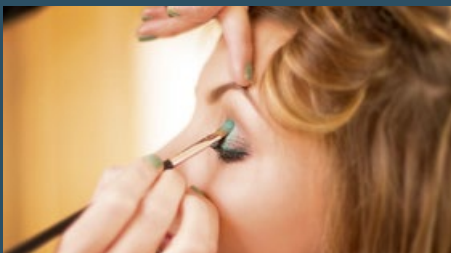
Foto: © streine - stock.adobe.com



FRISEUR/IN, I + II

Teilzeit: 05.04.2027 bis 15.01.2028
 Vollzeit: 30.08.2027 bis 05.11.2027
 Frankfurt (Oder)

Foto: © praxing



KOSMETIKER/IN, I + II

Teilzeit: 06.10.2027 bis 20.05.2028
 Vollzeit: 30.08.2027 bis 20.11.2027
 Frankfurt (Oder)

Foto: © guentherle - stock.adobe.com



MALER/LACKIERER/IN, I + II

Vollzeit: 16.08.2027 bis 11.03.2028
 Teilzeit: 02.11.2027 bis 09.12.2028
 Hennickendorf

Foto: © anamirko - stock.adobe.com



FACHFRAU/MANN FÜR KAUFM. BETRIEBSFÜHRUNG UND ADA-SCHEIN

in Abstimmung auf die Teile I + II
 Teilzeit oder Vollzeit in Hennickendorf,
 Frankfurt (Oder), Bernau, Angermünde

WEITERE BILDUNGSANGEBOTE

WEITERBILDUNGEN

Nachqualifizierung im Elektrohandwerk
 08.01.2027 bis 20.05.2028 (504UE)
 14-tägig Fr.: 15-20 Uhr, Sa.: 8-15 Uhr
 Frankfurt (Oder)

Geprüfte/r Betriebswirt/in – ONLINE
 02.03.2027 bis 30.11.2028 (700 UE)
 Di. + Do.: 17-21 Uhr, einmal mtl. Sa.: 8-15 Uhr
 Online

Ausbildereignung nach AEVO
 14.06.2027 - 22.07.2027 (98 UE)
 Mo. + Do.: jeweils 8-15 Uhr
 Frankfurt (Oder)

KURZSEMINARE

Social-Media-Grundlagen
 10.11.2026, 13-18 Uhr
 Frankfurt (Oder)

**Bauvertragsrecht nach BGB
und VOB/B**
 19. und 20.11.2026,
 jeweils 8-15 Uhr
 Frankfurt (Oder)

**Elektrotechnisch
unterwiesene Person (EUP)**
 04.12.2026, 8-15 Uhr
 Frankfurt (Oder)



ONLINE ANMELDEN!

**Nutzen Sie die Chance, Förder-
möglichkeiten in Anspruch zu nehmen!
Es bestehen Möglichkeiten für
Arbeitnehmer und Arbeitgeber.**



Kontakt:

Handwerkskammer Frankfurt (Oder)
 Region Ostbrandenburg
 T 0335 5554-263
 meisterschule-weiterbildung@hwk-ff.de
 weiterbildung-ostbrandenburg.de



GEROGIJ MELÜHOW – LEHRLING DES MONATS

SANFTER RIESE, KLEINE DINGE



Foto: © Patrick Rudiger / hwk-ff.de

Freute sich über die Auszeichnung. Nach Beendigung der Lehre will er in seinem Ausbildungsbetrieb bleiben und weiter Praxiserfahrungen sammeln – Georgij Melühow.

Er könnte Basketball spielen. Oder einen Volleyball ins gegnerische Feld schmettern. Doch Georgij Melühow, auf zwei Meter hochgewachsen, faszinieren eher die kleinen Dinge. Dinge, die man vorsichtig anfassen muss, weil sie so zart und manchmal auch zerbrechlich sind. Georgij erlernt – inzwischen im letzten Lehrjahr – den Beruf des Goldschmieds. »Ich habe immer schon gern gebastelt, skizziert. Das Kleine und das Filigrane hat immer eine Faszination auf mich ausgeübt«, sagt er und freut sich sichtlich, als der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Frankfurt (Oder), Frank Ecker, ihm die Auszeichnung zum »Lehrling des Monats« überreicht. Meisterin Antje Kannewurf von »Uhren & Schmuck Wagner« in Eberswalde ist voll des Lobes über ihren engagierten Lehrling. Worüber sie sich besonders freut? Das erklärt Georgij selbst: »Ich werde meinem Ausbildungsbetrieb treu bleiben, hier weitere Praxiserfahrungen sammeln und vielleicht – eines Tages – auch meinen Meister machen. Aber jetzt muss ich mir erst einmal Gedanken über mein Gesellenstück machen.« Noch weiß er nicht, was es wird. Nur eins ist klar: Klein wird es sein – »und irgendetwas daran oder darin muss sich bewegen.« Dennoch wagt der sanfte Riese einen Blick voraus: »Wenn ich mit der erforderlichen Punktzahl abschließe, könnte ich mir vorstellen, an den Deutschen Meisterschaften in meinem Handwerk teilzunehmen.« *notiert von Mirko Schwanitz*



Uhren & Schmuck Wagner

Antje Kannewurf
Friedrich-Ebert-
Straße 2
16225 Eberswalde
T 03334 22366
info@uhrmacher-
goldschmiede.de
uhrmachergold-
schmiede.de

Dein Bohrer wird öfter gewartet als du.

Kümmere dich lieber
um dein wichtigstes
Werkzeug:
deine Gesundheit.
Mit deiner privaten
Krankenversicherung
fürs Handwerk.

Die INTER fürs Handwerk

Damit du dich auf dein
Handwerk konzentrieren
kannst, entwickeln wir
seit über 100 Jahren
Versicherungslösungen,
die zu dir passen.

inter.de/handwerk/pkv



inter

Handwerker Service
Partner der Versorgungswerke



Wir gratulieren zum Firmenjubiläum

130 JAHRE

Hartmut Stachelhaus,
Inhaber im Schuhmacher-
Handwerk, Prenzlau,
am 22. November

35 JAHRE

Torsten Diehn, Inhaber im
Kraftfahrzeugtechniker-
Handwerk, Rüdersdorf bei
Berlin, am 1. November

Harry Köppen und
Olaf Böike, beide Gesell-
schafter Harry Köppen und
Olaf Böike GbR,
Prenzlau, OT Basedow,
am 1. November

Helmut Masche, Geschäfts-
führer Master Fassaden und
Gerüst GmbH, Prenzlau,
am 1. November

Hans-Kurt Schütze,
Inhaber im Informations-
techniker-Handwerk,
Strausberg,
am 1. November

Jörg Marz, Elektro-
technikermeister,
Wandlitz, OT Klosterfelde,
am 1. November

Marita Schulz,
Friseurmeisterin, Lawitz,
am 1. November

Torsten Rapsch, Maler-
und Lackierermeister,
Wandlitz, OT Klosterfelde,
am 1. November

Günter Klump, Inhaber
im Metallbauer-Handwerk,
Flieth-Stegelitz,
am 1. November

Gerd Bigalke und
Andreas Menge, beide
Geschäftsführer Konzepta -
Agentur und Werbemittel
GmbH, Prenzlau,
am 8. November

Ralf-Peter Struck, Metallbau-
ermeister, Rietz-Neuendorf,
am 18. November

Uwe Lux, Inhaber im Gold- und
Silberschmiede-Handwerk,
Templin, am 18. November

Andreas Franz, Geschäfts-
führer Metallbau
Franz GmbH, Altlandsberg,
am 19. November

Matthias Stegemann,
Geschäftsführer Gerüstbau
Dedelow GmbH, Prenzlau,
OT Dedelow, am 27. November

Reinhard Matzdorf und
Jens Matzdorf, beide
Geschäftsführer Matzdorf
Prozessautomation GmbH,
Prenzlau, am 29. November

Stephan Kolb, Geschäfts-
führer Kolb Haustechnik
GmbH, Schwedt/Oder,
am 29. November

30 JAHRE

Uwe Oberdörfer und Frank
Oberdörfer, beide Gesell-
schafter Uwe Oberdörfer und
Frank Oberdörfer GbR, Lin-
dendorf, OT Libbenichen,
am 1. November

André Müller, Inhaber
Kabelverleger im Hochbauer-
Handwerk, Schöneiche
bei Berlin, am 1. November

Joanna Stein und
Tilo Strauch, beide
Geschäftsführer Strauch
Heizung-Santär GmbH,
Neuenhagen bei Berlin,
am 1. November

Eckhard Knetsch,
Installateur- und Heizungs-
bauermeister, Neulewin,
am 1. November

Michael Pilz,
Geschäftsführer Talmann-
Pilz Elektroanlagen GmbH,
Schöneiche bei Berlin,
am 1. November

Georg Willenbrock,
Geschäftsführer ADS Auto-
Dienst & Service GmbH,
Schöneiche bei Berlin,
am 1. November

Andreas Bentzien,
Inhaber im Gebäudereini-
ger-Handwerk, Müllrose,
am 5. November

Michael Stiller, Inhaber
im Fliesen-, Platten- und
Mosaikleger-Handwerk,
Ziethen, OT Groß-Ziethen,
am 11. November

Danny Neumann, Inhaber
im Kraftfahrzeugtechniker-
Handwerk, Woltersdorf,
am 26. November

25 JAHRE

Andreas Höhr, Inhaber im
Friseur-Handwerk, Ebers-
walde, am 15. November

Jens-Peter Tietz, Friseur-
meister, Frankfurt (Oder),
am 15. November

ZUSCHUSS ZU KRANKENKASSENBEITRÄGEN GUT, ZU WISSEN



Viele Handwerker verschenken in der Rente bares Geld. Sie vergessen einen Zuschuss zur Krankenversicherung zu beantragen. Tatsächlich kann die gesetzliche Rentenversicherung einen solchen Zuschuss für Rentner zahlen, die freiwillig gesetzlich oder privat krankenversichert sind. Das ist

gerade für ehemalige selbstständige Handwerker interessant, weil sie im Alter nicht automatisch in der Krankenversicherung der Rentner (KVdR) pflichtversichert sein müssen. Je nach Versicherungsverlauf und Krankenversicherungsstatus kann diese Unterstützung über 1.000 Euro im Jahr betragen. In zehn Jahren also über 10.000 Euro. Prüfen Sie Ihre Rentenbescheide daher genau! Normalerweise sollte sich dort ein Hinweis auf den »Zuschuss zu den Aufwendungen für die Krankenversicherung« finden. Wichtig: Sie müssen den Zuschuss grundsätzlich selbst beantragen. Rentenberater sind nicht verpflichtet, Sie auf diese Möglichkeit explizit hinzuweisen. Zwar ist es auch möglich, ihn nach Eintritt in die Rente zu beantragen, er wird aber immer erst ab dem Zeitpunkt der Antragstellung gewährt. Handwerker, die in der KVdR pflichtversichert sind, müssen den Zuschuss nicht beantragen. Alle anderen sollten dies tun!

AUFRUF ZUR TEILNAHME CYBERSICHERHEIT

Eine bundesweite Studie will jetzt den tatsächlichen Stand der IT-Sicherheit in kleinen Unternehmen untersuchen. Kleinunternehmen machen rund 97 Prozent aller deutschen Unternehmen aus. Die Studie soll belastbare Erkenntnisse über deren IT-Sicherheit ermitteln. Begleitet wird die Studie vom CISA Helmholtz-Zentrum für Informationssicherheit. Ziel ist, Unterstützungsangebote und Maßnahmen abzuleiten, die bezahlbar, verständlich und im Unternehmensalltag umsetzbar sind. Die HWK unterstützt die Befragung und ruft insbesondere Unternehmen ohne eigene IT-Mitarbeiter, IT-Abteilung oder IT-Sicherheitsabteilung zur Teilnahme auf. Der Zeitaufwand beträgt 10 bis 15 Minuten.



Ansprechpartnerin:
as.hoschuetzky@
securygo.de

15SDH[®]
JAHRE

GÜNSTIGE FIRMENWAGEN FÜRS HANDWERK

Als Handwerksbetrieb profitieren Sie über die SDH – Servicegesellschaft Deutsches Handwerk von attraktiven Kfz-Nachlässen beim Erwerb Ihres neuen Firmenwagens. Finden Sie das passende Fahrzeug für Ihren Fuhrpark bei einem von über 30 Automobilpartnern und erwerben Sie es bequem im Autohaus vor Ort. Jetzt kostenfrei SDH-Mitglied werden.

www.sdh.de



»Wir geben Menschen eine Perspektive«

DAS HANDWERK WARTET NOCH IMMER AUF REFORMEN UND HOFFT AUF EINE BESSERUNG DER WIRTSCHAFTLICHEN RAHMENBEDINGUNGEN. IM INTERVIEW STELLT ZDH-PRÄSIDENT JÖRG DITTRICH KLARE FORDERUNGEN AN DIE REGIERUNG.

DHB: Nach den Wahlen im September kommt aus einigen Kreisen Kritik an den Reformen, die die Regierungskoalition bisher auf den Weg gebracht hat. Können Sie das nachvollziehen?

Dittrich: Nein. Denn auch wenn die aktuellen Konjunkturprognosen für die deutsche Wirtschaft insgesamt eine gewisse Erholung signalisieren, so kommt diese Belebung im Handwerk bislang nicht an. Wenn man sich unseren Geschäftsklimaindex zum zweiten Quartal anschaut, dann spiegelt der eine wirtschaftliche Lage im Handwerk, die so schlecht wie seit vielen Jahren nicht mehr ist. Die Aufträge gehen zurück, die Beschäftigung geht zurück, der Umsatz sinkt und die privaten Investitionen werden zurückgehalten. Der Motor der Binnenwirtschaft springt einfach nicht an. Und die Gründe dafür liegen in strukturellen Standortschwächen. Wenn die Reformen nicht zielstrebig weiterverfolgt werden, sehe ich keine Besserung der Lage. Was die Regierung bisher gemacht hat, reicht schlicht nicht aus, und die Zeit läuft uns davon. Der Ausgang der Wahlen hat mich daher auch nicht wirklich überrascht. Aber in diesem Kontext ist es aus meiner Sicht durchaus berechtigt, dass sich Politiker fragen, ob sie abgewählt werden, weil sie nichts tun oder weil sie das Richtige für das Land tun.

DHB: Haben die Betriebe überhaupt noch Vertrauen in die Politik?

Dittrich: Ich glaube, das Vertrauen in die Politik ist definitiv lädiert. Es wird viel angekündigt und in der Praxis dann bereits Vereinbartes einfach nicht umgesetzt oder so, dass es teils sogar mit zusätzlichen Belastungen für die Betriebe verbunden ist. Die Stromsteu-
ersenkung war für alle versprochen, und jetzt ist sie nur für einige gekommen. Ein weiteres Beispiel findet sich bei den Bäckern: Die Abschaffung des Sonntagsbackverbot steht im Koalitionsvertrag, ist aber bis heute nicht umgesetzt. Oder nehmen Sie die Bonpflicht. Auch deren Abschaffung steht im Koalitionsvertrag. Und jetzt kommt stattdessen eine digitale Belegbereitstellungspflicht. Gerade Backverbot und Bonpflicht hätten exemplarisch gezeigt, dass die Politik ihre Versprechen tatsächlich einlöst. Deshalb sehe ich es als Auftrag einer Interessenvertretung wie dem Zentralverband des Deutschen Handwerks an, immer wieder den Blick der Politik genau auf diese Punkte zu lenken und damit möglichst zu

erreichen, dass sie die Hebel bewegt, mit denen sich aus unserer Sicht etwas zum Besseren verändert.

DHB: Welche Hebel müssten aus Ihrer Sicht unbedingt bewegt werden, um das Vertrauen in die Politik wieder zu steigern?

Dittrich: Allem voran müssten die Lohnzusatzkosten gesenkt werden. Das betone ich, nicht nur weil es für das Handwerk der zentrale Punkt ist, sondern weil es für die Gesamtwirtschaft eine entscheidende Rolle spielt. Schließlich profitieren beide Seiten davon: Arbeitgeber wie Arbeitnehmer. Wenn die Menschen im Land wieder mehr Geld zur Verfügung haben, steigt die Kaufkraft, und es gibt mehr finanziellen Spielraum für Investitionen. Daraus ergäbe sich ein wichtiger Impuls für die gesamte Wirtschaft.

DHB: Wo sehen Sie Stellschrauben zur Senkung der Lohnnebenkosten?

Dittrich: Man muss sich alle Sozialversicherungssysteme anschauen – Kranken-, Pflege-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung – und die Strukturen nachhaltig und zukunftsfest aufstellen. Dazu gehört, Ineffizienzen abzubauen und auch über mehr Eigenverantwortung zu sprechen. Außerdem müssen gesamtgesellschaftliche Aufgaben auch gesamtgesellschaftlich, also aus Steuermitteln, finanziert werden. Als entscheidend betrachte ich aber, dass sich die Koalition ein klares Ziel setzt: Die Lohnzusatzkosten müssen von derzeit rund 43 Prozent wieder in Richtung 40 Prozent sinken. Davon profitieren Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleichermaßen. Wer arbeitet und Leistung erbringt, muss am Ende mehr Netto vom Brutto haben. Und für das Handwerk ist das auch ein zentraler Faktor für die Bezahlbarkeit unserer Leistungen. Die Senkung der Lohnzusatzkosten ist eine Frage der Leistungsgerechtigkeit und zugleich eine Frage der Wettbewerbsfähigkeit unseres Standorts

DHB: Die Senkung der Lohnnebenkosten trifft die Betriebe jetzt. Die Rentenreform betrifft Handwerker nach ihrer aktiven Arbeitszeit. Geht diese Reform in die richtige Richtung?

Dittrich: Dass es ein Rentenkonzept der Bundesregierung gibt, ist zunächst einmal lobenswert. Die strukturellen Probleme müssen

»Wenn die Reformen nicht zielstrebig weiterverfolgt werden, sehe ich keine Besserung der Lage.«

Jörg Dittrich, ZDH Präsident



Foto: © ZDH/Henning Schacht

wir in unserem Land angehen und die Rente langfristig generationengerecht und finanzierbar machen. Positiv sind deshalb etwa der Nachhaltigkeitsfaktor, der Abbau von Frühverrentungsanreizen und der Einstieg in die Kapitaldeckung. Doch es gibt auch zwei Punkte, die wir kritisch sehen. Erstens bringt die Reform zunächst eine Mehrbelastung mit sich. Deshalb ist es so wichtig, auch schon aktuell die Betriebe an anderer Stelle zu entlasten, etwa durch geringere Lohnzusatzkosten. Die Gesamtbelastung darf nicht weiter steigen. Ziel muss es bleiben, die Sozialversicherungsbeiträge wieder in Richtung 40 Prozent zu bringen. Der zweite Punkt ist die Lebensarbeitszeit. Im Handwerk gibt es Erwerbsbiografien, die nicht zu einer pauschalen Anhebung passen. Gerade für Menschen in körperlich belastenden Berufen muss gewährleistet bleiben, dass sie nach 45 Versicherungsjahren ab 65 abschlagsfrei in Rente gehen können. Wir müssen zudem stärker darauf schauen, wie Menschen durch bessere Arbeitsbedingungen und technische Unterstützung gesund länger im Beruf bleiben können. Und man darf nicht vergessen: Die Umsetzung solcher Veränderungen erstreckt sich über Jahrzehnte.

DHB: Das Land besteht nicht nur aus Dachdeckern und Pflegefachkräften ...

Dittrich: ...ganz genau. Aber auch im Handwerk können wir die Verantwortlichkeit dafür nicht wegdelegieren, schon heute dafür zu sorgen, dass Menschen so eingesetzt werden, dass sie nicht mit 60 Jahren berufsunfähig sind. Hier hat die Technik bereits große Erleichterungen gebracht. Exoskelette, Hebeteknik und moderne Maschinen helfen schon heute dabei, bestimmte Berufe länger ausüben zu können. Dennoch muss die Politik bei der Reform auch diejenigen mitdenken, die es realistisch betrachtet nicht bis zum Rentenalter schaffen. Deshalb sollten die

unterschiedlichen Erwerbsbiografien noch einmal ausdrücklich im Sinne des Handwerks betrachtet werden.

DHB: Eine sechsstellige Zahl an Betrieben steht zur Übergabe bereit. Wie stehen die Chancen, dass viele einen Nachfolger finden?

Dittrich: In den kommenden Jahren dürften vermutlich deutlich mehr als 125.000 Betriebe im Handwerk übergeben werden müssen. Aktuell läuft eine Umfrage dazu, wieviele es sind. Damit diese Übergaben gelingen können, brauchen wir Auszubildende, Meisterinnen und Meister und Menschen, die den Mut und die Lust dazu haben, im Handwerk Verantwortung zu übernehmen.

DHB: Wie schaffen die Betriebe es, in turbulenten Zeiten sich von der negativen Stimmung nicht mitreißen zu lassen?

Dittrich: Indem wir das tun, was wir am besten können: Menschen eine Perspektive geben, ihnen eine Zukunft eröffnen. Und außerdem, indem wir selbst die Ärmel hochkrempeln und anpacken. Genau darin liegt eine besondere Stärke des Handwerks. Wenn ein junger Mensch sagt: „Ich möchte diesen Beruf lernen“, und jemand ihn ermutigt, einfach beim Handwerksbetrieb um die Ecke nachzufragen, dann kann die Antwort sehr oft lauten: „Eigentlich habe ich gar keinen Auszubildenden gesucht. Aber wenn du das wirklich willst, dann machen wir das.“ Deshalb bin ich überzeugt, dass es im Handwerk mehr Möglichkeiten und Ausbildungschancen gibt, als es die reine Statistik vermuten lässt. Denn unsere Betriebe reagieren nicht ausschließlich nach langfristigen Personalplänen, sondern vor allem auf Menschen, die Interesse, Motivation und den Willen mitbringen, einen Beruf zu erlernen.

Das Interview führten Martina Jahn und Stefan Buhren, das vollständige Interview lesen Sie auf [handwerksblatt.de](#)

Politik stärker an KMU ausrichten

EU-KOMMISSIONSPRÄSIDENTIN URSULA VON DER LEYEN HAT IN IHRER REDE ZUR LAGE DER UNION EUROPAS UNABHÄNGIGKEIT BETONT. DER ZDH FORDERT EINE MITTELSTANDSGERECHTE WIRTSCHAFTSPOLITIK.

Text: Lars Otten

In ihrer Rede zur Lage der Europäischen Union betonte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, dass Europa auf dem Weg sei, stärker und unabhängiger zu werden. Das gelte besonders vor dem Hintergrund einer sich verändernden Weltordnung mit brüchig werdenden Bündnissen und größer werdenden Bedrohungen. Die Folgen der Krisen, Kriege und auch des sehr schnell ablaufenden technologischen Wandels seien für viele Menschen spürbar und für sie ein Grund zur Sorge. Auch deswegen habe sich Europa entschieden, seinen eigenen Weg zu gehen, um seinen Wohlstand zu sichern.

»Unser Weg ist klar. Ein unabhängiges und handlungsstarkes Europa aufbauen. Nichts kann uns davon abbringen«, erklärte von der Leyen. Das Schicksal Europas müsse auch künftig in den Händen der Europäer liegen. Hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft erfordere das auch eine grundlegende Veränderung der Industriepolitik. Höhere Energiepreise und Kreditkosten seien für die Unternehmen eine enorme Belastungsprobe. »Deshalb hat es für uns höchste Priorität, die europäische Wirtschaft anzukurbeln.«

Bis Ende 2028 soll die Generalüberholung des Binnenmarkts abgeschlossen sein. Von der Leyen: »In der heutigen Wirtschaft ist Geschwindigkeit Trumpf. Eine Genehmigung oder ein Formular, eine Netzanbindung oder ein Finanzierungsbeschluss. All das kann darüber entscheiden, wo investiert wird. Wo Arbeitsplätze geschaffen werden. Wir müssen schneller werden. Deshalb werden wir Vorschläge vorlegen, um Genehmigungen zu beschleunigen.« Auch der Bürokratieaufwand, der kleine und mittlere Unternehmen (KMU) bremst, müsse reduziert werden.

Dabei betonte die Kommissionspräsidentin, dass auch die Mitgliedstaaten dabei mithelfen müssten, indem sie auf das sogenannte »Gold-Plating«, die Übererfüllung von EU-Vorgaben auf nationaler Ebene, verzichten. »Welchen Schaden die Übererfüllung von EU-Vorgaben verursacht, wissen wir seit Langem. Jetzt ist es an der Zeit, dass die Mitgliedstaaten ihren Beitrag leisten. Wenn wir es ernst meinen mit der Vereinfachung, brauchen wir auch einen Pakt gegen Gold-Plating.«

Auch die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen soll zurückgehen. »Seit Beginn des Konflikts haben wir für Einfuhren fossiler Brennstoffe zusätzlich 90 Milliarden Euro ausgegeben. Ohne auch nur ein einziges Energie-Molekül mehr zu bekommen. Deshalb müssen wir bei unseren eigenen, erschwinglichen und sauberen Energien viel mehr tun.« Ziel sei es, den Anteil der Elektrizität bis 2040 zu verdoppeln. Dadurch könnten die Kosten für importierte fossile Brennstoffe um 260 Milliarden Euro pro Jahr sinken. Für eine bessere Verfügbarkeit von Elektrizität müssten der Ausbau der Netzanbindung und der Speicherung beschleunigt werden.

Europa müsse seine Wettbewerbsfähigkeit stärker aus der Perspektive der kleinen und mittleren Betriebe denken, fordert Holger Schwannicke, Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks. Das Handwerk erwarte, dass sie deren Wettbewerbsfähigkeit zum Maßstab europäischer Politik macht. »Die Realität in den Betrieben ist derzeit eine andere. Gerade kleine und mittlere Handwerksbetriebe stehen

unter erheblichem Druck. Zu viele Belastungen sind Folge einer europäischen Gesetzgebung, die zu detailliert, zu bürokratisch und zu wenig an der betrieblichen Praxis ausgerichtet ist.«

Es sei unverständlich, dass von der Leyen hier nicht gegensteuere. Nicht jedes Problem lasse sich durch Regulierung lösen. Es brauche mehr legislative Zurückhaltung. Die mehr als eine Million Handwerksbetriebe in Deutschland sind fest vor Ort verankert. Ihre Eigentümerinnen und Eigentümer tragen persönliche Verantwortung

und haften mit ihrem eigenen Vermögen. Umso wichtiger ist es, dass die Gesetzgeber in Berlin und Brüssel den Betrieben mehr Vertrauen entgegenbringen, statt sie durch pauschale Nachweis-, Prüf- und Dokumentationspflichten unter Generalverdacht zu stellen.«

Europa liege dem Handwerk besonders am Herzen. Die großen Herausforderungen ließen sich nur gemeinsam bewältigen. Eine wettbewerbsfähige Wirtschaft sei dafür die Basis. »Europäische Maßnahmen dürfen deshalb vor Ort nicht vor allem als zusätzliche Belastung wahrgenommen werden. Wenn Regulierung regelmäßig mit mehr Bürokratie und weniger Handlungsspielraum verbunden wird, erschüttert das das Vertrauen in die europäischen Strukturen. Dieses Vertrauen gilt es durch mehr Augenmaß, weniger Bürokratie und mehr Vertrauen in die Verantwortung der Betriebe zu stärken.«



Foto: © iStockphoto.com



Die Präsidenten der ostdeutschen Handwerkskammern trafen sich in Halle an der Saale zum Austausch.

»Handwerk ist Aufgabe der gesamten Gesellschaft«

BEI IHRER TAGUNG HABEN DIE PRÄSIDENTEN DER OSTDEUTSCHEN HANDWERKSKAMMERN EINE GEMEINSAME ERKLÄRUNG VERABSCHIEDET.

In Halle an der Saale kamen die Präsidenten der Handwerkskammern aus den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zusammen, um sich über aktuelle Themen auszutauschen. Dabei ging es um regionale und internationale Herausforderungen, aktuelle politische Entwicklungen in Sachsen-Anhalt und Prognosen zur künftigen Entwicklung der Unternehmenszahlen. Die Diskussion mündete in einer gemeinsamen Erklärung der Kammerrepräsentanten, die Politik und Gesellschaft auffordert, das Handwerk als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verstehen.

Das ostdeutsche Handwerk sei mehr als ein Wirtschaftsfaktor. Es sichere neben der Versorgung, Ausbildung, Arbeitsplätzen auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt, heißt es in der Erklärung. Um diese Aufgabe auch weiterhin zu erfüllen, brauche das Handwerk verlässliche politische Rahmenbedingungen und eine klare Anerkennung des Handwerks als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. »Als Ausbilder, Arbeitgeber und Steuerzahler sind die Handwerksunternehmen ein wichtiger Bestandteil der regionalen Wirtschaft. Neben der ökonomischen Bedeutung ist die Unterstützung

der vorwiegend kleinen und mittleren Betriebe für das Leben in ihrem Umfeld nicht zu unterschätzen.«

Viele Handwerker engagierten sich auch neben ihrem Beruf für ihre Mitmenschen, sei es im Sport, in Vereinen oder in der Lokalpolitik. In ihren Betrieben stünden sie aber vor großen Schwierigkeiten, die sich aus globalen, nationalen und regionalen Problemen ergäben. »Eine der drängendsten Aufgaben des Handwerks ist die Sicherung des eigenen Berufsstandes durch ausreichend Nachwuchs – sowohl in der Ausbildung als auch in der Qualifizierung zum Handwerksmeister. Dafür braucht es verbindliche bildungspolitische Entscheidungen: eine umfassende und verpflichtende Berufsorientierung an allen Schulformen, ein stabiles Berufsschulnetz sowie ausreichende Unterstützung für Auszubildende, die am Berufsschulstandort übernachten müssen«, fordern die Präsidenten.

Ein starkes Handwerk sei unverzichtbar für Versorgung, Ausbildung und Zusammenhalt in den Regionen. »Wer gleichwertige Lebensverhältnisse sichern will, muss das Handwerk stärken – politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich.«

Wirtschaft soll stärker wachsen als erwartet

DIE FÜHRENDEN FORSCHUNGSINSTITUTE RECHNEN IN IHRER HERBSTPROGNOSE MIT EINEM HÖHEREN WIRTSCHAFTSWACHSTUM ALS NOCH IM FRÜHLING ERWARTET. DIE REFORMARBEIT DÜRFE DAMIT NICHT ENDEN, FORDERT DER ZDH. EINE ECHTE TRENDWENDE WERDE ES SONST NICHT GEBEN.

Text: Lars Otten...

Die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute Deutschlands erwarten für das laufende und das nächste Jahr ein stärkeres Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) als bisher angenommen. Für dieses Jahr rechnen sie nun mit einem Plus von 1,3 Prozent und für 2027 mit einem Zuwachs von 1,1 Prozent. Im Frühjahr sagten sie noch ein schwächeres Wachstum (plus 0,6 Prozent für 2026 und plus 0,9 Prozent für 2027) voraus. Dennoch bleibe der Aufschwung auf niedrigem Niveau, der zudem angesichts der hohen

Energiepreise und Strukturprobleme auf tönernen Füßen stehe. Zudem bremse das Niedrigwasser derzeit die Wirtschaft aus.

Grund für das überraschend starke Wachstum seien in erster Linie mehr Exporte und die größere Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe. Außerdem hätte der mit dem Krieg im Nahen Osten

verbundene Energiepreisschock negative Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung. Auf die übrigen Verbraucherpreise habe das aber bisher kaum Auswirkungen. Für das Jahr 2027 sagen die Institute eine Fortsetzung des Aufschwungs voraus, die vor allem von der inländischen Nachfrage getragen wird. »Der private Konsum dürfte mit den real verfügbaren Einkommen moderat zulegen, und die Wohnungsbauinvestitionen dürften allmählich anziehen.«

Im Jahr 2028 soll sich die wirtschaftliche Erholung verlangsamen. Das BIP werde dann nur um 0,4 Prozent ansteigen. Ein Problem sei das zunehmende staatliche Defizit. Hier stau sich ein wachsender Konsolidierungsbedarf auf. »Das staatliche Finanzierungsdefizit steigt von 4,1 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt im laufenden Jahr auf 4,7 Prozent im Jahr 2028. Auch bei Einhaltung der reformierten nationalen Schuldenbremse wird die Schuldenquote mittelfristig weiter steigen; zudem nehmen die Zinsausgaben erheblich zu«, so die Wissenschaftler.

»REFORMARBEIT MUSS WEITERGEHEN«

Das Handwerk warnt davor, die besseren Zahlen als Anlass zu nehmen, entscheidende Reformen aufzuschieben. »Wer jetzt glaubt, die Reformarbeit sei mit den ersten besseren Konjunkturdaten erledigt, betreibt Augenwischerei. Im Handwerk und im Mittelstand ist von einer Belebung bislang wenig zu spüren«, sagt Jörg Dittrich. Der Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) weist darauf hin, dass das höhere Wachstum vor allem mit einer stärkeren Auslandsnachfrage und ersten Impulsen aus den Sondervermögen begründet werde.

»Beides kommt bei vielen Handwerksbetrieben vor Ort bislang kaum an. Die strukturellen Probleme und die Belastungen gerade für mittelständische Betriebe sind weiter viel zu groß und einer der Gründe, weshalb Investitionen zurückgehalten werden«, so Dittrich. »Wenn

»Die strukturellen Probleme und die Belastungen gerade für mittelständische Betriebe sind weiter viel zu groß.«

Jörg Dittrich, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks



Für dieses Jahr rechnen die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute mit einem Plus von 1,3 Prozent und für 2027 mit einem Zuwachs von 1,1 Prozent.

Verbraucher beispielsweise an der Tankstelle deutlich mehr Geld ausgeben müssen, steht ihnen dieses Geld für andere Ausgaben nicht mehr zur Verfügung. Das kann dazu führen, dass etwa ein Friseurtermin abgesagt wird. Was auf den ersten Blick wie eine Belastung der Verbraucher erscheint, wirkt damit unmittelbar auf die Nachfrage nach handwerklichen Dienstleistungen zurück.«

Umso wichtiger sei es, nicht nur die Nachfrage zu stärken, sondern auch die Betriebe selbst zu entlasten. »Weitere Reformen zur Senkung der Lohnzusatzkosten sind deshalb dringend geboten. Die Regierungskoalition darf diese Prognosen daher keinesfalls dahingehend deuten, in ihren Reformanstrengungen nachzulassen. Auch die Wahlergebnisse vom vergangenen Sonntag dürfen nicht dazu führen, den eingeschlagenen Reformweg zu verlassen oder bereits Vereinbartes wieder zu verwässern. Vieles davon reicht aus Sicht der Betriebe ohnehin noch nicht aus, um ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern.«

Die Betriebe seien auf verlässliche Rahmenbedingungen angewiesen. Nur dann könne aus einer langsamen Erholung ein Aufschwung werden, der auch das Hand-

werk und den Mittelstand und so die ganze Wirtschaft erreiche. Das Geld aus den Sondervermögen bieten die Möglichkeit, dringliche Investitionen anzuschieben. Dittrich: »Ziel muss es sein, mit dem eingesetzten Geld möglichst viel für Infrastruktur, Wertschöpfung und Wachstum in Deutschland zu erreichen. Wenn Infrastruktur gebaut und modernisiert wird, müssen auch Handwerks- und Mittelstandsbetriebe Zugang zu den Aufträgen haben.«

VERLÄSSLICHE RAHMENBEDINGUNGEN SCHAFFEN

Das gelte ebenso für öffentlich-private Partnerschaften. Sie seien nicht automatisch die wirtschaftlichere Lösung für den Staat. »Komplexe Vergabe-, Finanzierungs- und Vertragsstrukturen können Projekte verteuern und erschweren in Kombination mit großen Auftragsvolumina den Zugang für kleinere und mittlere Unternehmen. Wenn dadurch weniger Mittel bei Investitionen und Wertschöpfung ankommen, wird der Zweck der Sondervermögen verfehlt. Deutschland braucht eine Wirtschaftspolitik, die Investitionen ermöglicht, Leistung anerkennt und dem Staat zugleich die Grundlage dafür gibt, diejenigen zu unterstützen, die darauf angewiesen sind.«

Eine neue Richtung für den Betrieb?

STARKES WACHSTUM, EIN ERHÖHTES HAFTUNGSRISIKO ODER STEUEROPTIMIERUNG
SIND GUTE GRÜNDE FÜR EINEN WECHSEL DER UNTERNEHMENSRECHTSFORM.
EIN BLICK AUF DIE VOR- UND NACHTEILE.

In wenigen Wochen wird es Zeit, die Bilanz für das Jahr 2026 zu ziehen. Dann gilt es für die meisten Unternehmen, das Geschäftsjahr abzuschließen – und sich vielleicht zu überlegen, ob die Rechtsform noch passt. Denn der Zeitpunkt des Jahreswechsels ist eine gute Gelegenheit, Neues einzuführen und im Bedarfsfall eine Umfirmierung vorzunehmen.

Tatsächlich sind Änderungen der Rechtsform im Handwerk eher die Ausnahme. »Wir haben im Handwerk zu einem großen Teil Einzel- oder Personengesellschaften«, sagt Lars von Wirth, Leiter der Kaufmännischen Unternehmensberatung bei der Handwerkskammer zu Köln, die für 2025 knapp 50 Wechsel begleitet hat. Auch bei der Handwerkskammer Ostmecklenburg-Vorpommern sind die Zahlen überschaubar, wie Felix Harrje, stellvertretender Bereichsleiter Recht & Handwerksorganisation und Andreas Weber, Bereichsleiter Wirtschaftsförderung berichten.

»Die wichtigsten Gründe für einen Rechtsformwechsel sind großes Wachstum und das Haftungsrisiko«, so Harrje. »Auch steuerliche Aspekte können bei einem Rechtsformwechsel eine Rolle spielen«, ergänzt der Kölner von Wirth. In der Regel haben sich die Betriebsinhaber, die bei der Kammer aufschlagen, gut vorbereitet. Dabei geht es vor allem um die Formalia und die Analyse, welche Rechtsformen welche Vor-, aber auch Nachteile mit sich bringen.

»Die wichtigsten Gründe für einen Rechtsformwechsel sind Wachstum, das Haftungsrisiko und Steueroptimierungen.«

»Beim Thema Steuern verweisen wir allerdings immer an den Steuerberater«, sagt von Wirth. »Der kann exakt analysieren, welchen Vorteil der Wechsel von einer Personen- zu einer Kapitalgesellschaft hat.« In Personengesellschaften fällt Einkommensteuer nach dem persönlichen Steuersatz an, in Kapitalgesellschaften sind es Körperschaft- und Gewerbesteuer, was günstiger sein kann.

Zu den entscheidenden Fragen für eine Rechtsform zählt die Haftung. Die fällt abhängig von der Unternehmensrechtsform völlig unterschiedlich aus. Bei Einzel- und Personengesellschaften haften der Chef oder alle Gesellschafter unbeschränkt mit dem Gesellschafts- und dem Privatvermögen, gleiches gilt auch für eine Kommanditgesellschaft zumindest für den Komplementär. »Eine KG setzt sich aus dem Kommanditisten und dem Komplementär zusammen, braucht also mindestens zwei Gesellschafter«, erklärt der Kölner Kammerexperte von Wirth. »Der Komplementär haftet mit seinem kompletten Privatvermögen, der Kommanditist nur bis zur Höhe seiner Einlage.« Auch die GmbH & Co. KG ist übrigens eine KG, mit der Besonderheit, dass der Komplementär eine GmbH mit der entsprechenden Haftungsbeschränkung und kein persönlich haftender Gesellschafter ist.

Bei Kapitalgesellschaften haften die Unternehmen als juristische Person selbst – und zwar nur bis zur Höhe der Einlage. Die Liste fängt mit der einfach zu gründenden Unternehmergesellschaft, kurz UG, mit dem Zusatz »haftungsbeschränkt« an. Sie lässt sich schon mit einem Euro Gesellschafterkapital gründen, hat aber die gleichen Vorzüge wie eine GmbH. Allerdings ist wegen des Stammkapitals von einem Euro Minimum der Ruf einer UG nicht der Beste. »Außerdem übersehen viele, dass bei einer UG 25 Prozent des jährlichen

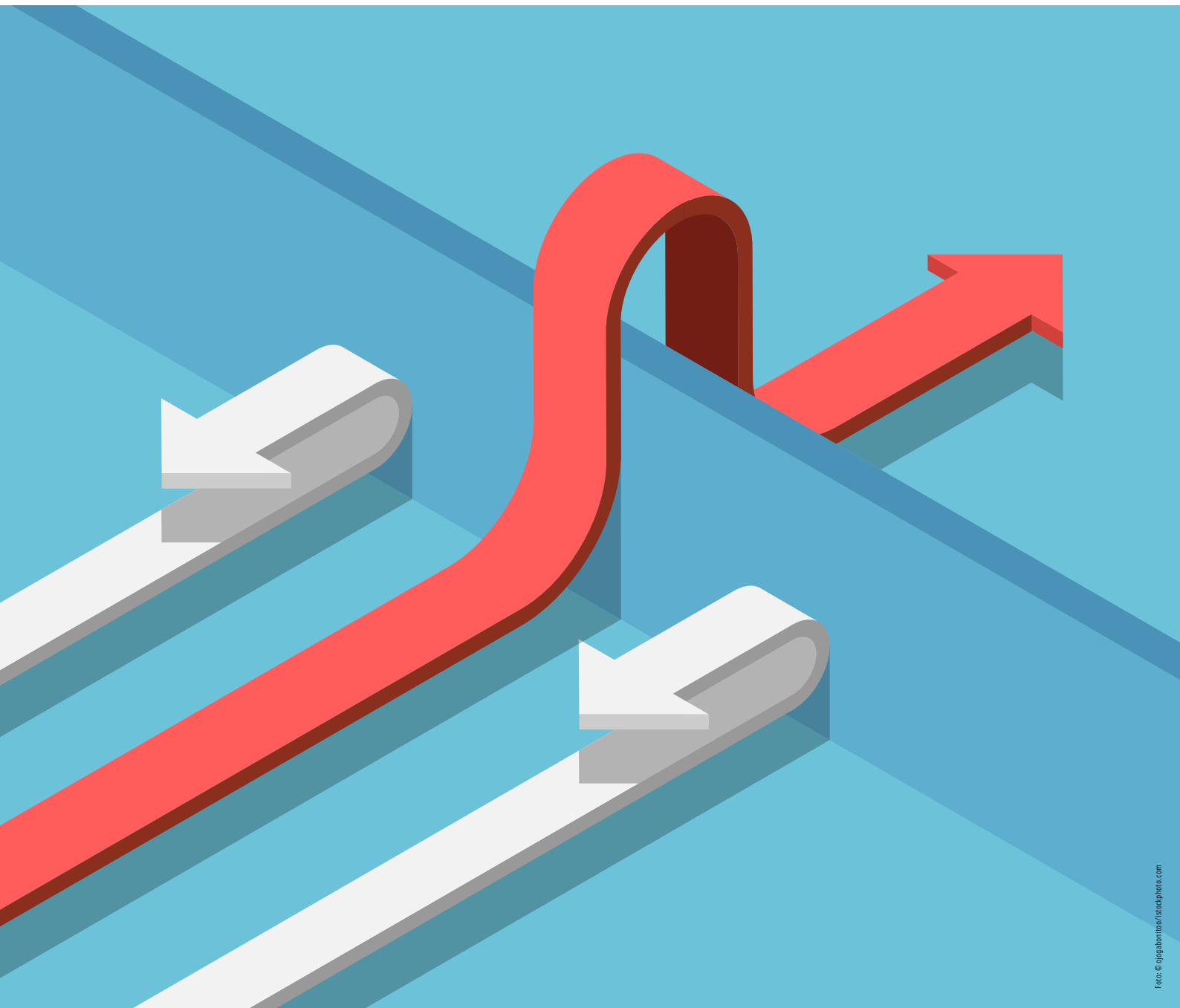


Jahresüberschusses in die Gewinnrücklagen fließen müssen, bis eine Höhe von 25.000 Euro erreicht ist«, erklärt Andreas Weber. Denn die Idee hinter der Gründung einer UG war, dass die Gesellschaft Stammkapital ansammeln und später in eine GmbH übergehen kann.

Wer einen Blick auf das Handwerk wirft, wird feststellen, dass rund drei von vier Handwerksbetrieben die Rechtsform einer Personengesellschaft haben. Das liegt auch daran, dass sie mit wenigen Mitteln und damit auch zu überschaubaren Kosten schnell zu gründen ist. Vor allem ist auch kein Gesellschaftervertrag zwischen den Gründern (oder späteren Partnern) bei einer GbR zwingend erforderlich. »Wir empfehlen aber

grundsätzlich einen schriftlichen Vertrag, um Regelungen zwischen den Gesellschaftern festzulegen«, sagt Harrje.

Zu den Klassikern, die später immer wieder zu Streitigkeiten untereinander führen, zählen Regelungen über die Gewinnausschüttungen. »Das passiert zum Beispiel, wenn ein Gesellschafter regelmäßig von morgens bis abends auf der Baustelle steht, während der andere nur gelegentlich auftaucht«, weiß Harrje aus der Praxis. »Das geht vielleicht eine Zeitlang gut, aber irgendwann steht die Frage einer gerechten Entlohnung im Raum.« Das ist nur ein Beispiel, welche Regelungen enthalten sein müssten.



Rechtsformen auf einen Blick

RECHTSFORM	MINDESTKAPITAL (MIN.)	HAFTUNG	FORMALITÄTEN
Einzelgesellschaft	kein Mindestkapital vorgeschrieben	Unbeschränkt mit Gesellschafts- und Privatvermögen	gering
Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR)	kein Mindestkapital vorgeschrieben	Unbeschränkt mit Gesellschafts- und Privatvermögen	gering
KG (Kommanditgesellschaft)	kein Mindestkapital vorgeschrieben, Kommanditeinlage ab einem Euro	Komplementäre unbeschränkt mit Privatvermögen, Kommanditisten in Höhe der Einlage	mittel
OHG (Offene Handelsgesellschaft)	kein Mindestkapital vorgeschrieben	Gesellschafter unbeschränkt mit Privatvermögen	mittel
GmbH	25.000 Euro	Gesellschaftsvermögen; in Ausnahmefällen Geschäftsführer persönlich	aufwendig
GmbH & Co. KG	25.000 Euro	Gesellschaftsvermögen bis Einlagehöhe; Kommanditist in Höhe Einlage	aufwendig
UG (haftungsbeschränkt)	ein Euro, Ansparungspflicht	Gesellschaftsvermögen; in Ausnahmefällen Geschäftsführer persönlich	aufwendig
eG (eingetragene Genossenschaft)	kein Mindestkapital vorgeschrieben	Gesellschaftsvermögen	mittel
AG (Aktiengesellschaft)	50.000 Euro	Gesellschaftsvermögen	aufwendig

Das gilt für Richtlinien darüber, wenn ein Gesellschafter plötzlich ausfällt und sich etwa bei einem Todesfall der übrig gebliebene Chef mit Erben auseinandersetzen muss.

„Bei Kapitalgesellschaften sind zwingend notariell beurkundete Gesellschafterverträge vorgeschrieben“, ergänzt von Wirth. „Der Gesetzgeber schreibt zudem bestimmte Mindestinhalte vor.“ Damit ist auch klar: Eine GmbH lässt sich nicht von heute auf morgen gründen und die Gründung ist auch mit deutlich höheren Kosten verbunden. Hinzu kommt auch eine Publizitätspflicht, die gesetzlich vorgegeben ist. Spätestens 12 Monate nach dem Bilanzstichtag muss eine reine Kapitalgesellschaft die Unterlagen elektronisch beim Unternehmensregister einreichen. Die Idee dahinter: Gläubiger und Geschäftspartner sollen durch diese finanzielle Offenlegung geschützt werden.

Vom Tisch ist übrigens die Limited nach britischem Recht, eine Folge des Brexits. Die Gesellschaftsform erforderte einen Sitz in UK und war eine Möglichkeit der Haftungsbeschränkung, die aber nach dem Brexit (31. Januar 2020) nicht mehr anerkannt wird. Sie wurde ohnehin nur über die Niederlassungsfreiheit, die das EU-Recht garantiert, hierzulande anerkannt. Limiteds mit Verwaltungssitz in Deutschland werden seitdem wie eine Personengesellschaft behandelt und deren Gesellschafter müssen heute mit dem gesamten Vermögen haften. Das hat eine Ent-

scheidung des Oberlandesgerichts München mit Urteil vom 5. August 2021 (AZ 29 U 2411/21) bestätigt.

Größter Vorteil für Personengesellschaften ist der einfache Wechsel der Rechtsform, da für sie in der Regel das Umwandlungsgesetz nicht greift. Das zuletzt 2024 geänderte Gesetz soll dafür sorgen, dass ein Unternehmen den Firmenmantel problemlos wechseln kann, ohne die eigentliche Identität zu verlieren – es ändert sich lediglich die Rechtsform.

Allerdings zieht in der Regel der Wechsel der Rechtsform steuerliche und rechtliche Folgen nach sich, weshalb der Übergang genau geplant sein sollte. Etwa der Übergang von einer GbR in eine GmbH. Steuerrechtlich wird hier Betriebsvermögen übertragen – und zwar nach dem Verkehrswert. Das wiederum kann dazu führen, dass hier stille Reserven aufgedeckt und versteuert werden müssen, weil der Verkehrswert über dem Buchwert liegt. Allerdings sind nach dem Umwandlungsgesetz auch steuerneutrale Übergänge möglich, wenn auch unter Auflagen. Anteilseigner der neuen GmbH müssen über sieben Jahre jeweils zum 31. Mai eines Jahres nachweisen, dass sie noch die Anteile der GmbH besitzen. Ist das nicht der Fall, droht rückwirkend die Besteuerung. In allen Fällen gilt: Die Betriebsberater der Handwerkskammern können bei Rechtsformwechseln weiterhelfen.



GRÜNDERZAHL (MIN.)	VERTRAG	CHEF/VERTRETUNG	STEUERN (PERSÖNLICH/UNTERNEHMEN)	PULIZITÄTSPFLICHT
1	nein	Inhaber entscheidet allein	Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer	nein
2	nein, aber empfohlen	alle Gesellschafter bzw. vertragliche Regelung	Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer	nein
2	nein, aber empfohlen	Persönlich haftender Gesellschafter	Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer	nein
2	nein, aber empfohlen	Geschäftsführer, Gesellschafter haben Einzelvertretungsmacht	Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer	nein
1	schriftlicher, notarieller Gesellschaftsvertrag	Geschäftsführer, Gesellschafter bestimmen Strategie	Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, bei Gewinnausschüttung Kapitalertragsteuer	ja
1	schriftlicher, notarieller Gesellschaftsvertrag	Geschäftsführer, Gesellschafter bestimmen Strategie	Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, bei Gewinnausschüttung Kapitalertragsteuer	ja
1	schriftlicher, notarieller Gesellschaftsvertrag	Geschäftsführer, Gesellschafter bestimmen Strategie	Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, bei Gewinnausschüttung Kapitalertragsteuer	ja
3	schriftlicher, notarieller Gesellschaftsvertrag	Vorstand, Aufsichtsrat u. Generalversammlung Strategie	Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, Kapitalertragsteuer auf Dividenden	ja
1	schriftlicher, notarieller Gesellschaftsvertrag	Vorstand, Aufsichtsrat u. Hauptversammlung Strategie	Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, Kapitalertragsteuer auf Dividenden	ja

Advertorial

Jetzt testen, und KI wird dein virtueller Mitarbeiter

Das Programm bietet **feingeschliffene Prozesse** für Handwerksbetriebe jeder Größe.

Jetzt
kostenlos
testen unter
[handwerksblatt.de/
dasprogramm-2026](https://handwerksblatt.de/dasprogramm-2026)

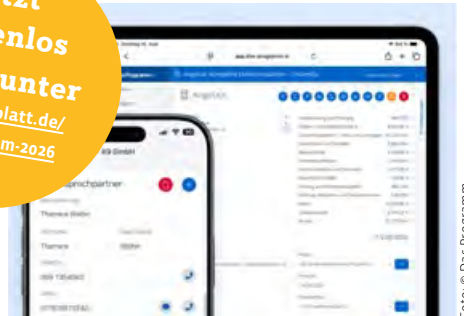


Foto: © Das Programm

Von Angebot, Auftrag und Rechnung bis hin zur Zahlungsverwaltung inklusive DATEV-Anbindung stellt »Das Programm« alle administrativen Prozesse reibungslos dar. Die KI-Implementierung zündet den Effizienz-Booster für Betriebe: Chatte einfach mit deiner Software und lass deinen virtuellen Mitarbeiter für dich arbeiten. Über 12.000 zufriedene Handwerker zeigen: KI für Handwerker macht im Arbeitsalltag den Unterschied. Exklusiv für Leserinnen und Leser vom Deutschen Handwerksblatt ermöglicht das Programm, die Software zwei Monate kostenlos und mit intensiver Betreuung zu testen. Unter allen teilnehmenden Betrieben wird eine Jahreslizenz für das Programm verlost!

Direkt steuerbar aus bekannten KI-Chats

Das Programm ist die einzige Handwerkersoftware, die direkt über ChatGPT, Claude oder MistralAI gesteuert werden kann (MCP-Schnittstelle).

Dein virtueller Mitarbeiter kann:

- Angebote erstellen und verschicken
- GAEB-Anfragen bepreisen
- Offene Posten prüfen und Mahnungen verschicken
- Nicht abgerechnete Leistungen in Rechnung stellen
- Nachkalkulation auswerten
- Eingangsrechnungen erkennen
- Arbeitsberichte erstellen
- Aufträge aus Angeboten erstellen
- Kunden und Leistungen anlegen
- Analysen und Prognosen deiner Zahlen

Neugierig geworden?

- Jetzt Chance nutzen und kostenlos zwei Monate testen
- Intensive Begleitung mit Ansprechpartner
- Test umfasst alle Funktionen und Schnittstellen
- Unter allen Teilnehmern wird eine Jahreslizenz verlost

Die digitale Personalakte: Übergangsfrist endet

ARBEITGEBER MÜSSEN ENTGELTUNTERLAGEN ELEKTRONISCH FÜHREN. 2027 LÄUFT DIE ÜBERGANGSFRIST AUS. WER DIE UNTERLAGEN FÜR DIE JAHRE AB 2022 NOCH NICHT DIGITALISIERT HAT, KANN SICH BIS 31. DEZEMBER RÜCKWIRKEND BEFREIEN LASSEN.

Arbeitgeber müssen alle relevanten Entgeltunterlagen ihrer Beschäftigten digital aufbewahren – das ist seit vier Jahren vorgeschrieben. Weil aktuell aber noch eine Übergangsfrist läuft, haben viele Betriebe das Thema aufgeschoben und die Unterlagen bis heute an unterschiedlichen Stellen archiviert – ausgedruckt im Ordner, als einzelne PDF-Dateien, als E-Mail-Anhänge oder als Scans im Dokumentenmanagementsystem. Ab dem 1. Januar 2027 brauchen sie aber zwingend eine Art elektronische Personalakte. Sämtliche sozialversicherungsrechtlichen Nachweise müssen elektronisch vorliegen, dem jeweiligen Beschäftigten eindeutig zugeordnet und für eine Betriebsprüfung digital verfügbar sein, darauf weist Datev hin. Der Betrieb muss die Daten dem Prüfer ohne längere Sucherei bereitstellen können. Geregelt ist das in der Beitragsverfahrensverordnung (§ 8 BVV).

Die gesetzliche Pflicht zur Digitalisierung der Entgeltunterlagen gibt es zwar seit dem 1. Januar 2022, aber Unternehmen konnten eine Befreiung von der elektronischen Führung bei der Deutschen Rentenversicherung beantragen. Wer das für die Jahre ab 2022 noch nicht beantragt und die Unterlagen noch nicht digitalisiert hat, kann die Befreiung noch bis 31. Dezember 2026 rückwirkend beantragen. Wer den Stichtag verpasst, muss alle relevanten Unterlagen von 1. Januar 2022 an für eine Betriebsprüfung digital vorhalten. Die Digitalisierung der Entgeltunterlagen – beispielsweise Unterlagen zur Versicherungspflicht,

zur geringfügigen Beschäftigung, Elternzeit oder zum Aufenthaltsstatus der Mitarbeiter – soll Betriebsprüfungen erleichtern und sozialversicherungsrechtliche Entscheidungen der Betriebe nachvollziehbar machen, so Datev. »Betriebe sollten die verbleibende Übergangszeit für die Umstellung auf die digitale Ablage nutzen, um ihre Personalprozesse sowie ihre Dokumenten- und Ablagestrukturen nachhaltig zu modernisieren«, empfiehlt Patrick Bäuerlein, Beratung Personalwirtschaftsprodukte Datev eG. *KF*

WAS ARBEITGEBER TUN KÖNNEN

Befreiung prüfen: Unternehmen sollten prüfen, ob eine Befreiung für die Führung digitaler Entgeltunterlagen vorliegt. Wenn nicht, sollten sie die Befreiung bis spätestens 31. Dezember 2026 beantragen. Andernfalls müssen sie sicherstellen, dass alle relevanten Unterlagen ab dem Zeitpunkt 1. Januar 2022 für eine Betriebsprüfung digital verfügbar sind.

Bestandsaufnahme: Zunächst benötigt man einen Überblick, welche relevanten Entgeltunterlagen bereits digital und welche noch in Papierform vorliegen.

Prozesse anpassen: Ermöglichen die internen Prozesse die Führung digitaler Entgeltunterlagen? Wenn nicht, sollte man die Prozesse anpassen und Dokumente künftig ausschließlich digital einholen.

Ablagestruktur: Die Unterlagen müssen in einem strukturierten Verfahren für den Prüfer nachvollziehbar abgelegt werden und unter anderem eindeutig einem Arbeitnehmer und einem Zeitraum zugeordnet sein. Sichergestellt und DSGVO-konform ist dies mit entsprechenden Software-Lösungen.

Prüffähigkeit testen: Betriebe können zur Vorbereitung eine Betriebsprüfung simulieren (evtl. gemeinsam mit dem Steuerberater) und testen, ob sie Unterlagen schnell finden, lesen und exportieren können. *Quelle: Datev eG*



Digitale Belege statt Papierbons

WENIGER PAPIERMÜLL, WENIGER STEUERBETRUG, ABER FÜR BETRIEBE NEUE KOSTEN UND EIN BÜROKRATISCHER AUFWAND: AB 2028 SOLLEN KASSENBONS DIGITAL AUSGEGEBEN WERDEN. AUSSERDEM KOMMT DIE REGISTRIERKASSENPFlicht.

Um den Steuerbetrug an Ladenkassen einzudämmen, und um die Kassennachschau zu erleichtern, soll es ab Januar 2028 eine Registrierkassenpflicht für Betriebe mit einem Gesamtumsatz ab 100.000 Euro geben. Außerdem werden klassische Kassenbons durch digitale Belege beispielsweise per QR-Code am Display oder Download-Link ersetzt. Das Bundeskabinett hat den entsprechenden Gesetzentwurf des Bundesfinanzministeriums (BMF) am 23. September 2026 beschlossen. Das Ministerium schätzt, dass es in Deutschland noch etwa 115.000 offene Ladenkassen (beispielsweise Bargeld-Schubladen) gibt. Deren Kassen-Umsätze seien missbrauchsanfällig, weil es keine oder nur handschriftliche Aufzeichnungen gibt. Nachträglich in den Gesetzentwurf dazugekommen ist eine Ausnahmeregelung für Steuerpflichtige, die weniger als 12.000 Euro Barumsätze im Jahr haben. Geplant sind weitere Befreiungen, die aber erst später durch eine Rechtsverordnung des BMF dazukommen. Beispielsweise für Verkaufsstände auf Märkten und Volksfesten.

Was das Handwerk, speziell das Bäckerhandwerk, verärgert ist, dass die im Koalitionsvertrag von Union und SPD angekündigte Abschaffung der Bonpflicht nun doch nicht kommen soll. Lediglich die Ausgabepflicht von Papierbons soll ab 2028 abgeschafft werden. Stattdessen kommt die »Belegbereitstellungspflicht«, also der digitale Bon. Kunden werden aber nicht verpflichtet, den elektronischen Beleg in Empfang zu nehmen. Und: Wer weiterhin eine Papierquittung möchte, hat einen Anspruch darauf. »Das soll aber nur noch ausdrücklich auf Wunsch der Kundinnen und Kunden passieren. So soll sichergestellt werden, dass digitale Belege künftig vorrangig sind und Papierbelege nur die Ausnahme bleiben«, betont das Ministerium. Selbstständige und Betriebe benötigen in vielen Fällen ein Update ihrer Kassensoftware. Der Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks (ZV) erwartet neben dem bürokrati-

tischen Aufwand Kosten für Nachrüstung, Software, Lizenzen und Schulungen. Das finanziell zu stemmen, sei für viele Betriebe kaum möglich, so ZV-Hauptgeschäftsführer Friedemann Berg. Der Verband fordert eine Korrektur des Kabinettsbeschlusses und eine Abschaffung der Bonpflicht, wie sie zunächst angekündigt war.



Um Steuerhinterziehung effektiver bekämpfen zu können, will das Ministerium außerdem einen neuen Straftatbestand einführen. Er betrifft diejenigen, die Manipulationssoftware für elektronische Aufzeichnungssysteme benutzen oder vertreiben. Zudem soll es ein Ordnungswidrigkeitstatbestand sein, falls jemand der Kassenpflicht unterliegt und kein elektronisches Aufzeichnungssystem mit TSE benutzt oder sich nicht an die Pflicht zur digitalen Belegbereitstellung hält. Zudem ist Mitteilungspflicht bei Wechsel der TSE geplant. Aktuell müssen neu angeschaffte oder außer Betrieb genommene TSE-Kassen innerhalb eines Monats dem Finanzamt gemeldet werden. *KF*

Augenoptiker-Verband und Brillen.de beenden Rechtsstreit

AUGENOPTIKERHANDWERK GESTÄRKT: VOR DEM OLG DÜSSELDORF VERPFLICHTET SICH DIE SUPERVISTA AG, BETREIBER VON BRILLEN.DE, ZUR EINTRAGUNG IHRER FILIALEN IN DIE HANDWERKSROLLE. DAS SCHAFFT KLARHEIT FÜR DIE BRANCHE.



Foto: © ZVA/Peter Boettcher

Der Rechtsstreit zwischen dem Zentralverband der Augenoptiker und Optometristen (ZVA) und der Supervista AG (Brillen.de) ist beendet. In einem vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf geschlossenen Vergleich wurde klargestellt: Auch bei remote (also online) durchgeführten Refraktionsverfahren (Bestimmung von Brillenwerten) bleibt die Filiale, in der die Messung am Kunden stattfindet, handwerksrechtlich relevant – muss also in die Handwerksrolle eingetragen sein. Anlass für den Rechtsstreit war, dass Supervista seine selbst als »Hybrid-Filialen« bezeichneten Augenoptikgeschäfte von Brillen.de bisher ohne Eintragung in die Handwerksrolle betrieben hat.

Laut ZVA wird die Refraktionsbestimmung dort remote durch einen online per Video zugeschalteten, aber nicht vor Ort anwesenden Meister durchgeführt. Bereits im Januar 2026 hatte das Oberverwaltungsgericht des Saarlandes die Schließung einer nicht eingetragenen Brillen.de-Filiale der Supervista AG in Homburg (Saar) bestätigt. Mit der Begründung, dass solche

Die Refraktionsbestimmung ist wesentlicher Bestandteil des Augenoptikerhandwerks – und bedingt eine Eintragung der Filiale in die Handwerksrolle, in der die Messung am Kunden erfolgt.

Niederlassungen den Anforderungen des Augenoptikerhandwerks entsprechen und in die Handwerksrolle eingetragen sein müssen. Mit Beschluss vom 30. Januar hatte das zuständige Oberverwaltungsgericht eine Beschwerde von Supervista dagegen abgewiesen.

In dem Vergleich vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf erkennt die Supervista AG eine einstweilige Verfügung des Landgerichts Düsseldorf von Juni 2026 als endgültig verbindlich an. Das Landgericht hatte festgestellt, dass auch bei telemedizinischer Einbindung eines externen Arztes oder Dienstleisters die vor Ort erbrachten Leistungen wesentliche Tätigkeiten des Augenoptikerhandwerks bleiben. Der Zentralverband der Augenoptiker und Optometristen sieht dadurch das Augenoptikerhandwerk gestärkt: »Mit der nun erzielten Einigung ist klargestellt: Digitalisierung kann Abläufe verändern, sie ersetzt aber nicht die fachliche Verantwortung und die handwerksrechtlichen Voraussetzungen«, erklärt ZVA-Präsident Kai Jaeger.

226 FILIALEN BETROFFEN

Supervista hat sich in dem Vergleich verpflichtet, die betroffenen Refraktions-Filialen in die Handwerksrolle eintragen zu lassen beziehungsweise den entsprechenden handwerksrechtlichen Status herzustellen: Bis Ende 2026 sollen mindestens 125 Filialen des Brillendiscounters eingetragen werden. Weitere Eintragungen sind bis Ende März 2027 sowie bis Ende Juni 2027 vorgesehen. Ab dem 1. Juli 2027 sollen keine Refraktions-Filialen mehr betrieben werden, die nicht in die Handwerksrolle eingetragen sind. Der Vergleich betrifft insgesamt 226 Filialen. »Dieses Ergebnis schafft Klarheit für die gesamte Augenoptik. Unterschiedliche Geschäftsmodelle und digitale Lösungen bereichern unsere Branche – aber fairer Wettbewerb setzt voraus, dass für alle dieselben Regeln gelten«, sagt ZVA-Präsident Kai Jaeger. Der ZVA hatte das Vorgehen der Supervista AG, Augenoptik ohne anwesenden Meister und außerhalb des Handwerks anzubieten, schon länger als rechts- und wettbewerbswidrig angesehen. **KF**

Bau warnt vor Beschneidung der Westbalkanregelung

DIE BUNDESREGIERUNG PLANT EINE ÄNDERUNG BEI DER WESTBALKANREGELUNG AB 2027: STATT 50.000 SOLL DIE ZAHL DER VISA AUF 25.000 IM JAHR HALBIERT WERDEN. DAS WÄRE EIN SCHWERER SCHLAG FÜR DAS BAUGEWERBE.

Mit der Westbalkanregelung erlaubt der Bund Menschen aus Albanien, Bosnien-Herzegowina, dem Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien und Serbien, in Deutschland zu arbeiten, wenn sie einen Arbeitsvertrag haben. Zum 1. Januar 2027 planen Union und SPD im Rahmen ihres 34-Punkte-Reformpakets eine Halbierung der möglichen Visa für Arbeitnehmer aus Südwesteuropa: Statt 50.000 nur noch 25.000 im Jahr. Der Zentralverband Deutsches Baugewerbe (ZDB) warnt vor Jobverlusten und den Folgen für viele Infrastrukturprojekte.

»WESTBALKANREGELUNG IST ZUWANDERUNG IN ARBEIT, NICHT IN SOZIALSYSTEME«

Für die Baubranche wäre das ein schwerer Schlag. »Rund 30 Prozent der Visa gehen in die Bauwirtschaft. Keine andere Branche nutzt die Regelung so stark«, berichtet der ZDB. Die Bundesregierung begründet die Kürzung mit der steigenden Arbeitslosigkeit in Deutschland.

»Auf dem Bau hat jeder siebte Beschäftigte einen ausländischen Pass. Für die Baubranche ist die Regelung das erfolgreichste Modell zur Gewinnung von Arbeits- und Fachkräften aus Drittstaaten«, so ZDB-Hauptgeschäftsführer Felix Pakleppa. »Wir warnen deutlich vor den Konsequenzen einer Halbierung des Kontingents. Schon bis zum Jahresende könnten im Baugewerbe rund 8.000 Arbeitskräfte wegfallen.«

Die Nachfrage nach den Visa über die Westbalkanregelung ist groß: Das Kontingent für 2025 war bereits Ende November ausgeschöpft, Anträge mussten abgelehnt werden. Die Bundesagentur für Arbeit erteilte laut ZDB im vergangenen Jahr sogar 105.000 Zustimmungen, weil lange Wartezeiten bei den Visastellen dazu führen, dass längst nicht jede Zustimmung zu einer Einreise wird.

»Die Regelung wirkt genau so, wie sich die Politik legale Migration wünscht. Wer kommt, braucht einen

Arbeitsvertrag«, betont Felix Pakleppa. Laut IAB gehen 98 Prozent der Eingereisten einer Beschäftigung nach. Rund 58 Prozent arbeiten als Fachkräfte, Spezialisten oder Experten, obwohl das keine Voraussetzung ist.

»Die Westbalkanregelung ist Zuwanderung in Arbeit, nicht in Sozialsysteme«, betont Pakleppa. »Union und SPD haben sie 2016 selbst eingeführt. Sie sollten ihr eigenes Erfolgsmodell jetzt nicht zurückbauen.«

Das Baugewerbe fordert die Bundesregierung auf, das Kontingent von 50.000 mindestens beizubehalten, die Visaverfahren zu digitalisieren und zu beschleunigen und die Ausweitung auf weitere Herkunftsländer zu prüfen. **KF**



Rund 30 Prozent der Visa aus der Westbalkanregelung gehen in die Bauwirtschaft.

Laut Baugewerbe sind viele Infrastrukturprojekte in Gefahr, wenn das Kontingent an Visa aus der Westbalkanregelung halbiert wird.



Neue Regeln für Verpackungen: »Ein Bürokratiewahnsinn«

IM AUGUST IST DIE EU-VERPACKUNGSVERORDNUNG IN KRAFT GETRETEN. KLEINE HANDWERKS BETRIEBE STELLT SIE »VOR NAHEZU UNÜBERWINDBARE HÜRDEN«, KRITISIERT DAS HANDWERK UND FORDERT PRAXISTAUGLICHE LÖSUNGEN UND BAGATELLGRENZEN.

Die EU-Verordnung über Verpackungen und Verpackungsabfälle (PPWR), die im August in Kraft getreten ist, führt aus Sicht des Handwerks zu übermäßigen Belastungen für die Betriebe. Betroffen sind vor allem Unternehmen, die Lebensmittel verpacken, Produkte unter eigener Marke vertreiben oder Material aus Nicht-EU-Ländern beziehen. Ziel der Verordnung ist es, Verpackungsabfälle zu reduzieren, Recycling zu fördern und die Kreislaufwirtschaft europaweit zu stärken. Betriebe müssen die Umweltbelastung durch ihre Verpackungen so gering wie möglich halten.



Aktuelle Informationen zu dem Thema – etwa zur Unterscheidung von Erzeugern und Herstellern – gibt es auf der Zentralen Stelle Verpackungsregister. [verpackungsregister.org](https://www.verpackungsregister.org)

Eine der größten Belastungen ist aus Sicht des Handwerks die »Erweiterte Herstellerverantwortung (EPR)« und die damit verbundenen Melde- und Registrierungs-pflichten. Jeder zusätzliche Absatzmarkt bedeutet aktuell unter anderem eine gesonderte Registrierung im jeweiligen nationalen Verpackungsregister und die Benennung eines nationalen Bevollmächtigten. Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) und die betroffenen Fachverbände fordern die Aussetzung, bis praxistaugliche Lösungen – etwa Bagatellgrenzen für kleinere Betriebe – gefunden sind. »Das Ziel der Verordnung, Verpackungsmüll zu reduzieren, ist richtig. Problematisch ist jedoch, dass die EPR nicht sauber zwischen Erzeugern und Herstellern unterscheidet«, sagt ZDH-Generalsekretär Holger Schwannecke. In ihrer jetzigen Form behandle die Verpackungsverordnung etwa Bäckereien wie Hersteller, wenn es eigentlich um die Herausgabe von Brötchentüten, Kuchenverpackungen und Kaffeebechern zum Mitnehmen gehe. Dabei stellen Bäckereien diese Verpackungen gar nicht her, sondern nutzen sie für den Verkauf. Wirtschaftsverbände wie der ZDH befürchten, dass gerade Betriebe in Grenznähe – Bäcker, Konditoreien, Holzspielzeugmacher, Tischler oder Goldschmiede – durch den bürokratischen Aufwand vom europäischen Binnen-

markt ausgeschlossen werden. »Bevor keine Rechtssicherheit über die EPR besteht, darf der vorliegende Durchführungsrechtsakt zur Verpackungsverordnung nicht verabschiedet werden. Alles andere wäre unverantwortlich«, betont ZDH-Generalsekretär Schwannecke. Auf einem bis Mitte September geöffneten Feedback-Portal der EU haben sich mehrere tausend Unternehmen, darunter viele Bäckereien, geäußert. Die zunehmende Dichte an Vorschriften, Dokumentationspflichten, Meldeverfahren und Nachweisen entwickle sich zu einer immer größeren Belastung.

Das Handwerk verlangt daher »wirksame Bagatellschwellen« und schlägt vor, dass Betriebe bei einer Jahresmenge von unter 1.000 Kilogramm Verpackungsmaterial von den EPR-Pflichten ausgenommen werden. Zudem sollte Betrieben die Meldung von EU-Lieferungen über nationale Systeme ermöglicht werden, die dann Daten automatisch in ein EU-weit einheitliches Meldeportal überführen. Und die Benennung eines Bevollmächtigten müsse freiwillig bleiben. *KF*





Wenn der Subunternehmer zur Falle wird

FIRMEN, DIE SERIÖS AUFTRETEN, ABER SCHWARZLOHNZAHLUNGEN VERSCHLEIERN, KÖNNEN REDLICHE HANDWERKER IHRE EXISTENZ KOSTEN. EIN EXPERTE ERKLÄRT, WIE BETRIEBE SICH SCHÜTZEN KÖNNEN.

Viele Handwerker kennen das: Die Auftragsbücher sind voll, die eigenen Kolonnen sind ausgelastet, deshalb soll ein Subunternehmer aushelfen. Der liefert eine ordentliche Rechnung, eine Gewerbeanmeldung, vielleicht sogar eine Freistellungsbescheinigung. Warum genau in dieser scheinbar unauffälligen Konstellation für eine wachsende Zahl von Handwerksbetrieben ein Albtraum beginnt, der später mit einer Durchsuchung durch das Hauptzollamt, einer Sperrung der Konten oder sogar der Insolvenz endet, erklärt Dr. Florian Neuber, Fachanwalt für Strafrecht, im Interview mit dem Deutschen Handwerksblatt.

DHB: Herr Dr. Neuber, nicht wenige Handwerksbetriebe arbeiten mit Subunternehmern zusammen. In Ihrer Praxis als Strafverteidiger erleben Sie aber einen besorgniserregenden Trend?

Neuber: Es geht dabei um sogenannte Scheinrechnungs- oder Servicefirmen-Netzwerke. Ermittlungsbehörden gehen seit Jahren verstärkt gegen ein etabliertes Geschäftsmodell vor, bei dem eigens gegründete »Servicegesellschaften« gegenüber Betrieben aus dem Bau- und Ausbaugewerbe als Subunternehmer auftreten, ohne selbst jemals eine Bauleistung zu erbringen. Sie stellen formal korrekte, aber inhaltlich unrichtige Rechnungen aus, die allein der buchhalterischen Verschleierung von Schwarzlohnzahlungen oder der Generierung von Schwarzgeld dienen. Nicht selten kommt es vor, dass ein erheblicher Teil des überwiesenen Rechnungsbetrags nach Abzug einer Provisi-

on anschließend bar an den Auftraggeber zurückgeführt wird, der damit seine eigenen, nicht angemeldeten Arbeiter bezahlt.

DHB: Müssen sich dann nur diejenigen Betriebe Sorgen machen, die bewusst Schwarzgeld erzeugen?

Neuber: Das Gefährliche an diesen Konstruktionen ist, dass sie auch Betriebe treffen können, die nie die Absicht hatten, Schwarzgeld zu generieren! Wer einen Subunternehmer beauftragt, kann in aller Regel nicht ohne Weiteres erkennen, ob dieser die vereinbarten Leistungen tatsächlich mit eigenem oder ordnungsgemäß angemeldetem Personal erbringt oder ob er selbst nur Teil eines größeren Abdeck-Ketten-Systems ist. Servicegesellschaften dieser Art treten am Markt bewusst wie ganz normale Bauunternehmen auf, mit Gewerbeanmeldung, Handelsregistereintrag, Briefkopf und mitunter sogar mit kurzfristig angemeldeten Arbeitnehmern zur Tarnung bei Baustellenkontrollen.

»Das Gefährliche an diesen Konstruktionen ist, dass sie auch Betriebe treffen können, die nie die Absicht hatten, Schwarzgeld zu generieren!«

DHB: Woran kann man denn erkennen, dass etwas nicht stimmt?

Neuber: Für die Finanzverwaltung und die Steuerfahndung gelten bestimmte Muster als typische Risiko-Anzeichen: Die Gesellschaft wurde neu gegründet, hat häufig wechselnde Geschäftsführer, eine kurze Lebensdauer und verlegt oft ihren Sitz. Indizien sind außerdem geringe eigene Betriebsausgaben, kein erkennbarer Werkzeug- oder Materialeinsatz und keine eigenen Fahrzeuge. Misstrauisch machen auch Zahlungsströme, bei denen hohe Eingänge auf dem Konto der Subunternehmer kurz danach in bar wieder abgehoben werden.

DHB: Welche konkreten Folgen drohen einem Handwerksbetrieb, der an ein Scheinfirmen-Netzwerk gerät?

Neuber: Die Folgen eines solchen Verdachts können auch für redliche Handwerksbetriebe existenzgefährdend sein. Steuerlich droht die Aberkennung des Betriebsausgabenabzugs und des Vorsteuerabzugs aus den betreffenden Rechnungen, verbunden mit erheblichen Steuernachzahlungen zuzüglich Zinsen. Strafrechtlich steht der Vorwurf der Steuerhinterziehung nach § 370 der Abgabenordnung im Raum, häufig ergänzt um den Vorwurf des Vorenthaltes und Veruntreuens von Arbeitsentgelt nach § 266a des Strafgesetzbuchs, wenn Sozialversicherungsbeiträge für schwarz beschäftigte Arbeitnehmer nicht abgeführt wurden.



»Der Vermögensarrest wirkt wirtschaftlich wie eine Vollstreckung, obwohl er ausdrücklich weder eine Strafe noch ein Schuldspruch ist.«

*Dr. Florian Neuber, Rechtsanwalt und
Fachanwalt für Strafrecht*

Besonders einschneidend ist eine Maßnahme, die häufig kommt, bevor überhaupt ein Urteil oder auch nur eine Anklage vorliegt: der sogenannte Vermögensarrest nach § 111e StPO.

DHB: Was bedeutet dieser Vermögensarrest?

Neuber: Es handelt sich – bildlich gesprochen – um eine Art Untersuchungshaft für das Vermögen. Die Strafverfolgungsbehörden können damit Gelder, die möglicherweise am Ende eines Verfahrens von dem Betrieb zurückzuzahlen sind, vorläufig sichern. Dafür muss ein Anfangsverdacht bestehen, dass die Rechnungen wissentlich zur Verschleierung von Schwarzgeld genutzt wurden und ein entsprechendes Guthaben auf dem betreffenden Konto vorhanden sein.

»Für einen Handwerksbetrieb kann eine solche Kontensperrung innerhalb weniger Wochen in die Zahlungsunfähigkeit führen.«

DHB: Wie wirkt sich das in der Praxis aus?

Neuber: Geschäftskonten werden von einem Tag auf den anderen gesperrt, Forderungen gepfändet, im Einzelfall auch Fahrzeuge oder Grundstücke belastet. Da sich der Vermögensarrest am gesamten mutmaßlichen Taterlös orientieren kann, fallen die gesicherten Beträge häufig deutlich höher aus, als ein Betrieb im Ernstfall wirtschaftlich verkraften kann. Für einen Handwerksbetrieb, der auf laufende Liquidität für Löhne, Material und Lieferantenverbindlichkeiten angewiesen ist, kann eine solche Kontensperrung innerhalb weniger Wochen in die Zahlungsunfähigkeit führen, selbst wenn sich der Vorwurf am Ende als unbegründet herausstellt oder deutlich relativiert wird.

Genau das ist in der Praxis wiederholt zu beobachten: Der Vermögensarrest wirkt wirtschaftlich wie eine Vollstreckung, obwohl er ausdrücklich weder eine Strafe noch ein Schuldspruch ist. Gerade in komplexen Wirtschaftsstrafverfahren mit einem sogenannten Scheinrechnungs-Netzwerk können sich die Ermittlungen mitunter über Monate oder Jahre hinziehen, ohne dass der Betrieb in dieser Zeit Zugriff auf das gesicherte Vermögen erhält. In der juristischen Praxis wurden Kontensperrungen von bis zu drei Jahren als verhältnismäßig angesehen, solange die Ermittlungen noch andauerten.

Meine Erfahrung als Anwalt zeigt außerdem: Für Staatsanwaltschaften, die in dieser Zeit Herrin des Verfahrens sind, spielt es mitunter keine Rolle, ob über Jahrzehnte aufgebaute Existenzen auf dem Spiel stehen – jedenfalls dann nicht, solange der Anfangsverdacht einer Beteiligung an einem Scheinrechnungs-Netzwerk fortbesteht.

DHB: Wie können sich Handwerksbetriebe gegen solche Risiken schützen?

Neuber: Betriebe können sich nicht vollständig gegen kriminelle Energie Dritter absichern, wohl aber ihre eigene Sorgfalt so dokumentieren, dass sie im Ernstfall als getäuschte Auftraggeber zu erkennen sind und nicht als Beteiligte am System. Dafür empfehlen sich mehrere Maßnahmen:

1. Prüfen Sie Subunternehmer vor der ersten Beauftragung und in gewissen Abständen erneut: Gewerbebeanmeldung, Handelsregisterauszug, Unbedenklichkeitsbescheinigungen der Berufs-



genossenschaft und der Sozialversicherungsträger, Freistellungsbescheinigung nach § 48b EStG sowie, soweit einschlägig, die Eintragung in die Handwerksrolle.

2. Achten Sie auf Auffälligkeiten wie eine sehr junge Gesellschaft, häufig wechselnde Geschäftsführer, ungewöhnlich günstige Preise, pauschale statt leistungsbezogene Rechnungen oder ein Firmensitz, der erkennbar keinen eigenen Geschäftsbetrieb trägt. Seien Sie kritisch, wenn sich die Subunternehmer bei Ihnen melden oder wenn Sie erstmalig mit diesen zusammenarbeiten.

3. Dokumentieren Sie jede Baustelle so, dass Sie im Zweifel nachweisen können, dass tatsächlich Personal des Subunternehmers vor Ort gearbeitet hat. Dazu können Anwesenheitslisten mit Namen der eingesetzten Arbeiter gehören, ein Abgleich mit dem beim Subunternehmer angemeldeten Personal, Bautagebücher, Fotodokumentation des Baufortschritts und, wo möglich, eine Erfassung der Arbeitnehmer bei Zutritt zur Baustelle.

4. Bestehen Sie auf detaillierten, leistungsbezogenen Rechnungen mit nachvollziehbarer Beschreibung der erbrachten Leistung, Zeitraum und eingesetztem Personal, statt pauschale Abdeckrechnungen zu akzeptieren.

5. Zahlen Sie grundsätzlich unbar und ausschließlich auf ein Konto, das erkennbar auf den Rechnungsaussteller selbst lautet.

Diese Dokumentation ersetzt keine anwaltliche oder steuerliche Beratung im Einzelfall. Sie macht aber häufig den entscheidenden Unterschied, ob ein Betrieb im Ermittlungsverfahren glaubhaft als getäushtes Opfer auftreten kann oder in den Verdacht der Mittäterschaft oder zumindest der grob fahrlässigen Beteiligung gerät.

DHB: Was können Betriebe tun, um handlungsfähig zu bleiben, wenn ein Vermögensarrest ergangen ist?

Neuber: Ein Vermögensarrest erfasst regelmäßig sämtliche Konten, die auf den Betrieb oder die beschuldigte Person lauten. Wer seine gesamte Liquidität auf einem einzigen Unternehmenskonto konzentriert, riskiert, von einem Tag auf den anderen keine Mittel mehr für Löhne, Material oder laufende Verbindlichkeiten zu haben – selbst wenn sich der Vorwurf am Ende als nicht haltbar erweist!

Die Fragen stellte Anne Kieserling

»Ein Vermögensarrest erfasst regelmäßig sämtliche Konten, die auf den Betrieb oder die beschuldigte Person laufen.«

DIESE MASSNAHMEN EMPFIEHLT ANWALT DR. NEUBER:

- **Trennen Sie klar zwischen betrieblichem Kapital**, das tatsächlich für den laufenden Geschäftsbetrieb benötigt wird, und darüber hinausgehende Rücklagen, die nicht zwingend auf demselben Konto wie das operative Geschäft geführt werden müssen.
- **Führen Sie mehrere Konten bei unterschiedlichen Instituten** für unterschiedliche Zwecke, etwa ein gesondertes Lohnkonto, damit im Fall einer Pfändung nicht zwangsläufig sämtliche Zahlungsströme gleichzeitig zum Erliegen kommen.
- **Stimmen Sie sich rechtzeitig mit Hausbank und Steuerberater** über Kreditlinien oder Kontokorrentreserven ab, die im Bedarfsfall kurzfristig Liquidität sichern können. Und dokumentieren Sie laufend aktuell Ihre eigenen wirtschaftlichen Verhältnisse.
- **Schätzen Sie realistisch ein**, welcher Anteil des Betriebsvermögens zwingend für den täglichen Betrieb liquide vorgehalten werden muss, damit Löhne und unaufschiebbare Verbindlichkeiten auch bei einer teilweisen Kontosperrung weiterlaufen können.
- **Binden Sie frühzeitige rechtliche Beratung ein**, sobald sich ein Ermittlungsverfahren, eine Betriebsprüfung mit Schwerpunkt Subunternehmer oder eine Anfrage der Finanzkontrolle Schwarzarbeit andeutet. Denn gegen einen Arrestbeschluss gibt es trotz allem Rechtsbehelfe – insbesondere im Hinblick auf Verhältnismäßigkeit, Sicherungsbedürfnis und die zugrunde gelegte Schadenshöhe.

ABER ACHTUNG:

Keine dieser Maßnahmen ist ein Freibrief, Vermögen im Ernstfall dem Zugriff der Behörden zu entziehen!

Es geht ausschließlich darum, die eigene Struktur so aufzustellen, dass ein einzelner Zugriff nicht sofort die Zahlungsfähigkeit des gesamten Betriebs beendet. Wer Vermögen verschiebt, nachdem er von Ermittlungen erfahren hat, riskiert, dass dies als Verdunkelungshandlung gewertet wird! Das verschärft die Lage typischerweise, statt sie zu entschärfen. Solche Maßnahmen sollte man nur in Absprache mit einem spezialisierten Rechtsanwalt umsetzen, um keine weiteren Risiken zu schaffen.

Auch das SHK-Handwerk darf Solaranlagen installieren

AUCH DAS SHK-HANDWERK IST BERECHTIGT, PHOTOVOLTAIK EINZUBAUEN, BETONT DER ZENTRALVERBAND SANITÄR HEIZUNG KLIMA. IN DER PRAXIS SEIEN GEWERKE-ÜBERGREIFENDE KOOPERATIONEN EIN ETABLIERTES, RECHTSSICHERES MODELL.

Das Oberlandesgericht Koblenz hat geurteilt, dass Betriebe ohne Eintragung in die Handwerksrolle nicht für Planung, Installation und Wartung von Photovoltaikanlagen werben dürfen. Der Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) begrüßt diese eindeutige Klärung und betont die Notwendigkeit qualifizierter handwerklicher Leistungen.

Die Entscheidung stellt klar, dass Photovoltaik-Arbeiten wesentliche Tätigkeiten des Dachdecker- und Elektrotechniker-Handwerks darstellen können. Die Frage, ob andere Handwerke ebenso zur Ausführung entsprechender Arbeiten berechtigt sind, war nicht Gegenstand des Urteils.

VIELE GEWERKE AN PHOTOVOLTAIK-ARBEITEN BETEILIGT

Michael Kober, technischer Referent im ZVSHK, betont: »Die öffentliche Darstellung darf allerdings nicht den Eindruck erwecken, als seien nur zwei Gewerke für Photovoltaik zuständig. Das wird der handwerksrechtlichen Realität nicht gerecht. »Gerade das Klempnerhandwerk ist im Bereich von Dach- und Fassadenarbeiten aus Metall ausdrücklich für entsprechende Tätigkeiten qualifiziert und berechtigt.«

SHK-HANDWERK IST AUCH FÜR SOLARANLAGEN QUALIFIZIERT

Auch das Installateur- und Heizungsbauer-Handwerk sei im Bereich solarer Energiesysteme qualifiziert aufgestellt, so der Verband. Die Ausbildungsverordnung für Anlagenmechaniker SHK benenne nachhaltige Energie- und Wassernutzungssysteme, insbesondere Wärmeerzeuger für Sonnenenergie und Anlagen zur solarunterstützten Heizung. Die Meisterprüfungsverordnung umfasse Anlagen zur Energiesammlung, Energieumwandlung und Energielagerung.

Der Anschluss von Solarthermieanlagen gehöre eindeutig zum Tätigkeitsbereich des SHK-Handwerks.



Photovoltaik, Solarthermie, Wärmepumpe und moderne Gebäudetechnik wachsen in der Praxis immer stärker zusammen.

Photovoltaikanlagen könnten zudem insbesondere dann relevant werden, wenn sie im funktionalen Zusammenhang mit einer SHK-Hauptleistung stehen, etwa bei Wärmepumpensystemen oder energetischen Gesamtlösungen im Gebäude. In der Praxis seien gewerkeübergreifende Kooperationen ein etabliertes, rechtssicheres Modell.

In diese Richtung zielt auch die aktualisierte Verbändevereinbarung zur sicheren Installation von Photovoltaikanlagen, der der ZVSHK bereits im Jahr 2024 beigetreten ist. Hieran sind neben den bisherigen Partnern weitere Gewerke und Berufsgenossenschaften beteiligt. Daniel Föst, Hauptgeschäftsführer des ZVSHK, fasst zusammen: »Photovoltaik, Solarthermie, Wärmepumpe und moderne Gebäudetechnik wachsen in der Praxis immer stärker zusammen. Entscheidend ist eine fachgerechte, sichere und rechtlich saubere Zusammenarbeit der qualifizierten Handwerke.« **AKI**



So gestalten Sie Ihre Bankvollmacht rechtssicher und effektiv

VERTRAUEN BILDET DIE GRUNDLAGE EINER BANKVOLLMACHT, DIE SIE ETWA EINEM LEITENDEN MITARBEITER ERTEILEN. ALLERDINGS SOLLTEN SIE DAS FORMULAR SORGFÄLTIG DURCHGEHEN – PUNKT FÜR PUNKT.

Text: *Michael Vetter...*

Die Bevollmächtigung eines Familienmitgliedes oder verantwortlicher Mitarbeiter gehört zu Ihrer Geschäftsbeziehung mit den Hausbanken und schafft eine wichtige Voraussetzung für einen komplikationslosen Betriebsablauf.

Dabei übersehen viele, dass Sie die Bedingungen regelmäßig überprüfen sollten, besonders wenn sich die Umstände geändert haben. Diese Prüfung hat nichts mit mangelndem Vertrauen zu tun: Es geht darum, einen klar definierten rechtlichen Rahmen zu schaffen, in dem sich die Vollmachtnehmer sicher bewegen. Prüfen Sie dies bei jedem Kreditinstitut.

Je nach den betrieblichen Erfordernissen ist es außerdem eine Überlegung wert, die Details einer Kontovollmacht nicht nur auf dem Vollmachtformular, sondern auch in der jeweiligen Stellenbeschreibung des Mitarbeiters aufzuführen.

CHECKLISTE BANKVOLLMACHT:

- Behandeln Sie Vollmachtformulare mit der gleichen Sorgfalt wie wichtige Geschäftsbelege.
- Überprüfen Sie jährlich sämtliche Bank- und Geschäftsvollmachten und aktualisieren Sie diese gegebenenfalls.
- Berücksichtigen Sie die Gesamtsituation: Kontovollmachten über das Ableben hinaus können Testament oder Erbvertrag entgegenstehen.
- Banken passen Vollmachtformulare in Abstimmung mit Ihnen gerne an. Lassen Sie sich jede Vereinbarung schriftlich bestätigen.

DAUER DER VOLLMACHT BEGRENZEN

Ein wesentlicher Punkt betrifft die Gültigkeitsdauer: Je nach Kreditinstitut behält der Bevollmächtigte den Zugriff auf die Konten auch über Ihr Ableben hinaus. Das kann sinnvoll sein, um die Zahlungsfähigkeit des Unternehmens zu sichern. Allerdings sollten Sie mögliche Auswirkungen auf erbrechtliche Verfügungen wie Testament oder Erbvertrag berücksichtigen.

Banken lassen Kontoverfügungen meist so lange zu, bis die Erben die Vollmacht widerrufen. Dieser Widerruf kann einige Zeit dauern. Vereinbaren Sie möglicherweise, dass bereits der Widerruf eines Erben ausreicht. Denken Sie darüber nach, Kontovollmachten ausschließlich zu Lebzeiten des Unternehmers gültig zu machen.

DEN UMFANG DER VOLLMACHT FESTLEGEN

Überprüfen Sie den konkreten Umfang der Vollmacht: Verfügungen sind aus Kontoguthaben oder aus einer Kreditlinie möglich. Auch wenn Guthabenverfügungen üblich sind, lohnt sich ein Blick ins Formular aus Gründen der Rechtssicherheit. Falls Abhebungen über das Guthaben hinaus möglich sind, definieren Sie klar den finanziellen Rahmen. Halten Sie diesen Punkt auch in der Stellenbeschreibung fest. Vereinbaren Sie gegebenenfalls Maximalbeträge für Abhebungen. Wichtig ist, dass keinerlei Zweifel über die Abhebungsberechtigungen bestehen. Unterschiedliche Auffassungen gehen grundsätzlich zu Lasten des Unternehmers.

WEITERE BEVOLLMÄCHTIGUNG REGELN

Ein wichtiger Punkt betrifft die Bestellung weiterer Vollmachten (Untervollmachten) durch den Bevollmächtigten. Üblich ist, dass Untervollmachten nicht möglich sind. Klären Sie diesen Punkt mit der Bank verbindlich und schließen Sie Untervollmachten aus. Die Formulierungen können zu Missverständnissen führen, deshalb ist sorgfältiger Umgang erforderlich. Bei Unklarheiten bitten Sie einen Anwalt um Klärung.

Wo fehlende Azubis die Energiewende gefährden

IM RAHMEN EINER STUDIE, WIE DIE KLIMAHANDWERKE DIE ENERGIEWENDE UMSETZEN KÖNNEN, WURDE AUCH DIE AUSBILDUNGSSITUATION BELEUCHTET. IN SIEBEN KAMMERBEZIRKEN IST DIE LAGE DEMNACH KRITISCH.

Eine aktuelle Studie von Jungheinrich Profishop, einem Versandhändler für Unternehmen aus Industrie, Handwerk und Gewerbe, geht der Frage nach, ob das Handwerk die Nachfrage von Privathaushalten nach energetischen Sanierungen in Zukunft bedienen kann. Dabei wurde auch analysiert, in welchen Regionen der Nachwuchs fehlt und wo künftig ausreichend Fachkräfte zur Verfügung stehen dürften.

»Besonders kritisch ist die Situation dort, wo eine bereits heute hohe Nachfrage nach Handwerksleistungen auf eine schwache Ausbildungssituation trifft.«

Pressemitteilung von Jungheinrich Profishop

In die Untersuchung floss die Gesamtzahl der Auszubildenden in den fünf Klimahandwerken Dachdecker, Elektroniker, SHK-Anlagenmechaniker, Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer sowie Zimmerer aus 37 Handwerkskammerbezirken ein, die verwertbare Daten geliefert haben. Diese wurden ins Verhältnis zur regionalen

Nachfrage nach Handwerkerleistungen und dem aktuell bestehenden Fachkräfteangebot gesetzt.

LANGFRISTIG AUSGEWOGEN

In zahlreichen Regionen deckt sich das Ausbildungsniveau gut mit der regionalen Nachfrage, sodass sich die aktuell ausgewogene Versorgung auch langfristig halten dürfte. Dies gilt für sieben Handwerkskammerbezirke in sieben Bundesländern: HWK Koblenz (Rheinland-Pfalz), HWK Wiesbaden (Hessen), HWK Düsseldorf (Nordrhein-Westfalen), HWK Frankfurt/Oder (Brandenburg), HWK Südthüringen (Thüringen),

HWK des Saarlandes (Saarland) und HWK für München und Oberbayern (Bayern).

HIER GEHT ES AUFWÄRTS

Bei 15 Handwerkskammerbezirken in sieben Bundesländern besteht derzeit noch ein Versorgungsengpass, aber die Auszubildendenzahlen machen Mut und dürften dafür sorgen, dass sich die Lage dort entspannt. Zu den Positivbeispielen rechnet die Studie die HWK Flensburg (Schleswig-Holstein), HWK Freiburg, HWK Reutlingen, HWK Konstanz, HWK Ulm (alle Baden-Württemberg), HWK Oldenburg (Niedersachsen), HWK Schwaben, HWK Niederbayern-Oberpfalz, HWK für Unterfranken (alle Bayern), HWK Münster, HWK Dortmund, HWK zu Köln, HWK Aachen (alle Nordrhein-Westfalen), HWK Kassel (Hessen) und HWK Rheinhessen (Rheinland-Pfalz).

MEHR FACHKRÄFTE ALS NACHFRAGE

In fünf Handwerkskammerbezirken in fünf Bundesländern besteht ein Angebotsüberschuss an bereits ausgebildeten Fachkräften im Verhältnis zur Nachfrage nach Handwerkerleistungen für energetische Erneuerungen. Auf dem Gebiet der HWK Lübeck (Schleswig-Holstein) dürfte er bestehen bleiben, lautet die Prognose der Studienverfasser. Im Bezirk der HWK Bremen (Bremen), HWK Hamburg (Hamburg), HWK Berlin (Berlin) und HWK Halle/Saale (Sachsen-Anhalt) könnte sich der Angebotsüberschuss langfristig abbauen.

AM WENDEPUNKT

Handwerkskammerbezirke, die heute noch gut versorgt sind, sind laut der Studie nicht automatisch auch



Foto: © Arge Medien im ZfE

Elektroniker, aber auch Dachdecker, SHK-Anlagenmechaniker, Zimmerer und WKS-Isolierer sind an der energetischen Sanierung des privaten Gebäudebestands beteiligt. Wo der Nachwuchs in diesen Handwerksberufen fehlt, könnte die Klimawende in Zukunft ins Stocken geraten.

gut für die Zukunft gerüstet. »Aktuell ausgewogen, aber Nachwuchs schwach« lautet die Prognose für drei Handwerkskammerbezirke in zwei Bundesländern: HWK Erfurt, HWK für Ostthüringen (beide Thüringen) und HWK Magdeburg (Sachsen-Anhalt). Sollten sich nicht mehr Auszubildende finden, könnte hier künftig eine Unterversorgung entstehen.

KRITISCHE LAGE

»Besonders kritisch ist die Situation dort, wo eine bereits heute hohe Nachfrage nach Handwerksleistungen auf eine schwache Ausbildungssituation trifft«, heißt es in der Pressemitteilung von Jungheinrich Profishop. Dies gilt für sieben Handwerkskammerbezirke in drei Bundesländern: HWK für Mittelfranken, HWK Oberfranken (beide Bayern), HWK Mannheim Rhein-Neckar Odenwald, HWK Region Stuttgart, HWK Heilbronn-Franken, HWK Karlsruhe (alle Baden-Württemberg)

und HWK Hildesheim-Süd-niedersachsen (Niedersachsen). Werden Ausbildungsstellen in den Klimahandwerken nicht besetzt, könne dies die Wartezeiten für private Haushalte weiter verlängern.

FAZIT DER STUDIE

»Die Energiewende im Privathaushalt dürfte nicht flächendeckend am Handwerk scheitern. Aber sie könnte regional stocken. Und ob sich das ändert, hängt weniger von der Gesamtzahl der Fachkräfte ab als davon, ob sie dort ausgebildet werden und arbeiten, wo die Nachfrage am größten ist«, so die Schlussfolgerung der Studienverfasser.

Detaillierte Ergebnisse zum regionalen Versorgungs-Index, darunter eine Karte und Grafiken, sind auf der Studienseite zu finden.

jh-profishop.de/klimahandwerke-in-deutschland



Mehr Informationen
zum Thema auch
auf Instagram

POST VON DER RENTENVERSICHERUNG

DIE ZAHLEN RICHTIG VERSTEHEN

Ein Brief von der Deutschen Rentenversicherung, ein kurzer Blick auf die Zahlen – und dann ab in den Ordner. Dabei lohnt es sich, genauer hinzusehen. Die Renteninformation hilft, das eigene Einkommen im Alter einzuschätzen. Entscheidend ist, die ausgewiesenen Beträge richtig zu verstehen.

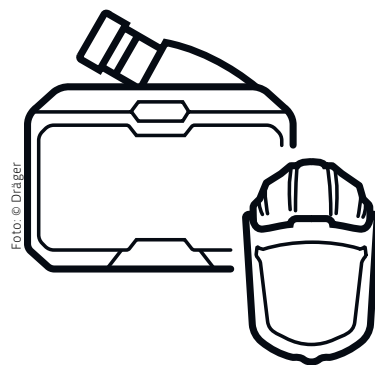
Das Schreiben erhalten Versicherte grundsätzlich jährlich ab dem 27. Geburtstag, wenn sie mindestens fünf Jahre Beitragszeiten erworben haben. Ab 55 ersetzt alle drei Jahre eine ausführlichere Rentenauskunft die Renteninformation. Diese Schreiben dienen der Orientierung, über den tatsächlichen Rentenanspruch entscheidet später der Rentenbescheid. Auch eine mögliche Rente wegen voller Erwerbsminderung wird aufgeführt. Sie kommt grundsätzlich infrage, wenn jemand aus gesundheitlichen Gründen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt weniger als drei Stunden täglich arbeiten kann und die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen erfüllt.

Für die Altersvorsorge sind vor allem zwei Zahlen wichtig: Der bereits erworbene Rentenanspruch zeigt, wie viel monatliche Altersrente Sie nach heutigem Stand bereits erreicht haben – auch wenn künftig keine weiteren Beiträge hinzukämen. Die hochgerechnete Altersrente zeigt, wie hoch Ihre Rente ausfallen könnte, wenn Sie bis zum regulären Rentenbeginn weiter Beiträge wie im Durchschnitt der letzten fünf Kalenderjahre zahlen. Wer künftig weniger arbeitet und dadurch weniger einzahlt, kann eine niedrigere Rente erhalten als hier hochgerechnet. Künftige Rentenerhöhungen sind in beiden Beträgen noch nicht berücksichtigt. Die Bundesregierung legt die Rentenanpassung grundsätzlich jährlich zum 1. Juli durch eine Verordnung fest, der der Bundesrat zustimmen muss. Grundlage ist eine gesetzlich festgelegte Berechnung, die sich vor allem an der Entwicklung der Löhne orientiert. Dabei wird der sogenannte aktuelle Rentenwert angepasst: Er bestimmt, wie viel ein gesamelter

Rentenpunkt monatlich wert ist. Steigt dieser Wert, steigen grundsätzlich auch die Renten. Einen automatischen Ausgleich der Inflation gibt es jedoch nicht. Wie sich mögliche Rentenerhöhungen auf Ihre spätere Altersrente auswirken könnten, zeigt die Renteninformation in zusätzlichen Beispielrechnungen. Die darin angenommenen jährlichen Steigerungen sind keine Zusage. Außerdem handelt es sich bei allen genannten Rentenbeträgen um Bruttobeträge: Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung sowie gegebenenfalls Steuern sind noch zu berücksichtigen. Für die Prüfung der erfassten Zeiten lohnt sich zusätzlich ein Blick in den Versicherungsverlauf. Er liegt der ersten Renteninformation bei und kann später erneut angefordert werden. Besonders Ausbildungs-, Kindererziehungs- und Pflegezeiten sollten auf Vollständigkeit geprüft werden. Fehlende Angaben lassen sich im Rahmen einer Kontenklärung prüfen und gegebenenfalls mit Nachweisen ergänzen. Die Renteninformation hilft auch, die persönliche Rentenlücke zu erkennen: Reicht das voraussichtlich verfügbare Einkommen im Ruhestand für die erwarteten Ausgaben? Bereits vorhandene betriebliche oder private Vorsorge sollte dabei mitgerechnet werden. Bleibt eine Lücke, kann ergänzende private Altersvorsorge helfen, sie zu schließen und den gewohnten Lebensstandard zu erhalten. Wer früh beginnt, hat mehr Zeit, zusätzliches Vermögen aufzubauen. So wird aus dem jährlichen Brief ein guter Anlass, die eigene Vorsorge zu überprüfen und bei Bedarf anzupassen.

pensionflow.de

Gebläsefiltergeräte künftig ohne Vorsorge nutzbar



Zahlreiche Gewerke sind bei ihrer täglichen Arbeit auf den richtigen Atemschutz angewiesen. Häufig sind dies Gebläsefiltergeräte, die den Träger oder die Trägerin vor Gefahr- oder Biostoffen aus der Umgebung oder vor Sauerstoffmangel schützen.

Mit der Arbeitsmedizinischen Regel AMR 14.2 (ehemals bekannt als G 26) hat sich die Einstufung von Atemschutzgeräten wesentlich geändert. Das bedeutet, dass künftig Gebläsefiltergeräte ohne Vorsorge nutzbar sind. Dies gilt unabhängig vom Gerätegewicht, also auch für

Systeme über drei Kilogramm, wie das Dräger X-plore 8700 mit ABEK-Filter. Zusätzlich können Gebläsefiltergeräte mit Vollmaske bei niedrigem Atemwiderstand in Gruppe 0 eingestuft werden. Ein Wert, den alle Gebläsefiltergeräte der Dräger X-plore 8000 Serie erfüllen. Grund für die Neuordnung ist der Umstand, dass Gebläsefiltergeräte die Atmung aktiv unterstützen und den Atemwiderstand reduzieren. Damit entfällt für viele Maler und Lackierer, Fahrzeuglackierer, Schweißer und Metallbauer, Asbest- und Schadstoffsanierer, Tischler und Schreiner

sowie Dachdecker und Bauhandwerker bei staubintensiven Sanierungsarbeiten die Teilnahme an den G-26-Vorsorgen.

Die Grundgruppen 3, 2 und 1 sowie die vorsorgefreien Geräte bleiben bestehen. Die Einstufung einzelner Gerätekombinationen ändert sich jedoch teils deutlich zugunsten der Anwender. Die betriebliche Umsetzung regelt weiterhin die DGUV-Regel 112-190. Dräger empfiehlt hier die Abstimmung mit der jeweiligen Berufsgenossenschaft. Darüber hinaus bietet das Unternehmen selbst auch Beratung an.

Anzeige

Die Einteilung der Atemschutzgeräte im Überblick

Gruppe 1	Atemschutzgeräte, die eine Angebotsvorsorge erfordern	Filtergeräte mit Partikelfiltern der Klasse P3, frei tragbare Isoliergeräte unter 5 kg, Druckluft-Schlauchgeräte mit Maske
Gruppe 2	Atemschutzgeräte, die eine Pflichtvorsorge erfordern	Filtergeräte mit Gasfiltern und Kombinationsfiltern aller Filterklassen, Frischluft-Saugschlauchgeräte
Gruppe 3	Atemschutzgeräte, die eine Pflichtvorsorge erfordern	Presslufthammer und Regenerationsgeräte mit einem Gerätegewicht über 5 kg
Atemschutzgeräte, die nicht den Gruppen 1, 2 oder 3 zugeordnet sind	Keine arbeitsmedizinische Pflicht- oder Angebotsvorsorge erforderlich. Im Zweifel ist dem Beschäftigten eine Wunschvorsorge zu ermöglichen.	Gebläsegeräte mit Haube, schlauchversorgte Geräte mit Haube, Filtergeräte mit Partikelfilter der Klassen P1 und P2, partikelfiltrierende Halbmasken FFPO1, FFP2 oder FFP3, gebläseunterstützte Filtergeräte mit Voll- oder Halbmaske, Fluchtgeräte oder Selbstretter bis max. 5 kg

60 Jahre **Kabelmesser**
Das Original seit 1966.

Kabelmesser System 4-70
Art.-Nr. 70000



Das wahrscheinlich sicherste Kabelmesser der Welt!



Höchster Schutz: Geschützte Längs- und Rundschnittklinge
Sicher verriegelt: Integrierter Schutzmechanismus für die Hakenklinge
Pro Ergonomie: Neue Werkzeugform für maximale Handkraft

Hier Fachhändler finden:
www.jokari.de





Foto: ©Strauss

Für die Reinigung und Pflege von PSA sind besondere Aspekte zu beachten.

Nicht nur sauber, sondern sicher!

Wer bei der **Reinigung und Pflege** der Persönlichen Schutzausrüstung (PSA) auf die hauseigene Waschmaschine setzt, riskiert den **Verlust von Schutzfunktionen**.

Für viele Handwerker ist das Tragen einer Persönlichen Schutzausrüstung (PSA) im Job unverzichtbar. Sei es beim Schweißen, beim Umgang mit Chemikalien oder beim Hantieren mit scharfkantigen Materialien: Moderne Stoffe schützen vor Verbrennungen, Verätzungen oder Schnittwunden. Spezielle PSA-Hosen, -Jacken und -Shirts sind auf diese härtesten Anforderungen ausgelegt.

Mit professionellen Textildienstleistern auf der sicheren Seite

Damit die Kleidung jedoch nach der ersten Wäsche nicht ihre Funktionalität verliert, kommt es auf die richtige Pflege an. Hersteller wie HB Protective Wear weisen darauf hin, dass eine fachgerechte Pflege der Kleidung unerlässlich ist, um die Lebensdauer von PSA

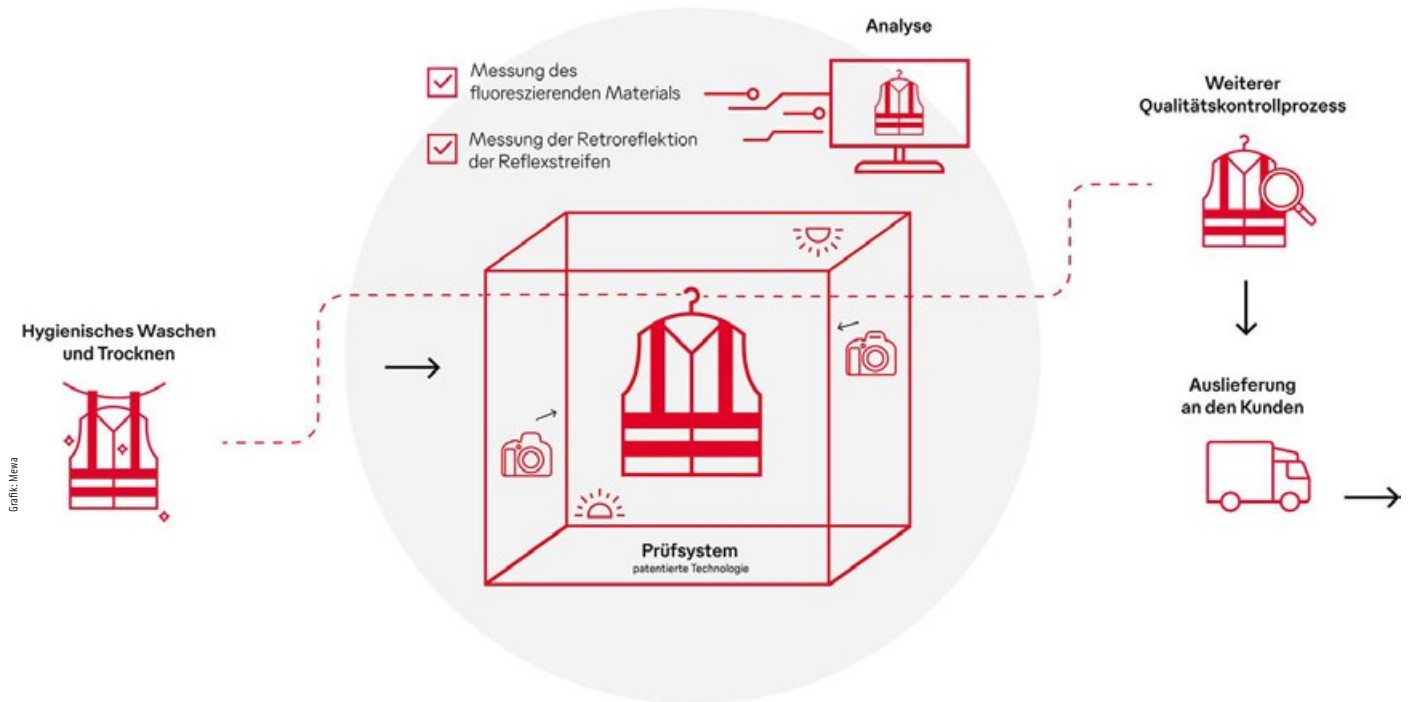
so lange wie möglich zu erhalten. Aus diesem Grund empfehlen sie die Nutzung eines professionellen Textilservices, der sich auf die Reinigung und Pflege und den Erhalt der Schutzfunktionen spezialisiert hat.

Textildienstleister wie AlSCO, bardusch, CWS, die Mietwäsche, DBL oder Mewa gehen bei der Reinigung und Pflege von PSA nach strengen Richtlinien vor. »Wir sichern Qualität, indem wir mit klar definierten Prozessen, verbindlichen Verantwortlichkeiten und nachvollziehbaren Kontrollen arbeiten – von der Auswahl und Einrichtung über die fachgerechte Pflege und Prüfung bis hin zu Reparatur, Dokumentation und, wenn erforderlich, dem Austausch einzelner Teile«, erklärt Gerhard Alliger, Geschäftsführer Vertrieb und Marketing der DBL – Deutsche Berufskleider-Leasing-GmbH.

Verblässende Reflexstreifen durch Haushaltswäsche

Ein zentraler Punkt ist die Sicherheit des Trägers, die durch die normale Haushaltswäsche der PSA beeinträchtigt werden kann. Reflexstreifen werden in der normalen Haushaltswäsche häufig zu stark strapaziert und verblassen: ein gefährlicher Effekt, der gerade in der dunkleren Jahreszeit zu Unfällen führen kann.

Das Prüfverfahren



Präzise Bestimmung der Schutzwirkung durch KI-gestütztes Prüfverfahren

Der Textil-Dienstleister Mewa hat gemeinsam mit dem Fraunhofer Institut ein KI-gestütztes Prüfverfahren entwickelt, mit dem die Schutzwirkung von Warnkleidung nach jedem Wasch- und Pflegeprozess präzise bestimmt werden kann. Das Prüfverfahren wurde von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und der Berufsgenossenschaft Bau (BG Bau) in einem Forschungs-

projekt überprüft. Dabei konnten die wissenschaftlichen Labor- und Feldversuche bestätigen, dass das auf künstlicher Intelligenz basierte Verfahren zuverlässiger als das menschliche Auge erkennt, wann die Sicherheit von Warnschutzkleidung nicht mehr der Norm entspricht. Damit kann Mewa noch besser sicherstellen, dass Kleidung mit Gebrauchsspuren rechtzeitig ausgesondert wird oder zum Beispiel durch den Austausch von Reflexstreifen instandgesetzt wird.

Anzeige

Das Bild zeigt vier Mitarbeiter (zwei Frauen und zwei Männer) in Warnschutzkleidung (gelb-blau) in einer industriellen Umgebung. Die Kleidung ist mit reflektierenden Streifen versehen. Das Logo von BP ist oben rechts zu sehen.

Folge uns auf LinkedIn

www.bp-online.com

BIERBAUM-PROENEN. SINCE 1788.

SICHER AN DIE DECKE GEHEN.

Mit den neuen Profi-Leitern
vom Leiter-Profí.

Profis setzen auf HAILO-Qualität.
Weil im Einsatz zählt, was hält. Hohe
Belastbarkeit, robuste Verarbeitung
und kompromisslose Sicherheit.



Jetzt zugreifen:
hailo-master.de

Hailo MASTER

Entwicklung mit dem Fraunhofer Institut

Das digitale Prüfverfahren wurde in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Institut entwickelt und patentiert und ist laut Mewa auf dem Markt bislang einzigartig. Das Prüfverfahren folgt einem vollautomatischen Kontrollprozess, bei dem die Kleidungsstücke nach dem Waschen und Trocknen auf Bügeln hängend durch die Prüfanlage transportiert werden. Dort werden der Leuchtdichtefaktor des fluoreszierenden Gewebes

»Die KI-gestützte Technologie ergänzt die bislang übliche Sichtkontrolle und bringt noch mehr Sicherheit für unsere Kunden.«

Stefan Abel, Leiter Qualität
Produktion & Logistik bei Mewa

und der spezifische Rückstrahlwert der Retroreflexstreifen erfasst und dokumentiert. Liegt das Kleidungsstück außerhalb der Normwerte, wird es automatisch separiert und einem weiteren Kontrollprozess unterzogen. »Die KI-gestützte Technologie ergänzt die bislang übliche Sichtkontrolle und bringt noch mehr Sicherheit für unsere Kunden«, sagt Stefan Abel, Leiter Qualität Produktion & Logistik bei Mewa.

Regelmäßige Kontrolle ist verpflichtend

Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften sowie die PSA-Benutzungsverordnung haben festgelegt, dass Unternehmen dafür Sorge tragen müssen, dass Warnkleidung entsprechend der Gefährdungsbeurteilung benutzt und regelmäßig auf Funktionsfähigkeit kontrolliert werden muss. Werden Pflege und Instandhaltung der Kleidung einem professionellen Dienstleister überlassen, liegt die Verantwortung bei ihm.

Normenratgeber zur Einordnung typischer Anwendungsfelder

Wer unsicher ist, welche Norm für welchen Arbeitsbereich greift, kann sich beim Hersteller Bierbaum Proenen auf der Website einen kostenlosen Normenratgeber herunterladen. Der BP-Normenratgeber unterstützt als praxisnahe Orientierungshilfe, vermittelt ein Grundverständnis der wichtigsten Normen im Bereich Schutzkleidung und bietet eine strukturierte Einordnung typischer Anwendungsfelder. Ziel ist es, Normanforderungen sicher einzuordnen und Schutzkleidung bedarfsgerecht auszuwählen – als Teil eines professionellen Bekleidungskonzeptes.

Zu den im Handwerk am häufigsten genutzten Textildienstleistern zählen Alasco, bardusch, CWS Workwear, DBL, Die Mietwäsche und Mewa.

Sicherer Atemschutz gegen unsichtbare Gefahren



Im Handwerk sind viele Gefahren direkt sichtbar und erfordern Schutzmaßnahmen wie Sicherheitshandschuhe, -helme oder -schuhe. Doch gerade die Gefahrstoffe, die man nicht sieht und die in die Lunge gelangen können, sind gefährlich. Lackdämpfe, Schimmelsporen, Fein- oder Holzstäube gehören häufig zum Arbeitsalltag im Handwerk. Daher ist Atemschutz wichtig, um langfristig die Gesundheit zu erhalten. Dräger ist einer der führenden Anbieter im Bereich PSA.

So unterschiedlich die Einsatzbereiche im Handwerk sind, so unterschiedlich ge-

staltet sich auch die Wahl der richtigen Atemschutzmaske. Bei Partikelbelastung wie beispielsweise das Arbeiten in einer staubigen Umgebung kann schon eine FFP-Maske reichen. Dabei handelt es sich um Einwegmasken. Langlebiger gestaltet sich der Einsatz von Halbmasken, da der Nutzer hier nur die Filter wechselt. Ein weiterer Vorteil: Halbmasken sind flexibler einsetzbar, weil man zwischen Partikelfiltern, Gasfiltern oder Kombinationsfiltern wechseln kann. Dräger hat hier Starter-Sets im Angebot, die die wichtigsten Anwendungsbereiche im Handwerk abdecken.

Für anspruchsvollere Arbeiten oder höheren Komfort eignen sich Gebläsefiltergeräte, die zum Beispiel in Lackierkabinen zum Einsatz kommen. Durch einen konstanten Volumenstrom ist mit dieser Maske ein komfortables Arbeiten möglich. Hier kann Dräger in Sachen Funktionalität und Komfort mit seinem neuesten Gerät punkten: dem X-plore 8300, dem kleinsten und leichtesten seiner Klasse.

Eine vollständige Übersicht über das Angebot der Dräger-Atemschutzmasken und weiteren Angeboten wie Schutzbrillen oder -anzügen finden Sie im Internet unter shop.draeger.com

Anzeige

FRISTADS®
WORKWEAR

Das Unmögliche möglich gemacht

Die weltweit erste Multinorm-Kollektion mit Umweltproduktdeklaration.



Wir haben erstklassigen Flammschutz mit Komfort und langlebiger Qualität kombiniert. Die Multinorm Green Kollektion verbindet zuverlässigen Schutz und hohen Tragekomfort mit dokumentierten Umweltinformationen über eine Umweltproduktdeklaration (EPD).





Die neue Multinorm Green Kollektion von Fristads vereint Sicherheit und Nachhaltigkeit.

Foto: © Klas Svensson

Lena Bay Højland: Multinorm-Arbeitskleidung gehört zu den anspruchsvollsten Produktkategorien, die wir entwickeln. Ein Kleidungsstück muss mehrere Schutzanforderungen gleichzeitig erfüllen. Bei Multinorm Green wollten wir darüber hinaus nachhaltigere Materialien, hohe Langlebigkeit und mehr Bewegungsfreiheit miteinander verbinden, ohne bei der Sicherheit Kompromisse einzugehen. Gemeinsam mit Materiallieferanten und Anwendern aus Hochrisiko-Arbeitsumgebungen haben wir das Hauptmaterial neu entwickelt und intensiv getestet. Ein konkretes Beispiel ist Protex F, eine neue antimonfreie flammhemmende Faser, die in Multinorm Green zum Einsatz kommt. Die Faser bietet denselben zertifizierten Schutz wie herkömmliche Lösungen und kann teilweise aus recycelten Chemikalien aus Kunststoff- und Textilabfällen hergestellt werden. Für uns ist die Kollektion zugleich der nächste Schritt einer Entwicklung, die wir bereits 2019 mit Fristads Green und unseren ersten Environmental Product Declarations, kurz EPDs, begonnen haben.

DHB: Welche Rolle spielt Nachhaltigkeit grundsätzlich bei der Produktentwicklung von Fristads?

Lena Bay Højland: Für uns gehören hochwertige Qualität, Reparierbarkeit und Langlebigkeit unmittelbar zu unserem Nachhaltigkeitsverständnis. Gleichzeitig

»Nachhaltigkeit muss messbar sein, um glaubwürdig zu sein«

Im September hat der schwedische Workwear-Hersteller Fristads erstmals eine **Multinorm-Kollektion** vorgestellt, die allen **Sicherheitsanforderungen entspricht** und **zugleich nachhaltig** ist.

Interview: **Claudia Stemick**

Lena Bay Højland, Product Director bei Fristads, spricht über die besonderen Herausforderungen bei der Entwicklung und das Engagement des Unternehmens im Bereich der Nachhaltigkeit.

DHB: Mit Multinorm Green hat Fristads eine Kollektion auf den Markt gebracht, die bei zahlreichen Hochrisikoarbeiten schützt und gleichzeitig eine deutlich bessere Umweltbilanz aufweist. Worin lag die besondere Herausforderung bei der Entwicklung?

wollen wir die Umweltwirkungen unserer Produkte transparent machen und gezielt reduzieren. Das lässt sich auch an konkreten Schritten zeigen: Bereits 2002 wurde Fristads nach ISO 14001 zertifiziert. 2019 haben wir als erstes Unternehmen weltweit eine Umweltproduktdeklaration (EPD) für Kleidung entwickelt. 2024 folgte unser erstes Produkt, das teilweise aus recycelter Berufsbekleidung hergestellt wurde, sowie »Sustainability as a Service«, mit dem wir die Lebensdauer von Workwear durch Reparatur, Wiederverwendung und Recycling verlängern. Hinzu kommen der Verzicht auf problematische Chemikalien und unser Ziel, die CO₂-Emissionen bis 2030 deutlich zu reduzieren.

Nachhaltigkeit ist deshalb kein Zusatz, sondern Teil unserer Produktentwicklung und Unternehmensstrategie.

DHB: Welche Hochrisiko-Einsätze werden durch die neue Multinorm Green abgedeckt?

Lena Bay Højland: Die Kleidungsstücke von Multinorm Green schützen unter anderem vor Hitze und Flammen, Störlichtbogen, elektrostatischer Aufladung und begrenzt vor flüssigen Chemikalien. Hinzu kommen Schweißerschutz, Warnschutz und UV-Schutz.

DHB: Begriffe wie »nachhaltig« oder »umweltfreundlich« sind nicht eindeutig definiert. Wie stellt Fristads sicher, dass die Umweltbilanz seiner Produkte tatsächlich nachvollziehbar ist?

Lena Bay Højland: Genau deshalb ist Transparenz für uns entscheidend. Ein wichtiges Instrument dafür sind Umweltproduktdeklarationen, sogenannte EPDs. Sie zeigen unter anderem CO₂-Emissionen und Wasserverbrauch über den gesamten Lebenszyklus eines Kleidungsstücks und werden von unabhängiger



Lena Bay Højland,
Produktdirektorin
Fristads

Seite geprüft. Bei Multinorm Green verfügt jedes Kleidungsstück über eine EPD. Zusätzlich ist die Kollektion PFAS-frei und nach OEKO-TEX Standard 100 zertifiziert. Auch die Haltbarkeit wird umfassend geprüft, denn für uns ist ein Produkt nur dann nachhaltig, wenn es seine Funktion möglichst lange erfüllt.

DHB: Beim Thema Nachhaltigkeit fällt häufig der Begriff »PFAS-frei«. Was sind PFAS und warum verzichtet Fristads darauf?

Lena Bay Højland: PFAS sind Substanzen, die Materialien beispielsweise wasser-, öl- oder schmutzabweisend machen. Gleichzeitig sind viele dieser Stoffe extrem beständig und bauen sich in der Umwelt nur sehr schwer ab. Daher werden sie häufig als »Ewigkeitschemikalien« bezeichnet. Wir prüfen deshalb sehr genau, wo Alternativen möglich sind, und stellen unser Sortiment schrittweise um. Multinorm Green ist vollständig PFAS-frei und erreicht dennoch das vorgesehene hohe Schutzniveau.

fristads.de

Anzeige

ALLES IM GRIFF: HILFE BEI CHRONISCHEM HANDEKZEM

Die Hände jucken, sind entzündet und haben blutige Risse. Kontakt mit Wasser oder reizenden Stoffen schmerzt genauso wie der Händedruck nach getaner Arbeit. Wer im Handwerk unter Chronischem Handekzem (CHE) leidet, kennt das: Heftige Schübe und leichte Besserung können sich abwechseln.

Beschäftigte im Handwerk haben ein erhöhtes Risiko, an einem Handekzem zu erkranken – der häufigsten berufsbedingten Hauterkrankung überhaupt. Rund 6 Millionen Menschen arbeiten in Deutschland im Handwerk, viele davon täglich unter Bedingungen, die die Hände systematisch angreifen: Feuchtarbeit, Reinigungsmittel, Schmierstoffe, Zement mit alkalischen und allergisierenden Eigenschaften, Epoxidharze in Klebern und Beschichtungen sowie mechanische Reizungen – diese Faktoren wirken oft gleichzeitig und verstärken sich gegenseitig.

Typische Symptome des Handekzems sind rissige, schuppige, schmerzende oder juckende Haut und Bläschen an Händen und



Handgelenken. Ein Chronisches Handekzem (CHE) hält länger als drei Monate an oder tritt mindestens zweimal im Jahr auf.

Hautschutzcremes sorgen für Linderung und unterstützen die Regeneration der Hautbarriere. Schutzhandschuhe reduzieren den Kontakt mit Reizstoffen, bei langen Tragezeiten sind Unterhandschuhe aus Baumwolle empfehlenswert.

Ein Check beim Hautarzt bringt Klarheit: Dort kann der aktuelle Schweregrad festgestellt und bei Bedarf eine innovative kortisonfreie Therapie eingeleitet werden – auch dann, wenn die Beschwerden schon länger bestehen. Ist die Erkrankung berufsbedingt, kann das „Hautarztverfahren“ eingeleitet werden. Die Berufsgenossenschaften übernehmen nach Anerkennung die Kosten für die Behandlung und spezifische Präventionsmaßnahmen.

Neue Info- und Serviceseite mit Online-Check:
www.chronischeshandekzem.de



Die Renaissance des Hängeregisters

DAS GRÜNDER-TRIO VON »CONMEET« HAT EIN KI-STEUERUNGSSYSTEM FÜR MITTELSTÄNDLER AUS HANDWERK UND BAUWIRTSCHAFT ENTWICKELT. IM ZENTRUM STEHT DAS KOMPLETTE PROJEKT. KI-AGENTEN KÖNNEN VIELE AUFGABEN ÜBERNEHMEN.

Text: Bernd Lorenz

Der Markt für Handwerker-Software ist groß – und er wächst weiter. In den vergangenen Jahren haben sich dort neben den etablierten Entwicklern auch zahlreiche Neugründungen versammelt – vor allem Start-ups, die sich mit einer schlanken Lösung an Kleinst- und Kleinbetriebe richten. Ein Segment scheint jedoch vernachlässigt worden zu sein. »Es gibt kein modernes ERP-System für mittelständische Handwerksbetriebe«, hat Benedikt Kisner in der Phase festgestellt, als er seine Anteile am IT-Dienstleister »netgo« verkauft und danach Unternehmen beraten hat. 2023 machte er sich auf den Weg, die Marktlücke zu schließen. Er gründete gemeinsam mit Lennart Eckerlein und Leandro Ananias »conmeet«.

»Die alten IT-Häuser haben ihre Software rund um die Belegarten Angebot, Auftrag, Rechnung oder Lieferschein gebaut. Wir fokussieren uns auf komplette Projekte«, vergleicht Kisner. Den Unterschied bringt er mit sechs Worten auf den Punkt: »Wir sind vorgangsführend. Andere sind belegführend.« Aus seiner Sicht ist dieser

! Den ausführlichen Artikel über »conmeet« finden Sie online. handwerksblatt.de/conmeet

Ansatz effizienter. Überraschenderweise manifestiert er sich in einem altgedienten Relikt der Büroorganisation – dem Hängeregister. »Viele erfahrene Handwerker bemängeln, dass die Informationen inzwischen überall verteilt sind. In conmeet bündeln wir alle Informationen mittels einer sauberen und durchgängigen Datenstruktur in einem virtuellen Hängeregister.«

KOMPLEXE PROZESSE, EINFACHE HANDHABUNG
Im Kern besteht conmeet aus vier Vorgangsarten: Anfrage, Schnellprojekt, Projekt und Wartungsvertrag. Sie unterscheiden sich vor allem in der Anzahl der zur Verfügung stehenden Funktionen. »Die Prozesse im Handwerk sind hochkomplex. Unsere Software kann sie bewältigen, ist dabei aber einfach zu bedienen«, sagt der CEO des Start-ups. Dies setzt jedoch voraus, dass sich die User intensiv mit den Einstellungen in der Software beschäftigen. Der Leitgedanke: Wer die Prozessketten anfangs gut strukturiert, profitiert später von einem hohen Grad an Automatisierung. »Nimmt der Kunde ein Angebot an, kann automatisch eine Auftragsbestätigung vorbereitet oder direkt abgeschickt werden. Ist der Materialbestand eines Fahrzeugs unterschritten, wird der Mitarbeiter im Büro darüber informiert und kann neues bestellen. Hinkt ein Kunde mit den Zahlungen hinterher, setzt sich ein individuell abgestimmtes Mahnverfahren in Gang«, nennt Benedikt Kisner drei Beispiele.

INTERNE UND EXTERNE KOMMUNIKATION
»Kommunikation spielt in conmeet eine sehr wichtige Rolle«, betont er. E-Mails können direkt aus der Software heraus bearbeitet und versendet werden. Für Monteure gibt es eine App. Darin sehen sie beispielsweise, welche Termine in der Firma und auf der Baustelle anstehen. Sie erhalten detaillierte Arbeitsanweisungen, greifen auf alle für einen Auftrag relevanten Informati-

KI IM HANDWERK

Auf handwerksblatt.de finden Sie weitere aktuelle Anwendungsbeispiele für den Einsatz von KI – etwa in unserem 16-teiligen Themen-Special »Künstliche Intelligenz im Handwerk – eine Assistenz namens Kal« oder beispielsweise in den Online-Artikeln »Angebote erstellen und nachkalkulieren mit KI« (Software »das programm«), »Kiki ist immer zu sprechen« (KI-Telefonassistenz von »Heykiki«), »Chatbot von handz.on unterstützt im Büro und auf der Baustelle« (Chatbot von »handz.on«) oder »Alle Kommunikationskanäle in einem System bündeln« (KI-System vom Softwarehaus »plancraft«).



»Die Prozesse im Handwerk sind hochkomplex. Unsere Software kann sie bewältigen.«

Benedikt Kisner, CEO Conmeet

onen zu (zum Beispiel Kontaktdaten, Wartungshistorie, Pläne, Checklisten), können Arbeitszeiten eintragen, Urlaubsanträge stellen, Leistungen erfassen sowie Material anfordern und veranlassen, dass sie es beim Lieferanten abholen können. Kollegen und Kunden lassen sich per Chat oder E-Mail kontaktieren. »Es wird also kein WhatsApp oder Teams gebraucht«, verdeutlicht der Geschäftsführer von conmeet.

Die Nutzer von conmeet können aber auch andere Unternehmen einladen. Darüber lässt sich etwa gemeinsam ein Bautagebuch führen, Mängel können protokolliert, Dokumente ausgetauscht oder Nachrichten in einem Projekt-Chat übermittelt werden. Weitere Funktionen dieser Art sollen folgen, um die Zusammenarbeit zwischen den Gewerken zu verbessern. Benedikt Kisner hat eine Vision: Er wünscht sich, dass »Lasst uns ein conmeet machen!« zum geflügelten Wort auf den Baustellen wird.

KI-UNTERSTÜTZUNG FÜRS BÜRO

Künstliche Intelligenz (KI) ist ein zentraler Bestandteil in conmeet. »Bei uns kann die KI bewusst all das steuern, was auch ein User steuern kann.« Damit sich die digitalen Helferlein aber nicht verselbstständigen, erhalten sie klar definierte Anweisungen, die sie Schritt für Schritt penibel abarbeiten müssen. »Der Mensch kann Assistenten und Agenten im Hintergrund autonom arbeiten lassen, aber er alleine entscheidet, welche Rechte sie haben und wer die finale Kontrolle übernimmt.«

Ein Mitarbeiter aus dem Büro des Handwerksbetriebs kann einen KI-Assistenten anweisen, die Kundendaten im System anzulegen, ein Angebot zu erstellen oder eine Aufgabe anzulegen. Ein KI-Agent ist in der Lage, Termine zu vereinbaren oder sich beim Großhandel nach Materialpreisen oder Artikeldaten zu erkundigen. Über eine Schnittstelle wie IDS Connect oder OMD gelangt er in deren Online-Kataloge. Ist dies nicht möglich, versendet er entweder eine E-Mail mit einem Link, der zu einem Formular führt, oder der KI-Telefonassistent ruft direkt bei einem Lieferanten an. »Alles fließt in einer Tabelle zusammen, und die Daten des Lieferantenmaterials werden automatisch mit denen des Betriebs verknüpft«, hebt Kisner hervor und ergänzt: »In conmeet lassen sich verschiedene Agenten bauen, etwa ein Angebotskalkulations-, Stundenprüfungs- oder Lagerbestands-Assistent, die sogar miteinander interagieren können.«

FOKUS AUF DATENSICHERHEIT

Die Anwender von conmeet greifen über einen Internetbrowser oder über eine App auf das KI-Steuerungssystem zu. Dieses befindet sich in der Cloud verschiedener Rechenzentren in Europa. »Fallen Standorte aus, sind wir also immer noch online«, betont Benedikt Kisner. Das Start-up legt höchsten Wert darauf, dass die Daten seiner Kunden sicher sind. Für Vertrauen sollen entsprechende Prüfsiegel (ISO 9001, ISO/IEC 27001, 27017 und 27018) sorgen. »Damit sind wir momentan nach meinem Kenntnisstand der durchzertifizierteste Anbieter von Handwerkersoftware am Markt.«



Onboarding und Mentoring digital gestalten

HANDWERK 4.0: NEUE MITARBEITER ENTSCHEIDEN OFT SCHON IN DEN ERSTEN WOCHEN, OB SIE SICH IN EINEM BETRIEB WOHLFÜHLEN UND LANGFRISTIG BLEIBEN. DIGITALE ONBOARDING-LÖSUNGEN SCHAFFEN DAFÜR GUTE VORAUSSETZUNGEN.

Text: **Thomas Busch**

Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist es für Betriebe wichtig, neuen Mitarbeitern einen optimalen Arbeitseinstieg zu ermöglichen. Aktuelle Zahlen belegen jedoch, dass dies nicht immer gelingt: Laut einer Studie der Softgarden E-Recruiting GmbH von März 2026 vermissen fast 61 Prozent aller neuen Mitarbeiter ein strukturiertes Onboarding – und rund 17 Prozent kündigen noch während der Probezeit. Diese Zahlen zeigen: Zwischen einer theoretisch optimalen Einarbeitung und der praktischen Umsetzung klaffen noch große Lücken.

DIGITALE HILFE FÜR BEIDE SEITEN

Genau hier setzen digitale Onboarding-Tools an. Sie machen den Einstieg für neue Mitarbeiter nicht nur übersichtlicher, sondern entlasten gleichzeitig den Betrieb. Ein besonderer Vorteil: Aufgaben, Informationen, Termine und Lerninhalte lassen sich zentral organisieren, automatisch bereitstellen und dokumentieren. Statt Grundlagen jedes Mal neu zu erklären oder



Fast

61 Prozent aller neuen Mitarbeiter vermissen ein strukturiertes Onboarding.

[Studie von März 2026]

Unterlagen zusammenzusuchen, steht das notwendige Wissen jederzeit online zum Abruf bereit. Je nach Tool reichen die Möglichkeiten von einfachen, selbst anlegbaren Aufgabenlisten bis hin zu multifunktionalen Plattformen mit automatisierten Abläufen und Feedbacksystemen. Die Kosten der digitalen Onboarding-Lösungen liegen, je nach Funktionsumfang, zwischen fünf und mehreren Hundert Euro monatlich. Es gibt aber auch Gratis-Lösungen mit eingeschränktem Funktionsumfang.

WISSEN PORTIONSWEISE VERMITTELN

Von den Vorteilen der Tools profitieren Betriebe schon vor dem ersten Arbeitstag. Denn die digitalen Prozesse machen neue Beschäftigte automatisch mit Ansprechpartnern, Abläufen und Erwartungen vertraut. So entsteht schnell ein realistisches Bild vom späteren Alltag. Missverständnisse lassen sich so weitestgehend vermeiden, während der organisatorische Aufwand für Betriebe spürbar sinkt.



Durch den gestaffelten Wissenstransfer wird auch der Fehler vermieden, neue Mitarbeiter am ersten Tag mit Informationen, Regeln und Abläufen zu überfordern: Zunächst stehen nur Informationen im Vordergrund, die für einen sicheren und sinnvollen Start tatsächlich benötigt werden. Weitere Inhalte folgen erst, wenn sie im Arbeitsalltag relevant werden.

WENIGER AUFWAND, MEHR ÜBERBLICK

Für neue Mitarbeiter sind diese kurzen digitalen Lerneinheiten praktisch, denn Sicherheitsinformationen, Videoanleitungen oder bebilderte Erklärungen zu betrieblichen Abläufen lassen sich jederzeit und direkt am Einsatzort auf Smartphones oder Tablets abrufen. Dies reduziert Rückfragen und verhindert, dass wichtige Informationen zwischen Papierunterlagen verschwinden. Die transparenten Lernpfade ermöglichen außerdem eine übersichtliche Wissensvermittlung, so dass neue Kollegen immer die jeweils relevanten Informationen erhalten, während der Betrieb den Überblick über bereits vermittelte Inhalte behält.

WENIGER AUFWAND, MEHR ÜBERBLICK

Auch in Phasen der praktischen Einarbeitung sind die digitalen Strukturen der Onboarding-Tools hilfreich: Aufgaben lassen sich ganz einfach Personen zuordnen, mit Terminen versehen und durch Checklisten sowie Dokumente ergänzen. So wird sichtbar, wer für welchen Teil der Einarbeitung verantwortlich ist und was bereits erledigt wurde. Dabei bleibt die persönliche Betreuung allerdings unverzichtbar: Ein digitaler Prozess kann niemals die persönliche Begleitung durch einen Mentor ersetzen, sondern nur unterstützen. Ein Pluspunkt für beide Seiten ist, dass Gesprächsergebnisse, offene Fragen und nächste Schritte digital dokumentiert werden, so dass sich der Mentor verstärkt auf praktische Anleitungen und fachliche Fragen konzentrieren kann.

ONBOARDING-PROZESSE WEITERDENKEN

Fazit: Der Mehrwert von digitalen Onboarding-Tools liegt für Handwerksbetriebe nicht in möglichst vielen Funktionen, sondern in einem klaren, alltagstauglichen Ablauf. Die Technik schafft dabei die transparente Struktur, gleichzeitig ist das benötigte Wissen überall verfügbar, und Fortschritte sind für beide Seiten nachvollziehbar. Aus dokumentierten Lernschritten und Rückmeldungen können Betriebe dann jederzeit ableiten, welche Kenntnisse vorhanden sind und welche Entwicklung als Nächstes ansteht. So wird aus der digitalen Einarbeitung ein fortlaufender Prozess, von dem alle Seiten profitieren.

DIGITALE LÖSUNGEN MIT ONBOARDING-TOOLS

	FACTORIAL	FLIP
Anbieter	Factorial GmbH	Flip GmbH
Funktionen (Auswahl)	Aufgaben- und Projektmanagement-Tool, mit Zeit- und Talentmanagement, Onboarding/Offboarding, Gehaltsabrechnung, IT-Management, Finanzen, Mitarbeiterportal, digitale Personalakte	KI-Mitarbeiterplattform für mittlere bis große Unternehmen, mit Mitarbeiter-App, HR-Portal inkl. Onboarding, KI-natives Intranet, KI-Workflows, Identity & Access Management
Unterstützte Betriebssysteme	Webbrowser, iOS, Android	Webbrowser, iOS, Android
Preis	ab 8 Euro pro Nutzer/Monat	ab 4.950 Euro/Jahr
Internet	factorialhr.de	getflip.com

	MEISTERTASK	PERSONIO
Anbieter	MeisterLabs GmbH	Personio SE & Co. KG
Funktionen (Auswahl)	Aufgaben- und Projektverwaltung, mit Kanban-Board, Wissensdatenbank, KI & Automatisierungen, Berichte & Zeiterfassung	HR-Plattform mit Personalverwaltung, Onboarding/Offboarding, HR-Analysen, Zeiterfassung, automatisierte Personalprozesse, KI-Assistent
Unterstützte Betriebssysteme	Webbrowser, iOS, Android	Webbrowser, iOS, Android
Preis	Gratis-Tarif mit eingeschränktem Funktionsumfang, sonst ab 13,50 Euro pro Nutzer/Monat	auf Anfrage (abhängig von Unternehmensgröße/Funktionen)
Internet	meistertask.com	personio.de

	JOLA	SOFTGARDEN
Anbieter	JOLA GmbH	Softgarden E-Recruiting GmbH
Funktionen (Auswahl)	Schulungs- und Kommunikationstool, mit Mitarbeiter-App, Onboarding, Schulungsbausteine, Sicherheitsunterweisungen, digitales schwarzes Brett	Recruiting-Software, mit Bewerbermanagement, Multiposting, KI-Assistenten, Onboarding, Karriereseite
Unterstützte Betriebssysteme	Webbrowser, iOS, Android	Webbrowser, iOS, Android
Preis	ab 49,99 Euro/Monat	ab 199 Euro/Monat
Internet	jola-training.de	softgarden.com

Tabelle: Stand 17. September 2026. Alle Angaben ohne Gewähr.

DIE ERSTEN 30 TAGE OPTIMAL ORGANISIEREN

START VORBEREITEN

- Liegen wichtige Informationen zum Betrieb, zu Ansprechpartnern und Arbeitsabläufen digital vor?
- Sind Arbeitsplatz, Arbeitskleidung, Werkzeug, Schlüssel, Zugänge und benötigte Apps vor dem ersten Arbeitstag organisiert?

EINARBEITUNG STRUKTURIEREN

- Gibt es einen einfachen Einarbeitungsplan für die ersten Tage und Wochen?
- Sind die wichtigsten Aufgaben und Lernziele in sinnvoller Reihenfolge festgelegt?
- Bleibt ausreichend Zeit für Fragen und praktische Übungen?

ÜBERFORDERUNG VERMEIDEN

- Werden neue Beschäftigte schrittweise an Aufgaben, Kundenkontakte, Maschinen, Software und betriebliche Abläufe herangeführt?
- Werden Informationen und Schulungen schrittweise über die ersten Tage und Wochen verteilt, statt alles auf einmal zu vermitteln?

ANSPRECHPARTNER BENENNEN

- Ist eine erfahrene Fachkraft als persönlicher Ansprechpartner oder Mentor vorgesehen?
- Sind Zuständigkeiten eindeutig definiert, damit neue Mitarbeiter mit speziellen Fragen nicht weiterverwiesen werden?

WISSEN BEREITSTELLEN

- Sind Sicherheitsunterweisungen, Betriebsregeln und grundlegende Abläufe per Smartphone oder Tablet abrufbar?
- Lassen sich kurze Lernmodule, Videos oder Checklisten digital und direkt am Arbeitsplatz nutzen?
- Sind relevante Dokumente auch auf Baustellen oder bei Kundeneinsätzen digital verfügbar?

FORTSCHRITTE

VERANSCHAULICHEN

- Werden absolvierte Schulungen und bereits beherrschte Tätigkeiten dokumentiert?
- Gibt es einen nachvollziehbaren Lernpfad für die ersten 30 Tage?
- Sind offene Punkte für beide Seiten erkennbar?

FEEDBACK EINPLANEN

- Gibt es Feedback-Gespräche nach den ersten Tagen, nach zwei Wochen und zum Ende der Probezeit?
- Lassen sich Fragen, Probleme und Verbesserungsvorschläge unkompliziert digital festhalten?
- Werden Rückmeldungen tatsächlich aufgegriffen?

TOOL AUSWÄHLEN

- Unterstützt die Onboarding-Lösung eine mobile Nutzung und ist einfach bedienbar?
- Sind Funktionen wie Aufgabenlisten, Lernpfade, Dokumentation und Feedback enthalten?
- Passen Kosten und Funktionsumfang zur Betriebsgröße?

FORTSCHRITT SICHERN

- Wird der Einarbeitungsstand regelmäßig aktualisiert?
- Sind nach den ersten 30 Tagen weitere Lern- und Entwicklungsschritte vereinbart?



INTEGRATION



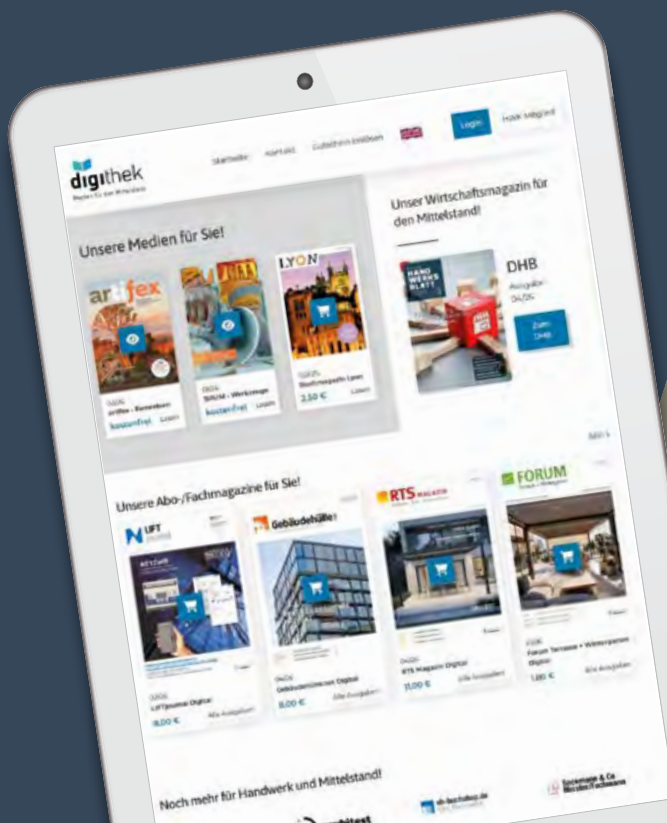
UNTERSTÜTZUNG



ENGAGEMENT

IN DER FIRMA AUF DEN PUNKT. IN DER FREIZEIT VOLLER IDEEN.

Fachmagazine für
Handwerk und Mittelstand
auf digithek.de – digital
lesen, wann Sie wollen.



Jetzt entdecken
auf digithek.de



Andalusiens Küste bei einer Flusskreuzfahrt entdecken

EINE FLUSSKREUZFAHRT AUF DEM GUADALQUIVIR MIT CROISIEUROPE IST EINE BESONDERE MÖGLICHKEIT, ANDALUSIEN KENNENZULERNEN. DIE REISE VERBINDET DIE GEMÜTLICHE ATMOSPHÄRE EINER FLUSSKREUZFAHRT AUF DER MS LA BELLE DE CADIX MIT AUSFLÜGEN ZU EINIGEN DER SCHÖNSTEN ORTE SÜDSPANIENS.

Es heißt »Quien no ha visto Sevilla, no ha visto maravilla.« (Wer Sevilla nicht gesehen hat, hat keine Wunder gesehen), in einem Sprichwort der Instituto Cervantes, der Institution zur Förderung der spanischen Sprache und Kultur. So bleibt nach der entspannten Einschiffung auf der MS La Belle de Cadix am frühen Nachmittag ausreichend Zeit, die Hauptstadt Andalusiens zu erkunden. Vom Hafenbecken »Muelle de las Delicias« ist das Zentrum der Stadt wunderbar zu Fuß zu erreichen.

Als erstes fällt der Blick auf die Kathedrale de Santa Maria de la Sede. Die Kathedrale gilt als größter gotischer Sakralbau Europas. Gleich daneben liegt der Giralda, der Glockenturm, der als Wahrzeichen der Stadt gilt. Entlang zahlreicher historischer Gebäude offenbaren sich in den schmucken Gassen des Barrio de Santa Cruz die DNA der Stadt. Ein verlockender Duft aus den kleinen Restaurants liegt in der Luft. Gemütliche Tabernas laden zum Verweilen ein. Dazwischen reißen sich kleine Geschäfte aneinander, die mit typischen Souvenirs, Keramik, Fächern und andalusischen Erinnerungsstücken zum Stöbern einladen.

Zurück an Deck der MS La Belle de Cadix klingt der erste Abend unter dem Sternenhimmel Sevillas gemütlich aus. Wer möchte, kann am nächsten Tag zu einem

REISEINFOS



Foto: © CroisiEurope

Wer ein gemütlichen Bordleben und die Verbindung von Landschaft, Kultur und Geschichte sucht, findet bei der Reise eine interessante Variante. Die Reise verbindet kulturelle Höhepunkte mit den weniger alltäglichen Stationen. Eine Mischung, die die Reise auf dem Guadalquivir und dem Atlantik zu einem besonderen Reiseerlebnis werden lässt. CroisiEurope bietet von Mai bis September 2027 Reisen auf dem Guadalquivir in Verbindung mit dem Atlantik an. Je nach Planung kann das Programm von dem hier beschriebenen abweichen.



Zu den Terminen:

croisiEurope.de/reisen/guadalquivir-8-tage-sevilla-cadiz-huelva-sevilla-2027/?pm-du=86&pm-dr=20270513



1 | An der Plaza de las Monjas in Huelva deutet die Statue von Christoph Columbus Richtung Atlantik.

2 | Das Stadtbild von Sevilla wird von der Kathedrale de Santa Maria de la Sede geprägt. Davor offene Pferdewagen, die zu einer Stadtrundfahrt einladen.

Ausflug nach Córdoba mit der berühmten Mezquita-Catedral starten oder einfach weiter das bunte Treiben der Märkte in Sevilla mit frischen Obst, Gemüse und den Duft andalusischer Spezialitäten genießen.

AHOI – DIE REISE BEGINNT

Nun beginnt der eigentliche Reiz der Flussreise. Am dritten Tag verlässt das Schiff Sevilla. Es geht auf dem Guadalquivir, dem einzig befahrbaren Fluss in Spanien, flussabwärts in Richtung Isla Mínima. Die Landschaft wird ländlicher. Statt großer Städte bestimmen nun Felder, Flussufer und die weite Landschaft Andalusiens das Bild. Das Tagesziel, die Isla Mínima. Die Isla Mínima ist ein typisches Landgut. Hier erfahren Besucher zwischen stolzen Pferden und traditionellen Tänzen ein authentisches Lebensgefühl der Region

Doch das andalusische Lebensgefühl ist nicht nur an Land zu spüren. Wer an Bord bleibt, erlebt bei einem herzlichen Service, kulinarischen Köstlichkeiten, spanischer Musik entspannten Stunden auf dem Sonnendeck eine Mischung aus Genuss und südländischer Gelassenheit. In der Nacht setzt das Schiff seine Reise fort. Ein Höhepunkt der Kreuzfahrt ist zweifellos Cádiz. Die auf einer Halbinsel gelegene Stadt gehört zu den ältesten Städten Europas und bietet eine reizvolle Mischung aus Geschichte, Meer und typisch andalusischer

Architektur. Bei einem Stadtrundgang können unter anderem die Kathedrale und die historische Altstadt erkundet werden. Bei der Anreise verlässt das Flusskreuzfahrtschiff den Fluss. Die Reise geht dann über den Atlantik. Immer in Sichtweite der Küste.

VON CÁDIZ NACH HUELVA

Nach Cádiz verändert sich der Charakter der Entdeckungsreise erneut. Das Schiff fährt durch den Golf von Cádiz in Richtung Huelva. Dieser Tag dient in erster Linie der Erholung. Die längere Fahrt bietet ausreichen Gelegenheit, die Landschaft vom Sonnendeck aus zu betrachten. Gleichzeitig genießen die Gäste den Service der charmanten internationalen Crew. Am 6. Tag der Reise erreicht das Schiff Huelva im Westen Andalusiens, nahe der portugiesischen Grenze. Eine besondere historische Bedeutung hat Christoph Kolumbus für die Stadt. Vom nahegelegenen Palos de la Frontera startete er 1492 seine Expeditionen Richtung Amerika.

Für die Gäste der MS La Belle Cadix bedeutet es jedoch den Aufbruch zurück nach Sevilla. Als letzter Höhepunkt stehen Granada und die Alhambra auf dem Programm. Nach einem gemütlichen Gala-Abend endet nicht nur eine Flusskreuzfahrt, sondern auch eine erlebnisreiche Rundreise entlang der andalusischen Küste, auch bekannt als Küste des Lichts. **BK**

INTERVIEW

»Mitwirken und mitgestalten statt meckern«



Lutz Kluge wird den Familienbetrieb in dritter Generation weiterführen.

FLEISCHERMEISTER LUTZ KLUKE SPRICHT ÜBER SEINEN WERDEGANG, SEIN EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT UND HERAUSFORDERUNGEN SOWIE CHANCEN IM HANDWERK.

Das Interview führte: Verena S. Ulbrich_

Lutz Kluge aus Mettmann ist Fleischermeister, Obermeister der Fleischer-Innung Düsseldorf-Bergisches Land, Vorstandsmitglied im Fleischerverband Nordrhein-Westfalen und bei den Junioren des Handwerks des Kammerbezirks Düsseldorf aktiv. Gemeinsam mit Vater Thomas Kluge führt er die Fleischerei Kluge, nach außen unter dem Namen Stierfleisch bekannt, im Mettmanner Ortsteil Metzkausen – »dort, wo die Welt noch in Ordnung is(s)t«, so Kluge.

Im Gespräch mit dem Deutschen Handwerksblatt äußert der 32-Jährige seine Sicht auf das Handwerk und wagt einen Blick in die Zukunft.

DHB: Herr Kluge, knapp Ihr halbes Leben lang sind Sie nun Fleischer. Welche war Ihre Motivation, ins Fleischerhandwerk zu gehen?

Kluge: Kurz gesagt bin ich der Klassiker, der aus der Familie entsprungen ist. Ich erinnere mich sehr



gerne an einen Tag in der fünften Klasse zurück: Wir sollten mitteilen, welcher unser Traumjob ist. Bei mir stand fest: Fleischer. Weil ich damals schon wusste, dass ich die Fleischerei meines Vaters fortführen möchte. Daran hat sich meine gesamte schulische Laufbahn orientiert. Wobei ich dazu auch sagen muss, dass mein Handwerk tatsächlich mein Talent ist, ich habe das Richtige gefunden.

DHB: Sie sind außerdem in mehreren Ehrenämtern aktiv. Was motiviert Sie zu diesem ehrenamtlichen Engagement?

Kluge: Das Wissen darüber, dass ich diesen Job auch noch die nächsten 50 Jahre machen will. Ich möchte in diesem Beruf so lange tätig sein, wie ich es kann. Allerdings in dem Wissen, dass man letztlich durch das Ehrenamt, beziehungsweise die Verbandsorganisation, die gewissen Stellschrauben in die richtige Richtung bewegen kann, damit es eine Zukunft für unsere Gewerke gibt. Daher habe ich für mich relativ früh die Entscheidung gefasst, mich aktiv zu beteiligen. Natürlich bedeutet das gleichzeitig die Auszubildendengewinnung, also die Repräsentation bei den jüngeren Generationen.

DHB: Wie kann es heutzutage gelingen, mehr junge Menschen für das Fleischerhandwerk zu begeistern?

Kluge: Ganz klar Social Media, weil es uns Handwerkern und darunter auch den Fleischern den unglaublichen Vorteil bringt, unsere Geschichte erzählen zu können. Wir können zeigen, wofür wir stehen. Wir können den Leuten etwas an die Hand geben, und wir haben ein Gesicht dazu. Am Ende ist es nämlich die Art und Weise, wie ich mich darstelle und präsentiere, auf die es ankommt. Diesen enormen Wandel nehme ich im gesamten Handwerk wahr: Kolleginnen und Kollegen aus jeglichen Gewerken haben erkannt, dass sich eine Präsenz in den sozialen Medien lohnt. Wir müssen zeigen, was wir können.

DHB: Welche sind aus Ihrer Sicht die aktuell größten Herausforderungen für das Fleischerhandwerk im Allgemeinen?

Kluge: Das ist einmal eine überbordende Bürokratie als gewerkeübergreifendes Thema. Wir als Lebensmittelproduzenten müssen einerseits Dokumentationen und bürokratischen Wahnsinn bezüglich der Arbeitssicherheit einhalten, was alle müssen, andererseits betrifft uns das Lebensmittelrecht – die Rückverfolgbarkeit und viele Schritte, die doppelt und dreifach dokumentiert werden müssen. Gerade dieser extreme bürokratische Wahnsinn kann dazu führen, dass Unternehmensgründungen massiv

darunter leiden. Hinzu kommen der Personalmangel und das Betriebssterben. Wir verlieren dadurch eine Menge Vielfalt, da eben diese individuellen Handwerker sowie Handwerksbetriebe wegfallen.

DHB: Wo sehen Sie das Fleischerhandwerk in zehn Jahren?

Kluge: Ich glaube, dass sich das Fleischerhandwerk in den nächsten zehn Jahren noch mehr reduzieren wird. Aber ich denke auch, dass sich in der gesamten Darstellung unseres Gewerks etwas Positives daraus entwickeln lässt – weil wir dann eine Vielzahl von jungen Fleischern haben, die Lust auf das haben, was sie tun, und eine Vision gemeinsam vertreten. Von einem Fleischerhandwerk, das für ein Morgen stehen kann, wo es nicht darum geht, Masse zu schaffen. Mit Blick auf die kommenden Jahre sollten wir uns gesamtheitlich sehr groß spezialisieren, auf Qualität setzen, auf Nachhaltigkeit, auf Regionalität und ein Fleischerhandwerk darstellen, welches seine Werte kennt und zeigt. Wir profitieren bei uns in der Gegend schon davon, dass sich die Kunden ganz klar mit ihrer Fleischerei identifizieren und sagen: ›Ich gehe zum Kluge.« Sozusagen Klasse statt Masse.



Mehr dazu
gibt es auf
[handwerksblatt.de/
fleischerkluge](http://handwerksblatt.de/fleischerkluge)



DHB: Welche Empfehlung würden Sie Ihren Handwerkskollegen mit auf den Weg geben?

Kluge: Ich würde vor allem jedem jungen Handwerker empfehlen, sich ehrenamtlich zu engagieren, weil wir am längsten etwas davon haben. Wir sind am längsten darauf angewiesen, dass die Rahmenbedingungen zu unserem Morgen passen. Wer sich nicht engagiert, kriegt auch kein Gehör. Gerade als Verband, in dem man sich vereint aufstellt, erhält man die nötige Öffentlichkeitswirksamkeit. Auf Social Media kann man tolle Statements sehen, auch von jungen Handwerkern aus jeglicher Branche – nur auf der politischen Bühne wird das nicht Fuß fassen, sondern man muss das organisiert als Verband tun. Deswegen rate ich gerade den jungen Leuten, sich verstärkt in Verbänden zu engagieren. Am Ende bringt Meckern nichts – man muss aktiv mitwirken und mitgestalten.

»Kolleginnen und Kollegen aus jeglichen Gewerken haben erkannt, dass sich eine Präsenz in den sozialen Medien lohnt. Wir müssen zeigen, was wir können.«

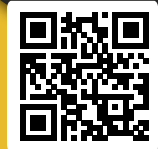
Lutz Kluge, Fleischermeister

ARTIFEX –

Das Magazin für Handwerker,
Genießer und Entdecker

Reisen, entdecken und genießen – mit
artifex: Europa, Naturismus, Ardèche,
Fernreisen. Lust auf eine kleine Auszeit?

**JETZT
KOSTENLOS**
lesen in unserer
DIGITHEK:
digithek.de/artifex





Wir gratulieren zum Geburtstag

85 JAHRE

Winfried Günther, Elektro-
technikermeister, Gramzow,
am 8. November

Georg Swart, Inhaber im
Maurer- und Betonbauer-
Handwerk, Neuenhagen bei
Berlin, am 17. November

Julius Nickel, Gesellschafter
Autohaus Nickel OHG,
Hoppegarten, OT Hönow,
am 15. November

80 JAHRE

Ritta Lange, Inhaberin im
Kosmetiker-Handwerk,
Strausberg, am 10. November

Manfred Metzner, Elektro-
technikermeister, Schwedt/
Oder, am 10. November

75 JAHRE

Hermann Klemcke, Inhaber
im Elektrotechniker-
Handwerk, Schwedt/Oder,
am 15. November

Bernd Striegler, Geschäfts-
führer Autocenter Storkow
GmbH, Storkow (Mark),
am 25. November

70 JAHRE

Wolfgang Triepke, Inhaber
im Bodenleger-Handwerk,
Beeskow, am 5. November

Klaus Kemnitz, Inhaber im
Elektrotechniker-Handwerk,
Wandlitz, OT Basdorf,
am 7. November

Norbert Bentz, Geschäfts-
führer Kaatz GmbH,
Müncheberg, am 8. November

Jürgen Kaulke, Inhaber im
Gebäudereiniger-Handwerk,
Mixdorf, am 13. November

Petra Zimmermann,
Inhaberin im Bäcker-Hand-
werk, Fürstenwalde/Spree,
am 18. November

Uwe Findeisen, Elektro-
technikermeister, Uckerland,
am 22. November

Bernd Kalz, Inhaber im
Feinwerkmechaniker-
Handwerk, Frankfurt (Oder),
am 22. November

Hans-Joachim Klawiter,
Inhaber im Metallbauer-
Handwerk, Neuenhagen bei
Berlin, am 22. November

65 JAHRE

André Grützmacher,
Inhaber im Schilder- und
Lichtreklamerhersteller-
Handwerk, Frankfurt (Oder),
am 10. November

Frank Linde, Schornstein-
fegermeister, Grünheide
(Mark), OT Hangelsberg,
am 10. November

Thomas Schramm,
Geschäftsführer Lorenz Den-
tal Schwedt GmbH & Co. KG,
Schwedt/Oder,
am 11. November

Ute Ludwig, Inhaberin im
Fotografen-Handwerk,
Angermünde, am 11. November

Knut-Olaf Tiet, Schorn-
steinfegermeister, Erkner,
am 12. November

Lutz Kämmer, Inhaber im
Maurer- und Betonbauer-
Handwerk, Neuenhagen bei
Berlin, am 15. November

Guenter Unger, Schornstein-
fegermeister, Eberswalde,
am 15. November

Andreas Armes, Geschäfts-
führer ERWO Sanierungs-
und Rohrleitungsbau GmbH,
Erkner, am 17. November

Albert Funke, Inhaber im
Gerüstbauer-Handwerk,
Neuenhagen bei Berlin,
am 17. November

Frank Lehmann, Geschäfts-
führer Viking Motors GmbH
& Co. International KG,
Hoppegarten, OT Hönow,
am 17. November

Angela Paul, Inhaberin im
Kosmetiker-Handwerk,
Wriezen, am 23. November

Klaus Büttner, Tischlermeister,
Letschin, am 23. November

Torsten Scherer, Inhaber
im Maurer- und Betonbauer-
Handwerk, Bliesdorf,
am 24. November

Karsten Lerchenmüller,
Inhaber im Fliesen-,
Platten- und Mosaikleger-
Handwerk, Storkow (Mark),
OT Selchow,
am 24. November

Uwe Ksinsk, Geschäftsführer
Glaseri Ksinsk GmbH,
Fürstenwalde/Spree,
am 28. November

Olaf Hahn, Inhaber im
Holz- und Bautenschützer-
Handwerk, Bernau bei Berlin,
am 28. November

Heinz-Mario Griedl, Inhaber
Einbau von genormten Bau-
fertigteilen, Petershagen/
Eggersdorf, am 30. November

Christian Reinschke,
Inhaber im Tischler-Hand-
werk, Hoppegarten,
OT Hönow, am 30. November

60 JAHRE

Olaf Neumann, Geschäftsfüh-
rer KORO Betontrenntechnik
GmbH, Ahrensfelde, OT
Lindenberg, am 2. November

Uwe Boine, Inhaber im
Holz- und Bautenschützer-
Handwerk, Hoppegarten,
OT Waldesruh,
am 2. November

Thomas Fritz, Geschäftsführer
Fritz & Hecht Trockenausbau
GmbH, Fürstenwalde/Spree,
am 3. November

Dirk Blümke, Inhaber
im Fliesen-, Platten- und
Mosaikleger-Handwerk,
Fürstenwalde/Spree,
am 6. November

Michael Schmidt, Inhaber
im Zimmerer-Handwerk,
Schöneiche bei Berlin,
am 7. November

Reik Baust, Inhaber im
Elektrotechniker-Handwerk,
Frankfurt (Oder),
am 7. November

Thomas Heindorf, Geschäfts-
führer Fußbodenstudio Form
und Farbe GmbH, Ziltendorf,
am 8. November

Steffen Drenke, Geschäfts-
führer Drenke & Ulbricht Sa-
nitär und Heizungsbau GmbH,
Neuenhagen bei Berlin,
am 10. November

Karsten Träder, Inhaber im
Maurer- und Betonbauer-
Handwerk, Schöneiche bei
Berlin, am 11. November

Antonio Muzzi, Geschäfts-
führer ALEN UG, Storkow
(Mark), am 14. November

Rene Richlick, Inhaber
Einbau von genormten
Baufertigteilen, Eberswalde,
am 16. November

Frank Wegner, Inhaber im
Raumausstatter-Handwerk,
Fürstenwalde/Spree,
am 17. November

David Clemmons, Inhaber
im Drechseler und Holzspiel-
zeugmacher-Handwerk,
Panketal, OT Zepernick,
am 17. November

Sylvio Peter Dieckmann,
Inhaber im Kraftfahrzeug-
techniker-Handwerk, Frank-
furt (Oder), am 18. November

Silke Tonini, Friseurmeisterin,
Neuenhagen bei Berlin,
am 20. November

Ralf Lübke, Geschäftsführer
BLW Sicherheitstechnik &
Elektromaschinenservice

GmbH, Schwedt/Oder,
am 21. November

Ulrike Altmann, Inhaberin
im Kosmetiker-Handwerk,
Neuzelle, am 22. November

Steffen Michaelis, Inhaber
im Bodenleger-Handwerk,
Beeskow, am 23. November

Thomas Borth-Gräfe,
Inhaber im Fliesen-, Platten-
und Mosaikleger-Handwerk,
Bernau bei Berlin, OT
Schönnow, am 23. November

Torsten Völter, Maurer-
und Betonbauermeister,
Fredersdorf-Vogelsdorf,
am 24. November

Mario Moh, Inhaber im Holz-
und Bautenschützer-Hand-
werk, Neuenhagen bei Berlin,
am 25. November

Michael Friebe, Geschäfts-
führer M & M Bauhelden GmbH,
Märkische Höhe, OT Reichen-
berg, am 25. November

Monique Matting, Hörakus-
tikermeisterin, Bad Saarow,
am 28. November

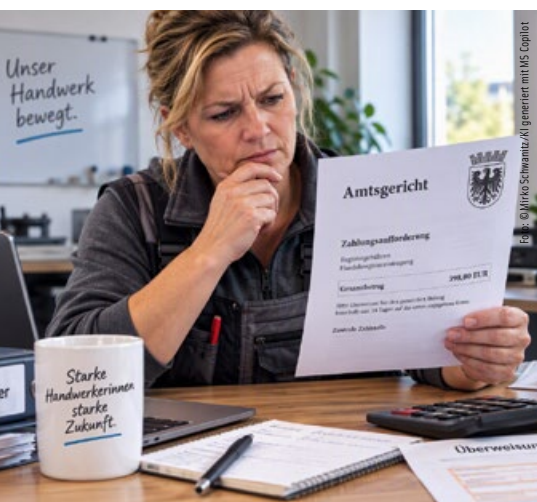
Tom Lüdke, Friseurmeister,
Eberswalde, am 29. November

Frank Tietz, Inhaber im
Raumausstatter-Handwerk,
Ahrensfelde, OT Eiche,
am 30. November

Silvia Schütz, Geschäfts-
führerin La belle Friseur und
Kosmetik GmbH, Schwedt/
Oder, am 30. November

WARNUNG

FAKE-RECHNUNGEN IM UMLAUF



Fortwährend sind bundesweit gefälschte Rechnungen im Umlauf – als Bankenschreiben, als Lieferbestätigungen von Transportunternehmen, von Shoppingplattformen und auch von Behörden/Gerichten. Die Täter nutzen unter anderem aktuelle Handelsregisterdaten, etwa zu Firmenänderungen oder Umfirmierungen, um täuschend echte Zahlungsaufforderungen für vermeintliche Registergebühren zu verschicken. Auffällig an den Schreiben sind unplausible Wappen im Briefkopf, die pauschale Überschrift »Amtsgericht« ohne Ortsangabe sowie eine IBAN, die mit »ES« beginnt. Bitte prüfen Sie daher jede Rechnung vor einer Zahlung sorgfältig und

vergleichen Sie das genannte Aktenzeichen mit Ihrer bisherigen Korrespondenz oder mit Bestellungen. Im Zweifelsfall nutzen Sie die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Die betreibt einen »Phishing-Radar«, um Verbraucher vor aktuellen Betrugsmaschen im Internet zu warnen.

Eine zentrale Anlaufstelle ist die E-Mail-Adresse phishing@verbraucherzentrale.nrw, an die Verbraucher verdächtige Nachrichten weiterleiten können, wobei personenbezogene Daten anonymisiert und E-Mails nicht beantwortet werden.

[verbraucherzentrale.nrw](https://www.verbraucherzentrale.nrw)

»Ich freue mich über den Mut, in diesen Zeiten zu gründen«

IM DHB-INTERVIEW VERRÄT ILB-VORSTANDSVORSITZENDER ULRICH SCHEPPAN, WIE DIE INVESTITIONSBANK BRANDENBURG GEZIELT KLEINEN UND MITTLEREN HANDWERKSBETRIEBEN Hilft.

Interview: Karsten Hintzmann

DHB: Wie bewerten Sie die aktuelle Stimmung in der brandenburgischen Wirtschaft? Wo wird besonders investiert?

Ulrich Scheppan: Die Stimmung in der brandenburgischen Wirtschaft ist derzeit von einem gewissen Spannungsfeld geprägt. Einerseits belasten hohe Kosten, Fachkräftemangel und die gesamtwirtschaftlich verhaltene Entwicklung viele Unternehmen. Andererseits sehen wir weiterhin eine bemerkenswerte Investitionsbereitschaft, insbesondere dort, wo Unternehmen ihre Wettbewerbsfähigkeit sichern und neue Wachstumschancen erschließen wollen. Das bedeutet, dass aktuell insbesondere Programme zur Innovations- und Forschungsförderung stark nachgefragt werden. Hier haben wir 2025 ein Rekordergebnis verzeichnet – mit 107 Millionen Euro. Auch Themen wie Digitalisierung und Energieeffizienz gewinnen zunehmend an Bedeutung, weil sie wirtschaftlichen Nutzen und Transformation miteinander verbinden. Und die Förderungen aus dem Strukturstärkungsgesetz des Bundes sowie aus dem Just Transition Fund (JTF) in der Lausitz und Uckermark sind natürlich wichtige Dauerbrenner für die übergeordneten Strukturwandel-Themen.

DHB: Innovationen, Transformation und Fachkräftesicherung sind weiterhin große Themen, die den Mittelstand in Brandenburg umtreiben. Wie hilft und unterstützt hier die ILB?

Ulrich Scheppan: Im Zusammenspiel mit der Politik achten wir darauf, unsere Angebote sowohl in der Landesförderung als auch bei unseren eigenen Kreditprogrammen eng am Bedarf der Unternehmen und der Bürgerinnen und Bürger auszurichten. Das bedeutet, dass die genannten Themen aktuell auch einen Schwerpunkt unserer Fördermöglichkeiten darstellen.



ILB-Vorstandsvorsitzender Ulrich Scheppan verfügt über große Expertise im Bankensektor. Er war unter anderem Direktor bei der Mittelbrandenburgischen Sparkasse und Vorstandsmitglied der Volksbank Bielefeld-Gütersloh.

Mit ProFIT Brandenburg können wir beispielsweise die Erforschung und Entwicklung innovativer Produkte und Verfahren genauso unterstützen, wie deren anschließende Markteinführung. Bis zu drei Millionen Euro sind hier an Zuschüssen möglich. Mit BIG Digital fördern wir ganz vielfältige Digitalisierungsbestrebungen von Unternehmen, und für Energieeffizienz-Maßnahmen gibt es gleich eine ganze Reihe möglicher Programme. Auch unsere Angebote zur Fachkräfteentwicklung und Qualifizierung werden aktuell wieder stärker nachgefragt. Das freut mich sehr, denn der Strukturwandel wird umso besser gelingen, wenn wir parallel in Kompetenzen investieren.

DHB: Gibt es in Ihrem Haus Produkte, die besonders geeignet für die oft kleinteilig aufgestellten Handwerksbetriebe sind?

Ulrich Scheppan: Kleine und mittlere Unternehmen machen rund 98 Prozent unserer Betriebe aus und sind daher unsere wichtigste Zielgruppe. Für klassische Investitionsvorhaben, also die Anschaffung neuer Maschinen, Kapazitätserweiterungen von Betriebsstätten et cetera, bietet der JTF aktuell die besten Konditionen, wenn der Unternehmensstandort in der Lausitz oder Uckermark liegt. Hier sind bis zu 70 Prozent Zuschuss zu den förderfähigen Kosten eines Projekts möglich. Im Kreditbereich bieten der Brandenburg-Kredit Mikro und der Brandenburg GO Finanzspritzen zu attraktiven Konditionen mit einem geringen bürokratischen Aufwand. Entscheidend ist, für jedes mögliche Vorhaben unser Team aus der Förderberatung zu kontaktieren. Die Kolleginnen und Kollegen können meist sofort eine Ersteinschätzung geben, ob und wie ein Projekt förderfähig ist. Alle Details lassen sich dann kurzfristig in einem Beratungsgespräch klären.

Ulrich Scheppan ist Vorstandsvorsitzender der Investitionsbank des Landes Brandenburg.

Foto: © ILB / Karoline Wolf

DHB: Für viele Handwerksbetriebe sind sowohl Unternehmensübergaben als auch Neugründungen wichtige Themen. Gibt es auch dafür Unterstützung durch die ILB?

Ulrich Scheppan: In der Tat werden vor allem Gründungs- und Übergabe-/Übernahmeförderungen überproportional oft durch Handwerksbetriebe bei uns nachgefragt. Die Meistergründungsprämie ist ein wichtiges Tool dafür und bietet unkomplizierte Zuschüsse von bis zu 19.000 Euro. Dieses Jahr haben bereits 67 Unternehmen davon Gebrauch gemacht. Aus dem zinsgünstigen Brandenburg-Kredit Gründung haben wir entsprechende Vorhaben dieses Jahr schon mit rund 14 Millionen Euro finanziert. Ich freue mich bei jedem Einzelnen über den Mut, auch in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten zu gründen.

DHB: Handwerk und Mittelstand sind Träger und zugleich Nutzer der Effekte der Energiewende im Land. Welche Förderprogramme hat die ILB dafür im Angebot?

Ulrich Scheppan: Deutschland ist Hochpreisland in Bezug auf die Energiekosten, und das hat natürlich einen Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen. Die Energiewende zu unterstützen, ist daher eine aktuelle Kernaufgabe von Förderbanken. Wir können derzeit sowohl PV-Anlagen und Speichertechnologien als auch Wasserstoffprojekte und Energieeffizienzberatungen und -maßnahmen bezuschussen.

DHB: Die ILB fördert seit vielen Jahren den »Zukunftspreis Land Brandenburg«. Worin sehen Sie den besonderen Sinn dieser Auszeichnung?

Ulrich Scheppan: Für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort sind auch Wirtschaftspreise wie

der Zukunftspreis Brandenburg und im Übrigen auch Initiativen wie deGUT und BPW wichtig. Sie bieten Handwerksunternehmen, Start-ups und dem Mittelstand eine Bühne und unterstützen auch die Vernetzung untereinander. Der Innovationsgrad der Brandenburger Unternehmen ist beeindruckend, ebenso wie ihre Resilienz in Krisenzeiten. Dies mit einem gemeinsamen Preis aller Kammern anzuerkennen und den besten Unternehmen ein entsprechendes Gütesiegel zu verleihen, ist gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten einfach eine gute Sache. Umso mehr, da der Zukunftspreis trotz seines Namens nicht nur digitale Tech-Unternehmen und dergleichen schmückt, sondern eben auch an besonders innovative Handwerksunternehmen vergeben wird. Als enger Partner der Brandenburger Unternehmen und Kammern unterstützen wir das ausdrücklich.

DHB: Wann hatten Sie zuletzt einen Handwerker im Haus, und wie zufrieden waren Sie mit den erbrachten Leistungen?

Ulrich Scheppan: An kleine, unverfängliche Arbeiten traue ich mich tatsächlich ganz gern selbst ran. Es ist dann aber schnell der Punkt erreicht, an dem man versteht, warum Handwerksdisziplinen Ausbildungsberufe sind. Kürzlich mussten bei mir ein paar Elektrofacharbeiten erledigt werden, die ja auch mit einem gewissen Risiko einhergehen. Da ist man dann froh über qualifizierte Kollegen, die den Job zuverlässig, pünktlich und auch noch gepaart mit guter Beratung erledigen.



Teilnehmer des Erfahrungsaustauschs des Brandenburgischen Handwerkskammertages mit Landesinnungsverbänden und Landesinnungen

Kammern und Verbände wollen enger zusammenarbeiten

ERSTMALS SEIT RUND 20 JAHREN KAMEN AUF EINLADUNG DES BRANDENBURGISCHEN HANDWERKSKAMMERTAGES DIE DREI HANDWERKSKAMMERN SOWIE LANDESINNUNGSVERBÄNDE UND LANDESINNUNGEN ZUM GEMEINSAMEN ERFAHRUNGSAUSTAUSCH ZUSAMMEN.

Vertreter aus mehr als 20 Gewerken nahmen an dem Treffen in Potsdam teil. Ralph Bührig, Hauptgeschäftsführer der gastgebenden Handwerkskammer Potsdam, sagte bei seiner Begrüßung: »Die Wiederbelebung dieses Erfahrungsaustausches ist wichtig für die Vertiefung unserer Zusammenarbeit. Denn die Interessen des Handwerks können wir nur dann erfolgreich gegenüber Politik und Gesellschaft artikulieren, wenn wir es gemeinsam tun.« Nach einer Darstellung der Struktur und Tätigkeitsgebiete durch die Hauptgeschäftsführer der drei HWK Ralph Bührig, Sylke Radke (Cottbus) und Frank Ecker (Frankfurt/Oder) stellten die Innungsvertreter die wichtigsten Aufgaben und Herausforderungen ihrer Gewerke vor.

Nahezu alle Innungsvertreter kamen auf das Problem der Fachkräftesicherung und Azubigewinnung zu sprechen. René Nowotny vom

Landesinnungsverband des Dachdeckerhandwerks merkte an, dass viele Azubis oft eine zu geringe schulische Vorbildung für eine erfolgreiche Ausbildung mitbringen. In diese Kerbe schlug auch Detlef Pohl vom Landesinnungsverband Metall Berlin-Brandenburg: »Wir wünschen uns deutlich mehr Azubis, aber die Schulabgänger bringen oft zu schlechte Voraussetzungen mit.«

Diskutiert wurde auch die Mitgliederentwicklung in den Innungen. Für Innungen und Verbände stellt sich die Frage, wie sie Betriebe vom zusätzlichen Nutzen einer freiwilligen Mitgliedschaft überzeugen können. Weitere Themen waren Unternehmensnachfolgen und mögliche Innungsfusionen. Zum Abschluss waren sich die Vertreter der Handwerkskammern, Landesinnungsverbände und Landesinnungen einig, den Austausch zu handwerkspolitischen Themen künftig regelmäßig fortzusetzen. **KH**

DIEBSTAHLPRÄVENTION IN HANDWERKSBETRIEBEN UND AUF BAUSTELLEN

Die brandenburgischen Handwerkskammern laden gemeinsam zur Onlineveranstaltung »Diebstahlprävention in Handwerksbetrieben und auf Baustellen« ein. Die Onlineveranstaltung findet am 28. Oktober von 10:30 Uhr bis 11:30 Uhr statt. Hintergrund sind Meldungen zum Baustellen- und Kraftstoffdiebstahl und die damit verbundenen Risiken für Handwerksbetriebe.

Im Mittelpunkt stehen konkrete Maßnahmen, mit denen sich Fahrzeuge, Maschinen, Werkzeuge und Baustellen besser vor Diebstahl schützen lassen. Zum Auftakt der Veranstaltung gibt Brandenburgs Innenminister Dr. Jan Redmann einen Überblick über die aktuelle Situation. Anschließend informiert die Polizei über typische Risiken und gibt praktische Hinweise, was Betriebe bei der Sicherung

ihres Eigentums beachten sollten. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen und mit den Referenten ins Gespräch zu kommen. **KH**

Interessierte Handwerksbetriebe melden sich bitte über folgenden QR-Code an:



Mit Sofortmaßnahmen gegen kriminelle Hacker

AUF DEM IT-SICHERHEITSTAG IN WILDAU STAND DAS THEMA CYBERSICHERHEIT IN MITTELSTÄNDISCHEN UNTERNEHMEN IM FOKUS.

Text: Karsten Hintzmann –

Der 15. IT-Sicherheitstag Berlin-Brandenburg wurde von den Handwerkskammern Potsdam und Frankfurt (Oder) sowie weiteren Partnern durchgeführt. »Wir sehen, dass Cyberangriffe, Datenverluste und Betriebsunterbrechungen inzwischen alle Unternehmensgrößen treffen können«, warnte Ralph Bührig, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Potsdam, zu Beginn des IT-Sicherheitstags vor mehr als 250 Teilnehmern. »Unser Ziel muss es sein, den Mittelstand und das Handwerk als Ganzes resilienter und widerstandsfähiger zu machen.« Denn sonst drohen dramatische Folgen, wie Manuel Bach, Referatsleiter Cybersicherheit für KMU im Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), weiß: »Wenn nur 20 Prozent der kleineren Unternehmen nicht mehr arbeiten können, weil ihre IT ausgefallen ist, brechen unsere Lieferketten zusammen.« Durch die KI habe die Bedrohung noch einmal deutlich zugenommen. Denn mit Hilfe der KI lassen sich einfacher und schneller Schwachstellen in der IT eines Unternehmens finden. »Unsere Prognose ist, dass bis zum Jahresende viele Angriffe durchschlagen werden, eben weil es so einfach geworden ist«, prophezeit der Security-Experte. Das BSI rät deshalb auch kleinen Unternehmen zu Sofortmaßnahmen: Zunächst muss ein Verantwortlicher für die IT-Sicherheit im Betrieb benannt werden. Um nach einem Cyberangriff möglichst schnell wieder handlungsfähig zu sein, müssen regelmäßig Backups der Systeme und Programme durchgeführt werden. Es ist auch zu überprüfen, ob diese Backups funktionsfähig sind, damit sie für einen Neustart genutzt werden können. Schwachstellen, die als Einfallstor für Cyberkriminelle dienen, müssen durch regelmäßige Sicherheitsupdates der Betriebssysteme und der Anwendungssoftware beseitigt werden. Das gilt auch für Virenschutzprogramme. Die einzelnen Arbeitsplatzrechner sollten durch eine Firewall geschützt sein. Sichere Passwörter und der verantwortungsvolle Umgang damit sind unerlässlich. Die Mitarbeiter sollten zudem über die Gefahr durch Phishing-Mails und deren Anhänge aufgeklärt werden. Cybersicherheit ist heute auch nicht mehr auf die Betriebsstätte beschränkt. Home Office und mobiles Arbeiten beim Kunden erfordern, dass Laptops, Tablets und heimische Computer ebenfalls gegen Cyberattacken gesichert sind. Wenn der Betrieb eine Cyberversicherung abgeschlossen hat, sind diese Maßnahmen ohnehin Pflicht, um im Schadenfall eine Entschädigung zu erhalten.

Wenn der Ernstfall trotz aller Sicherheitsmaßnahmen eingetreten ist, gilt es, handlungsfähig zu bleiben, um den Geschäftsbetrieb aufrechtzuerhalten. Dazu gehört es, dass der IT-Verantwortliche jederzeit, auch im Urlaub oder am Wochenende, erreichbar ist. Ein Ort für ein erstes Krisentreffen sollte vorab festgelegt sein. Ebenso, wer über den Cyberangriff informiert werden muss.

Ansprechpartner für IT-Sicherheit:



HWK Potsdam

Jochen Krupsky,
T 033207 34203,
jochen.krupsky@hwkpotsdam.de

HWK Cottbus

Alexander Plettig,
T 0355 7835 127,
plettig@hwk-cottbus.de

HWK Frankfurt (Oder)

Jakub Plonski,
T 0335 5619 122,
jakub.plonski@hwk-ff.de



»Wir sind alle infiziert«

VOR 25 JAHREN ERHIELT KFZ-TECHNIKER MAREK KÖNIG AUS NEUENHAGEN SEINEN MEISTERBRIEF. HEUTE HAT DER STUDIERT MASCHINENBAUTECHNIKER UND GEPRÜFTE SACHVERSTÄNDIGE EINEN EIGENEN MOTORSPORT-RENNSTALL.

Autos sind sein Leben. Vor allem sehr schnelle Autos. Gerade schraubt Marek König aus Neuenhagen an einem BMW M2 Racing. Um ihn herum: Lärm, Benzingeruch und Stimmengewirr – Alltag am Sachsenring bei Zwickau. Für ihn und sein Team ist diese Rennstrecke Neuland. Vor 25 Jahren machte Marek König seinen Meisterbrief. Heute ist er der einzige Kfz-Meister in Ostbrandenburg mit eigenem Auto-Rennstall. »Schuld« daran ist Sohn Mika. Der war im Jahr von Marek Königs Meisterprüfung noch gar nicht geboren. Inzwischen ist Mika 21, sitzt mit weißem Helm in dem lilaschimmernden Boliden und lässt den Motor blubbern.

»ICH HABE MICH STÄNDIG WEITERGEBILDET«

»Ich bin schon mit zwölf heimlich Trabi gefahren, habe mit Opa geschraubt«, erinnert sich Marek König. »Ich wusste früh: Das will ich mein Leben lang machen. Nach



»Ich habe ständig dazu gelernt.«

*Marek König,
Kfz-Technikermeister,
Maschinenbautechniker,
Sachverständiger*



der Wende wurde ich Kfz-Mechatroniker bei der Bundeswehr. Das erste Lehrjahr fühlte sich allerdings so an, als würde ich zum Metallbauer ausgebildet – Stahl bearbeiten, Kanten biegen, Schweißen. Erst als wir alles draufhatten, ging es an die Fahrzeuge. Ich habe Lkw- und Panzermotoren zerlegt, Pkws komplett auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt.« Was Marek König nicht erzählt: Er schloss damals als Bester seines Jahrgangs ab. Inzwischen liegen zwölf Jahre als Meister in Instandhaltungswerkstätten der Bundeswehr hinter ihm: Hammelburg, Strausberg, Koblenz, Burg. Mit 30 begann er ein Studium. Danach startete er als staatlich geprüfter Maschinenbautechniker bei einem Neuenhagener Autohaus eine neue Karriere als Werkstatteleiter und später als Sachverständiger beim TÜV SÜD. Dann stieg er bei einem freien Gutachterbüro ein, das er bald darauf übernahm. Seit über zehn Jahren ist er von der IHK Cottbus öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Kraftfahrzeugschäden und -bewertung. Er hätte ein ruhiges Leben führen können, wäre da nicht die Liebe seines Sohnes zu Go-Kart-Rennen gewesen.

»GEGEN DIESEN VIRUS GIBT ES KEIN MITTEL«

»Wir fahren unseren Sohn über Jahre zu jedem Rennen. Mika wurde größer: Bald war es kein Go-Kart mehr, sondern ein 3er BMW Tracktool.« 2022 gründeten wir das MK Motorsport-Team, seit 2026 sind wir eine Firma. Ob im Kartsport einst und jetzt mit Tourenwagen. Unser Anspruch war klar: mit eigener Arbeit und Leidenschaft Motorsport auf professionellem Niveau zu betreiben, ohne dabei den finanziellen Rahmen aus den Augen zu verlieren«, sagt Marek König. »Als familiäres Team setzen wir auf Zusammenhalt und die Bereitschaft, jede Herausforderung selbst anzupacken.« Dennoch: Ohne Freunde würde das Team M. König nicht funktionieren. Seit Jahren reisen sie mit, bringen sich und ihr Know-how ein. Anja, Mareks Frau, die unter der Woche in einem Krankenhaus arbeitet, sorgt für die Organisation und das leibliche Wohl. Bis jetzt scheint das zu funktionieren. »Sehr selten haben unsere Autos während der Rennen einen Ausfall gehabt. Genau das macht



Fotos: © Mirko Schwanitz / hwk-fr.de



mich stolz und ist mir fast wichtiger als die Siege von Mika.« Dass Mika neben vielen anderen Erfolgen schon Klassensieger beim legendären 24-Stunden-Rennen auf dem Nürburgring und vor Kurzem Vizemeister im BMW 318ti Cup wurde, hat eben auch mit handwerklichem Können und der Kfz-Meistererfahrung seines Vaters zu tun. »Nicht nur ich oder Mika, wir alle sind mit dem Motorsport-Virus infiziert. Und gegen den ist noch kein Mittel erfunden.« Vier Freunde gehören zum Team. Nicht zu vergessen ist der 40-Tonner, in dem Autos, Werkzeug, Material und Reifensätze transportiert werden – eine rollende Werkstatt mit Schlafkabine. Die Platzierung beim BMW 318ti Cup brachte dem Team Marek König Aufmerksamkeit. Es folgten die ersten vermieteten Fahrerplätze in MK-Rennsportfahrzeugen und Kunden, die ihre Fahrzeuge von den Jungs reparieren und warten lassen wollen... *Mirko Schwanitz*



MK Motorsport Team
Fliederstraße 50
15366 Neuenhagen
T 0173 2368332
mk.motorsport2022@gmail.com



Klare Blicke in Schwedt

AUGENOPTIKERMEISTERIN RAMONA JÄHNKE LEITET EINEN HANDWERKSBETRIEB MIT EINER DER ÄLTESTEN GESCHÄFTSGESCHICHTEN IN DER ODERSTADT. IN DIESEM JAHR FEIERT SIE GLEICH ZWEI JUBILÄEN.



Foto: © Mirko Schwantz | hwk-ff.de

»Für mich gab und gibt es keinen vielseitigeren Beruf.«

Ramona Jähne,
Augenoptikermeisterin

Ich verbrachte schon als neugieriges Kind viel Zeit im Laden. Und immer, wenn Kunden oder auch Vertreter von Brillenfirmaen mich dort sahen, hieß es augenzwinkernd: Ach, die Nachfolgerin ist schon da?!« So erzählt Meisterin Ramona Jähne von den Anfängen ihrer Liebe zu geschliffenen Linsen, verrückten Brillenfassungen und zum Beruf. Dass ihr Geschäft »Optik Jähne« zu Schwedt gehört wie der Berlischky-Pavillon oder der Ermeler-Speicher, wissen heute nur noch wenige Schwedter.

»ES GIBT FÜR MICH KEINEN VIELSEITIGEREN BERUF«

»Als Familiengeschäft existieren wir hier schon seit 1876. Die Urgroßeltern meines Vaters gründeten es ursprünglich als Kurz- und Kolonialwarenhandlung. Später wurde daraus ein in Schwedt bekanntes Spielzeuggeschäft, das viele nur »Puppenjähne« nannten.

Mein Vater, der in Jena den Beruf des Optikers erlernt hat, eröffnete dann 1989 an gleicher Stelle ein Optikgeschäft. Er hat in mir die Begeisterung für diesen Beruf geweckt. Und so stand schon früh fest, dass auch ich Augenoptikerin werden möchte.« 1994 begann Ramona Jähne mit ihrer Ausbildung. In diesem Jahr feiert sie gleich zwei Jubiläen: Vor genau 25 Jahren machte sie ihren Meister, vor 10 Jahren übernahm sie das Geschäft. »Für mich gab und gibt es keinen vielseitigeren Beruf. Zum einen ist da das Technische: die Optik, die Physik. Dann das Modische: die Brillenfassung, die Trends, die Farben. Dann das Menschliche: der Kontakt und die Kommunikation mit den Kundinnen und Kunden, die zum Teil schon seit Jahren kommen.« Eine feste Stammkundschaft vertraut, was Brillen betrifft, auf die beiden Augenoptikermeister. Denn Vater Egon hilft auch mit 75 Jahren noch im Geschäft mit.

MODERNSTE TECHNIK UND PRÄZISION

Ein Blick hinter die Kulissen von Optik Jähne offenbart: Tradition und Moderne verbinden sich hier auf symbiotische Weise. »Wir haben viel in modernste Technik investiert. Das ermöglicht uns, individuelle Beratung mit einer gründlichen, exakten Brillenglasbestimmung und einer präzisen Fertigung in der eigenen Werkstatt zu verbinden.« Insgesamt beschäftigt die freundliche Meisterin drei Arbeitskräfte. Ramona Jähne bedauert, dass die Verlegung des Busbahnhofs dazu geführt hat, dass die Schwedter Innenstadt weniger belebt ist als früher. »Aber mit diesen Problemen müssen wir Handwerker klarkommen«, sagt sie – froh, immer noch vielen Menschen zu einem klaren Blick verhelfen zu können – auch in Richtung Zukunft. *Mirko Schwantz*



Optik Jähne

Ramona Jähne
Berliner Straße 45, 16303 Schwedt
T 03332 22325
augenoptik-jaehne@arcor.de

KAUFGESUCHE

Wir kaufen Ihre GmbH

Ihnen fehlt der Nachfolger
oder droht die Insolvenz?
Schnelle und kompetente Abwicklung
0172/6128842 | kontakt@insowende.de

Wir suchen ständig gebrauchte Holzbearbeitungsmaschinen



Maschinenhandel
& Service GmbH

Individuelle Beratung und Verkauf von
Neumaschinen – Komplette Betriebs-
auflösungen – Betriebs-Umzüge
Reparatur-Service mit Notdienst
Absaug- und Entsorgungstechnik
Über 100 gebrauchte Maschinen
ständig verfügbar – VDE- & Luftgeschwin-
digkeitsmessungen mit Ausdruck

Tel. 0 63 72/5 09 00-24
Fax 0 63 72/5 09 00-25
service@msh-homburg.de
www.msh-homburg.de

Kaufe Ihre GMBH

Seit 25 Jahren Erfahrung
Info: 0151-46 46 46 99
Baron von Stengel
Mail: dieter.von.stengel@me.com

VERKÄUFE

REGALE

neu &
gebraucht

Palettenregale
Fachbodenregale
Kragarmregale

WWW.LUCHT-REGALE.DE

Telefon 02237 9290-0
E-Mail info@lucht-regale.de

Bestattungswagen

Mitsubishi Grandis Sonder-KFZ, schwarz,
1.Hand, Bj 2005, 93500km TÜV bis 7/27
Mail: info@schaefer-bestattungen.net

AUS- UND WEITERBILDUNG

Sachverständiger

Ausbildungs-Lehrgänge für die Bereiche
Bau-KFZ-EDV-
Bewertungs-Sachverständiger
Sachverständiger für Haustechnik
Bundesweite Schulungen / Verbandsprüfung
modal Sachverständigen Ausbildungszentrum
Tel. 0 21 53/4 09 84-0 · Fax 0 21 53/4 09 84-9
www.modal.de

Drucker, Multifunktionsgeräte
und digitale Whiteboards
Neu und Gebraucht

fotokopierer24.de

Treppenstufen-Becker

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage.
Dort finden Sie unsere **Preisliste**.
Telefon 048 58 / 188 89 00
www.treppenstufen-becker.de

VERMIETUNG/VERPACHTUNG

FRISEURGESCHÄFT zu vermieten

Inventar und Kunden, Parkplätze und
Klimaanlage vorhanden. Günstige Einstiegs-
möglichkeit. delurdes71@gmail.com

HALLEN + GERÜSTBAU



AN- UND VERKAUF

UNTERNEHMEN GESUCHT:

für den Bau und Vertrieb eines zum Patent angemeldeten,
selbstregulierenden und windbetriebenen Dachrotorsystems
zum Antrieb von Elektrogeneratoren.
Details auf Anfrage. cpg1927@gmx.de

GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

Fenster-Beschlag-Reparatur

Versehe gebrochene Eckmolenkungen
mit neuen Bandstählen
CNC Nachbauteile - 3D-Druck
Telefon 01 51/12 16 22 91
Telefax 0 65 99/92 73 65
www.beschlag-reparatur.de

vh-buchshop.de

Nächste Ausgabe 11/26:

Erscheinungsdatum 13. 11.
Anzeigenschluss 28. 10.

15 JAHRE SDH®

**GÜNSTIGE
FIRMENWAGEN
FÜRS HANDWERK**

Jetzt kostenfrei Mitglied bei der SDH –
Servicegesellschaft Deutsches Handwerk
werden und Kfz-Nachlässe sichern.

www.sdh.de

Einfach, schnell
und direkt ein
Marktplatz-Inserat
sichern!

Anzeigen rund um die Uhr aufgeben
www.handwerksblatt.de/marktplatz
Oder direkt bei Annette Lehmann:
Telefon 0211/39098-75
Telefax 0211-390 98-59
lehmann@verlagsanstalt-handwerk.de



⇒ DEUTSCHES HANDWERKSBLATT

MINIJOBS – DER AKTUELLE STAND

IM LAND BRANDENBURG GIBT ES 132.701 MINIJOBBER



Foto: © Miko Schwartz/Al generated mit MS Copilot

Selbst wenn Minijobs als Beschäftigungsform grundsätzlich erhalten bleiben, droht eine »kalte Abschaffung« durch eine erhebliche Verteuerung. Konkret steht eine Erhöhung der pauschalen Besteuerung von 2 auf 5 Prozent im Raum. Die bisherige pauschale Besteuerung von 2 Prozent wurde in der Vergangenheit zumeist von den Arbeitgebern getragen. Ob sich für Minijobber hier also etwas ändert, wird davon abhängen, ob diese Praxis auch bei 5 Prozent beibehalten wird. Die Vorschläge sind aber bislang nicht beschlossen!

Vor diesem Hintergrund sollte es maximal bei der bereits beschlossenen Erhöhung des Krankenversicherungsbeitrags bleiben. Auf die Einführung eines Pflegeversicherungsbeitrags, die obligatorische Aufstockung der Rentenbeiträge und die vorgesehene Erhöhung der Pauschalsteuer von 2 auf 5 Prozent muss verzichtet werden.

Statt Minijobs voll sozialversicherungspflichtig zu machen, wie von der Alterssicherungskommission vorgeschlagen, sollten bekannte Fehlanreize gezielt beseitigt werden. Die Pauschalversteuerung muss dabei zwingend erhalten bleiben. Der Minijob-Verdienst (brutto = netto für Arbeitnehmer) ist auf aktuell 603 Euro pro Monat/ 7.236 Euro pro Jahr begrenzt. [zdh.de](https://www.zdh.de)

HANDWERKSJUNIOREN [HWJ] – AKTIONSREICH UND ATTRAKTIV ZUM MITMACHEN

VIER EVENTS FÜR DIE SICHTBARKEIT BINNEN ZWEI WOCHEN



Foto: (3) © Martin Dümer / hwk-ff.de



Die Mitgliederzahl der Handwerksjunioren Ostbrandenburg wuchs in den letzten vier Jahren auf inzwischen 60. Zum »Tag des Handwerks«, am 19. September in Fürstenwalde, konnte der HWJ-Vorstand drei neue Mitglieder begrüßen: Feinwerkmechaniker Richard Gottschalk (Panketal, Barnim), Hörgeräteakustikerin Sonny Schultz (Storkow, LOS) und Orgelbauer Konrad Scheffler (Sieversdorf, LOS). Alle Mitglieder, ihre Gewerke und Werkstattorte auf [hwj-ff.de](https://www.hwj-ff.de). Zum »Tag des Handwerks« boten die Hand-

werksjunioren im und vor dem Dom der Spreestadt einen bunten Gewerbemix zum »Anfassen und Mitmachen«. Darunter Friseur, Kosmetik, Schneider, Hörakustik, Tischler, Orgelbau und handgemachte Macarons von Anzhelika.

Und natürlich feiert ein junges und agiles Netzwerk gern zusammen. Zunächst beim diesjährigen HWJ-Bundeskongress in Berlin (ohne Foto), dann beim Oktoberfest in Frankfurt. Schon zwei Tage später, am ersten Oktobersonntag, sicherten die Hand-

werksjunioren zum dritten Mal die Handwerkermeile auf dem Erntedankfest im Schlosspark von Altranft. Neben Bäckermeister Kai Kreutzmann aus Oderberg (Foto r.) waren die HWJ-Mitglieder Dachdeckermeister Christian Kalies aus Wriezen, SHK-Meister Norman Hinze aus Bad Freienwalde, Fleischermeister Gordon Gerhardt aus Fürstenwalde und die Altlandsberger Sozietätsbrauerei, der Vri-enwalder Hof und die Eberswalder Eismanufaktur von Jakob Stürmer dabei. **Hier ist was los ...**



JUST TRANSITION FUND (JTF) IN SCHWEDT BOARDINGHOUSE KANN KOMMEN

Im Rahmen des JTF-Lenkungsausschusses (Just Transition Fund) überreichte Wirtschaftsstaatssekretär Hendrik Fischer Ende September einen Förderbescheid über 14,2 Millionen Euro an den Landkreis Uckermark. Mit den Mitteln soll in zentraler Lage in Schwedt und Nähe zum Bahnhof Schwedt-Mitte ein modernes Wohnheim und Internat für Auszubildende und Schüler errichtet werden.

Auf fast 1.300 qm sollen ca. 60 Wohnplätze mit Einzel- und Doppelzimmern, Gemeinschaftsküchen und Freizeiträumen entstehen. Damit verbunden ist eine feste Betreuung von minderjährigen Jugendlichen durch sozialpädagogisches Fachpersonal. Damit wird Schwedt als wichtiger Ausbildungsstandort weiter an Attraktivität gewinnen.

Auch die Handwerkskammer hatte sich für die Idee eines neuen Wohnheims im Rahmen der größeren Idee für einen umfassenderen Innovationscampus stark gemacht. Mit dem Wohnheim erhält nun die erste Bildungseinrichtung dieses geplanten Campus einen Zuwendungsbescheid. Die Planungen für weitere Neubauten, u.a. für ein Lehrtechnikum und die Modernisierung des OSZ laufen auf Hochtouren.

Tipp:

Antragstellung und Informationen zu Förderanträgen und Fördermitteln des JTF finden Sie hier:

- Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB)
- Webseite Wirtschaft und Entwicklung in Schwedt/Oder



LANDESAUSSCHIED »DIE GUTE FORM 2026« ERFOLGE FÜR TISCHLERNACHWUCHS



Zwei Junggesellen aus dem Kammerbezirk der Handwerkskammer Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg wurden beim renommierten Gestaltungswettbewerb »Die Gute Form 2026 – Tischler gestalten ihr Gesellenstück« ausgezeichnet.

Lukas Winkel (Foto links) von Corpus Linea (Hoppegarten) erhielt den Besucherpreis für seine »Raumwende«. Sein Gesellenstück überzeugte nicht nur fachlich, sondern begeisterte das Publikum.



Neal Straube (Foto rechts) von der Tischlerei Porst (Schönwalde) wurde mit dem Sonderpreis »Besondere Gestaltung« ausgezeichnet. Gewürdigt wurden dabei insbesondere die kreative Idee, Front- und Farbgestaltung sowie die eigene Formensprache. Überzeugt hat die insgesamt gestalterische Qualität seines Gesellenstücks. Die prämierten Arbeiten stehen für handwerkliche Präzision, kreatives Design und funktionale Gestaltung. tischler-schreiner.de/die-gute-form-2026

TERMINE VORMERKEN

VERANSTALTUNGEN



28. Oktober, 10.30 bis 11.30 Uhr – online
Diebstahlprävention in Handwerksbetrieben und auf Baustellen
<https://veranstaltungen.hwk-potsdam.de/anmeldung/diebstahlpraevention/>

3. November, 9 bis 10 Uhr
Online-Sprechstunde »Externe Nachfolger finden: Plattformen, Netzwerke, Strategie«
Kontakt: christin.steinicke@hwk-ff.de
T 0335 5619-247

5. bis 7. November
Messe »denkmal« in Leipzig
denkmal-leipzig.de

10. November, 15 bis 17 Uhr – online
»Nachfolge sichern durch bezuschusste Investitionen in die Zukunft – Übergabefähigkeit gezielt entwickeln«
Kontakt: christin.steinicke@hwk-ff.de
T 0335 5619-247

21. November, 10 bis 15 Uhr
Ausbildungsmesse Frankfurt (Oder)
Messehalle in Ffo., Messering 3
azubi-ostbrandenburg.de
Kontakt: stefanie.pense@hwk-ff.de
T 0335 5619-150

2. Dezember, ab 15 Uhr
Wahl zur neuen HWK-Vollversammlung Frankfurt (Oder); BZ-Konferenzraum

mehr Termine: hwk-ff.de/veranstaltungen



IHR TALENT. IHR STIL. IHRE ZUKUNFT. MEISTERKURS IM FRISEURHANDWERK

Mach den nächsten Schritt

- ✓ Verantwortung im Salon übernehmen und mitgestalten
- ✓ Kunden beraten und individuelle Looks kreieren
- ✓ Arbeitsabläufe planen und Termine koordinieren
- ✓ Nachwuchs ausbilden und Wissen weitergeben
- ✓ Fachwissen erweitern und beruflich aufsteigen

Jetzt clever in deine Zukunft investieren

- ✓ Bis zu 75 Prozent Förderung mit dem Aufstiegs-BAföG
- ✓ Bei Vollzeit zudem bis zu 100 Prozent Unterhaltszuschuss

TERMINE UND ORTE

TEILE I + II

Berufsbegleitend: 5. April 2027 bis 15. Januar 2028

Mo. und Sa.: 8 bis 15 Uhr (ca. 2 Wochen Vollzeit)

Vollzeit: 30. August 2027 bis 5. November 2027

Mo.: 11 bis 18 Uhr, Di. bis Do.: 8 bis 18 Uhr, Fr.: 8 bis 15 Uhr

Ort: Frankfurt (Oder)

TEILE III + IV - Berufsbegleitend oder Vollzeit:

in Abstimmung auf die Teile I + II

Orte: Hennickendorf, Frankfurt (Oder), Bernau, Angermünde

KONTAKT UND BERATUNG

meisterschule-weiterbildung@hwk-ff.de

weiterbildung-ostbrandenburg.de

T 0335 5554-263



Foto: © getreite - stock.adobe.com

JETZT ANMELDEN!



DEUTSCHES HANDWERKS BLATT

IMPRESSUM

Ämtliches Organ der aufgeführten Handwerkskammern sowie satzungsgemäßes Mitteilungsblatt von Handwerk.NRW und Kreishandwerkerschaften, Innungen und Fachverbänden.

ISSN 1435-3881

MAGAZINAUSGABE 10/26 vom 16. Oktober 2026 für die Handwerkskammern Aachen, Cottbus, Düsseldorf, Dortmund, Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg, Koblenz, zu Köln, zu Leipzig, Münster, Ostmecklenburg-Vorpommern, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, der Pfalz, Potsdam, Rheinhausen, des Saarlandes, Südwestfalen und Trier

VERLAG UND HERAUSGEBER

Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-0

info@verlagsanstalt-handwerk.de

Verlagsleitung:

Dr. Rüdiger Gottschalk

Vorsitzender des Aufsichtsrates:

Andreas Ehler

Vorsitzende des Redaktionsbeirates:

Anja Obermann

REDAKTION

Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

Tel.: 0211/390 98-47

Internet: handwerksblatt.de

info@handwerksblatt.de

Chefredaktion: Stefan Bühren (v.i.S.d.P.)

Chef vom Dienst: Lars Otten

Redaktion: Kirsten Freund, Anne Kieserling,

Bernd Lorenz, Robert Lüdenbach,

Jürgen Ulbrich, Verena Ulbrich

Grafik: Bärbel Bereth, Albert Mantel,

Letizia Margherita

Redaktionsassistent: Gisela Käunicke

Freie Mitarbeit: Thekla Halbach, Magdalena

Hammes, Jörg Herzog, Marius Koch,

Wolfgang Weitzdörfer

REGIONALREDAKTION

Handwerkskammer Frankfurt (Oder) –

Region Ostbrandenburg

Bahnhofstraße 12, 15230 Frankfurt (Oder)

Verantwortlich: HGF Frank Ecker

Pressereferent: Martin Römer

Tel.: 0335/56 19-196

LANDESREDAKTION BRANDENBURG

Karsten Hintzmann

Finkensteg 31, 15366 Hoppegarten

Tel.: 0157/35 80 62 61

k.hintzmann@arcor.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Verlagsanstalt Handwerk GmbH

Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf

Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

Anzeigenleitung: Michael Jansen

Tel.: 0211/390 98-85

jansen@verlagsanstalt-handwerk.de

Anzeigenpreisliste Nr. 60 vom 1. Januar 2026

Sonderproduktionen:

Brigitte Klefisch, Claudia Stemick

Tel.: 0211/390 98-60

stemick@verlagsanstalt-handwerk.de

VERTRIEB/ZUSTELLUNG

Leserservice:

digithek.de/leserservice

Deutsches Handwerksblatt

Verbreitete Auflage (Print + Digital):

349.704 Exemplare

(Verlagsstatistik, September 2026)

DRUCK

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG

Marktweg 42-50, 47608 Geldern, Tel.: 02831/396-0

Das Deutsche Handwerksblatt informiert als amtliches Organ von 17 Handwerkskammern nahezu jeden dritten Handwerksbetrieb in Deutschland und erscheint als Magazin elfmal jährlich.

Bezugspreis jährlich 40 Euro einschließlich sieben Prozent Mehrwertsteuer und Portokosten. Für Mitglieder der Handwerkskammern ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder im Falle höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen müssen aus postalischen Gründen spätestens zwei Monate vor Jahresende beim Verlag vorliegen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Verlag, Redaktion oder Kammern wieder, die auch für Inhalte, Formulierungen und verfolgte Ziele von bezahlten Anzeigen Dritter nicht verantwortlich sind.

Hinweis: Für eine bessere Lesbarkeit wird in diesem Medium oftmals das generische Maskulinum für Wörter wie Handwerker, Betriebsinhaber oder Auszubildender verwendet. Selbstverständlich sind damit immer Menschen aller Geschlechter gemeint.

INTERVIEW

10 JAHRE MOBILITÄTSBERATUNG



DHB: Wie sind Sie das angegangen?

Mateusz Krzyzanowski: Ich habe recherchiert. Dann bin ich in die ersten Länder gereist, die infrage kamen. Dort mussten dann Partnerschaften und Vertrauen aufgebaut werden. Das ist wichtig. Denn: Nicht alle Lehrlinge sind volljährig oder selbstständig genug, um vor Ort sofort allein klarzukommen. Mein Anspruch ist, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Rundum-Sorglos-Paket und den Betrieben minimalen bürokratischen Aufwand zu garantieren.

DHB: In welchen Ländern können Lehrlinge Erfahrungen sammeln?

Mateusz Krzyzanowski: Frankreich, Spanien, Italien, Malta, Portugal, Griechenland, Österreich, Polen, Irland, Finnland, Schweden, Dänemark.

DHB: Wie schwer war es, Betriebe zu finden, die bereit waren, ihre Lehrlinge für zwei bis vier Wochen für ein Auslandspraktikum freizustellen?

Mateusz Krzyzanowski: Unheimlich schwer. Ich besuchte damals alle aktiven Ausbildungsbetriebe, um sie von den Vorteilen dieses Programms zu überzeugen. Der erste Betrieb, der zusagte, einen Lehrling ins Ausland zu schicken, war die A1 Autoservice Barnim GmbH aus Eberswalde. Von den knapp 11.000 Kammerbetrieben bilden etwas mehr als 1.100 aus. Davon schicken 55 Betriebe regelmäßig Lehrlinge ins Ausland. Es ist also immer noch Luft nach oben.

DHB: Was hat diese Betriebe überzeugt, dass es sich auszahlt, ihre Lehrlinge ins Ausland zu schicken?

Mateusz Krzyzanowski: Alle Betriebe und Ausbilder berichten uns, dass es immer mehr Lehrlingen an einer Selbstständigkeit fehlt, die ihrem Alter eigentlich angemessen wäre. Doch nach Teilnahme an dem Programm beobachten sie, dass bei der Mehrheit ein Sprung in der Persönlichkeitsentwicklung zu beobachten ist. Mehr noch: Oft verbessern sich auch die Leistungen in der Ausbildung. Die Auslands-erfahrung macht also etwas mit den jungen Leuten, das auch den Betrieben nutzt. *Interview: Mirko Schwanitz*

Seit einem Jahrzehnt ermöglicht die Handwerkskammer mithilfe des EU-Förderprogramms Erasmus+ Lehrlingen, Gesellen und Auszubildenden, Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Über die Anfänge und die Bilanz sprachen wir mit Mobilitätsberater Mateusz Krzyzanowski:

DHB: Was steckt hinter der Mobilitätsberatung für Mitgliedsbetriebe?

Mateusz Krzyzanowski: Die EU ermöglicht nicht nur Studenten, einige Semester im europäischen Ausland zu studieren. Dass es diese Möglichkeit auch für Lehrlinge und Gesellen gibt, wissen immer noch nicht alle. Selbst Berufsauszubildende haben die Möglichkeit, über das Programm Erasmus+ zum Erfahrungsaustausch in andere Länder zu fahren. Wir Mobilitätsberater der Handwerkskammern helfen ihnen dabei, diese Möglichkeit wahrzunehmen.

DHB: Wie haben Sie vor 10 Jahren begonnen?

Mateusz Krzyzanowski: Vom Nullpunkt. Es galt, Fördermittel zu akquirieren. Vor allem aber galt es, Partner in ganz Europa zu finden. Diese mussten bereit sein, Lehrlinge nicht nur in Ausbildungsbetriebe vor Ort zu vermitteln, sondern auch deren Betreuung sowie eine geeignete Unterbringung sicherzustellen.



Foto: © Leri Kuhnert/hwk-ff.de



Kontakt:

Mateusz Krzyzanowski
Mobilitätsberater/
Mobility Coach
15230 Frankfurt
Bahnhofstraße 12
T 0335 5619 169
H 0151 18476763
Mateusz.Krzyzanowski@hwk-ff.de
azubi-ostbrandenburg.de



Das ganze Interview lesen Sie hier:



Bereit für den eigenen Betrieb?



GründerNavi

Das Magazin für junge Betriebe im Handwerk

Nr. 20 2026|2027

**JETZT
KOSTENLOS
LESEN**

Die Gründung eines Unternehmens ist oft wie eine Expedition in eine neue Welt: Fast täglich gibt es Überraschungen und Herausforderungen, die es zu meistern gilt. Wie von Anfang an nicht nur seine handwerklichen Projekte und Aufträge, sondern auch seine kaufmännischen Aufgaben professionell organisiert, legt ein stabiles Fundament, dennoch langfristig resilient und erfolgreich zu sein. Digitale Lösungen und integrierte KI-Funktionen können dabei gezielt unterstützen.

Kaufmännische Prozesse professionell organisieren

Gründerinnen und Gründer können heute aus einer großen Zahl an digitalen Tools auswählen. Entscheidend ist, Lösungen zu nutzen, die kaufmännische Prozesse effizient gestalten und möglichst durchgängig digital unterstützen, gegebenenfalls mit integrierter KI. Damit lassen sich Abläufe etwa rund um Auftragsabwicklung, Lohnabrechnung oder Finanzbuchführung von Beginn an professionell aufbauen.

Sinnvoll ist dabei die Zusammenarbeit mit vertrauenswürdigen Partnern: einer Steuerberaterin oder einem Steuerberater sowie der IT-Genossenschaft DATEV eG.

Kaufmännische Prozesse und Daten von Anfang an im Griff: Durchgängig digital und mit Unterstützung von Künstlicher Intelligenz

So haben junge Unternehmen gleichzeitig menschliche Expertise und bewährtes technisches und fachliches Know-how an ihrer Seite.

Wo kann mich KI bei den kaufmännischen Prozessen unterstützen?

Den Nutzen von KI im betrieblichen Alltag beschreibt Markus Aigner, Chief Markets Officer (CMO) von DATEV, so: «KI kann dort besonders wirksam unterstützen, wo sich Aufgaben wiederholen und Regelwerke klar definiert sind. Hier entlastet sie Menschen und schafft damit Raum für

Tätigkeiten, die menschliche Erfahrung, Urteilskraft und Dialog erfordern, beispielsweise in der Beratung von Kunden zu handwerklichen Projekten.»

Diese Voraussetzungen erfüllen die Tätigkeiten rund um die sogenannte Büroarbeit im handwerklichen Betrieb. Denn dabei müssen zahlreiche rechtliche Vorgaben eingehalten werden. KI kann hier unterstützen, indem sie Daten verarbeitet, Buchungs- und Entscheidungsvorschläge generiert und so die Entscheidungsfindung erleichtert. Den-

Als Team wachsen – gesund und erfolgreich

Neue Kräfte beleben den Arbeitsalltag und eröffnen Chancen – zugleich wächst der Koordinationsaufwand. Denn je größer das Team wird, desto komplexer werden die internen Abläufe.

Durchstarter mit KI inside

FAZIT

Mithalten: KI verändert, wie wir arbeiten – auch im Handwerk, vor allem bei der Büroarbeit und im Kundenkontakt.

Praktisch: KI kann viele lästige Aufgaben übernehmen und die mit Geschäftspartnern beschle-

FAZIT

Neue versicherungspflichtige Mitarbeitende müssen nach Beginn der Beschäftigung in einem automatisierten Meldeverfahren bei den Trägern der Sozialversicherung angemeldet werden.

Arbeitgebende müssen dazu alle versicherungsrechtlich relevanten Daten ihrer Beschäftigten an die zuständigen Krankenkassen melden.

GRÜNDERNAVI | 2026|27

Das **GründerNavi** zeigt, worauf es beim Start in die Selbstständigkeit ankommt – **praxisnah, kompakt** und mit vielen **Tipps und Checklisten**.

digithek.de/gruendernavi26

